Nr. 30. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die fechsgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und -Angebote kosten das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 30. Januar 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Russische Schlappen in Polen und in den Karpathen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Januar. (W. T. B.) Der amtliche Bericht von heute nachmittag lautet: Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatten unsere Gegner für gestern eine große Kraftanstrengung angekündigt, welche auch erfolgte, aber nicht zu ihren Gunsten ausging. Der Tag war gut für uns auf der ganzen Front. Alle feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen, alle französischen Angriffe schritten fort. In Belgien wurden die Stellungen des Feindes beschossen und mehrere seiner Schützengräben zerstört. An der Lys bestrich die englische Artillerie die Straßen und Versammlungspunkte der deutschen Truppen. In den Abschnitten von Arras, Albert, Roye, Noyon und Soissons fanden Kanonaden und zeitweilig aussetzendes Gewehrfeuer statt. An verschiedenen Stellen versuchte feindliche Infanterie aus den Schützengräben hervorzubrechen, um anzugreifen, wurde aber sofort durch heftiges Feuer zurückgeworfen. Im Gebiet von Craonne erreichten die Gesamtverluste der Deutschen am 25. und 26. Januar sicherlich den Effektivbestand einer Brigade. Die deutschen Gefangenen haben alle den Eindruck, eine große Schlappe erlitten zu haben. Unsere Verluste an Toten, Verwundeten und Vermißten an diesen beiden Tagen betragen ungefähr 800 Mann und erklären sich gleichzeitig durch die Intensität des Kampfes und den gestern gemeldeten teilweisen Einsturz eines alten Steinbruchs, wo zwei Kompagnien während des Bombardements Schutz gesucht hatten und förmlich eingemauert wurden. Sie mußten während des ersten Teiles des Angriffs lebendig in die Hände des Feindes fallen. Unsere Gegenangriffe gaben uns die Gesamtheit des umstrittenen Geländes zurück. In dem Abschnitte von Reims und zwischen Reims und den Argonnen herrschte ein Artilleriduell, in dem wir die feindlichen Batterien bemeisterten. Wie gestern abend gemeldet, wurden in den Argonnen, bei Fontaine-Madame, um 6 Uhr, 10 Uhr und 1 Uhr mittags drei Angriffe völlig zurückgeworfen, ebenso drei deutsche Angriffe im Walde von Ailly, südöstlich von St. Mihiel. Feindliche Abteilungen wurden bei Parroy und Burcs zurückgeworfen. In den Vogesen rückten wir nördlich Senones auf den Abhängen des Signal-de-la-Mère-Henry merklich vor. Unser Gewinn ist ungefähr vierhundert Meter, ebenso gewannen wir südöstlich Senones und in Ban-de-Sapt bei Launois Gelände und beschädigten die Hilfsverteidigungsarbeiten des Feindes. Ebenso rückten wir im Elsaß im Gebiet von Ammerzweiler und Unter-Burnhaupt vor, wo wir das gewonnene Gelände behaupteten. Bei Sennheim wurde der Angriff eines deutschen Bataillons abgewiesen. Nach der Zahl der Toten, welche am 25., 26. und 27. Januar auf den Kampfplätzen östlich von Ypern, bei La Bassée, Craonne, in den Argonnen, im Woevregebiet und in den Vogesen gefunden wurden, scheinen die Verluste des Feindes während dieser letzten drei Tage 20 000 Mann zu übersteigen.

Anmerkung des W. T. B.: Gegenüber dem obigen Bericht verweisen wir auf die amtlichen Berichte aus dem Großen Hauptquartier. Soweit die französischen Angaben durch diese nicht bereits widerlegt sind, wird sich ihre tendenziöse Färbung demnächst noch herausstellen.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 29. Januar 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem **nächtlichen Geschwaderflug** wurden die englischen Etappenanlagen der Festung **Dünkirchen** ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein **feindlicher Angriff in den Dünen** nordwestlich **Nieuport** wurde abgewiesen; der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Südlich des **La Bassee-Kanals** versuchten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzunehmen, ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russischer Angriff in Gegend **Kussen** nordöstlich **Gumbinnen scheiterte** unter schweren Verlusten für den Feind.

Im **nördlichen Polen** keine Veränderung.

Nordöstlich Boliniow östlich **Lowicz** warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 29. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 29. Januar 1915, mittags. Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Rekognoszierungen, Patrouillengefechte und, wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe. —

In den Karpathen wurden westlich des Uszoker Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Vezerszallas und Volovac sind die Kämpfe beendet. Der Feind auf die Paßhöhe zurückgeworfen; neuerdings vierhundert Gefangene eingebracht.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Rückzug der Russen?

London, 29. Januar. (T. U.) Die Nachrichten von einem bevorstehenden Rückzuge der russischen Truppen in Polen auf eine zweite Verteidigungslinie mehren sich auffallend. So drahtet der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" seinem Blatte: Warschau befindet sich zwar in vollkommener Sicherheit, es ist jedoch möglich, daß die Russen ihre Stellungen an der Rawka aufgegeben und seine neue Befestigungslinie bei Blonie beziehen, da diese letztere infolge ihrer geringen Ausdehnung mit einer kleineren Anzahl Truppen zu verteidigen ist als die augenblickliche Stellung.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Die Lage in der Bukowina.

Petersburg, 29. Januar. (T. U.) Der Rückzug der Russen aus der Bukowina wird hier bestätigt. „Nowoje Wremja" meldet hierüber: Wie von vornherein wahrscheinlich war, haben die Oesterreicher Verstärkungen in solchen Massen auf den Kampfplatz in der Bukowina gebracht, daß es ihnen gelungen ist, die numerische Ueberlegenheit zu erreichen. Die vorgeschobenen russischen Stellungen haben sich infolgedessen in ihrem Vormarsch aufgehalten gesehen und stehen im Begriff, sich auf das Gros der Armee zurückzuziehen. Wir haben Kirlibaba und die umliegenden Stellungen räumen müssen, halten jedoch noch Jacobeni gegen die Angriffe der Oesterreicher.

Der Seekrieg.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 29. Januar. (W. T. B.) Der vorläufige Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegefecht in der Nordsee, wie er durch Reuters Telegraphen-Bureau verbreitet wird, enthält die Behauptung, daß nach der Aussage von deutschen Kriegsgefangenen der Kreuzer „Kolberg" durch das Feuer des englischen Geschwaders zum Sinken gebracht sei. Diese Nachricht ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unzutreffend und es kann dieser Behauptung und anderen Entstellungen gegenüber nur erneut auf die Angabe des amtlichen deutschen Berichtes hingewiesen werden, wonach sämtliche am Gefecht beteiligten Schiffe und Fahrzeuge mit alleiniger Ausnahme des großen Kreuzers „Blücher" in die deutschen Häfen zurückgekehrt sind.

Die Landtagstagung.

Von Paul Hirsch, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Die Ansichten über den Begriff des Burgfriedens haben eine sonderbare Wandlung erfahren. Während man darunter ursprünglich das Unterlassen von gegenseitigen Angriffen der Parteien in Presse und Versammlungen verstand, will man den Begriff jetzt dahin erweitern, daß in den Parlamenten alle grundsätzlichen Streitfragen aus den öffentlichen Debatten auszuscheiden haben. Die Debatten sollen äußerlich ein Bild völliger Geschlossenheit des gesamten Volkes ohne Unterschied der Parteirichtung geben. Zwar will man keiner Partei die Betonung ihres grundsätzlichen Standpunktes zu den einzelnen Fragen der Gesetzgebung und der Verwaltung verwehren, nur soll das nicht in den öffentlichen Plenarsitzungen, sondern in den Kommissionen geschehen. So soll es im preußischen Abgeordnetenhause, und so soll es auch im Reichstage gehandhabt werden.

Tatsächlich kann von einem Burgfrieden zwischen den politischen Parteien in Deutschland während des Krieges nur bedingt gesprochen werden. Gewiß haben sich die Parteien bei Ersatzwahlen zum Reichstage und vielfach auch bei Gemeindevertreterwahlen gegenseitig ihren bisherigen Besitzstand garantiert und auf Wahlkämpfe verzichtet, aber nicht überall ist das der Fall gewesen. Bei den im Herbst vorigen Jahres in Bayern vollzogenen Gemeindevertreterwahlen z. B. war es das Zentrum, an dessen Widerstand diese Art des Burgfriedens gescheitert ist. Auch in der Presse macht sich der Burgfrieden nur insoweit bemerkbar, als den politischen Blättern die Betonung ihrer Prinzipien sehr erschwert und jeder Angriff auf andere Parteien verboten ist. Welche Zumutungen zuweilen an die Linken in bezug auf die Einschränkung ihrer Kritik gestellt werden, dafür einige Beispiele. Die „Kreuzzeitung" veröffentlichte in ihrer Neujahrsnummer Betrachtungen konservativer Politiker über die Lehren des Krieges, in denen für die konservative Weltanschauung und gegen die Demokratie Propaganda gemacht wurde. Als aber der Abgeordnete Pachnicke in einer Rede in Hannover nur ganz zahm die Notwendigkeit einer Wahlrechtsreform andeutete, da sprach dieselbe „Kreuzzeitung" von einem Bruch des Burgfriedens, und ein anderes konservatives Blatt machte dem fortschrittlichen Führer sogar den Vorwurf, er habe für seine Partei oder die eigene Popularität einen Vorteil ergattern wollen. Die „Offiziellen Mitteilungen aus der konservativen Partei" stellen in ihrer letzten Nummer Betrachtungen über die Riesengewinne an, die das Großkapital und der Spekulant einheimsen. Aeußerungen des „Vorwärts" über profitliebende Getreideproduzenten dagegen werden in der gleichen Nummer als Bruch des Burgfriedens bezeichnet.

Die Uebertragung dieser Art von Burgfrieden auf die parlamentarischen Verhandlungen würde nichts mehr und nichts weniger als die völlige Mundtotmachung der Opposition bedeuten, während die Rechte und ihr Anhang ihre Wünsche und Forderungen ungestört in breitester Oeffentlichkeit vertreten können.

Was speziell Preußen betrifft, so kostet es die Mehrheitsparteien wahrhaftig keine Ueberwindung, auf die Betonung ihrer Forderungen überhaupt Verzicht zu leisten. Für die Konservativen hat es bei den Etatsdebatten der letzten Jahre nur eine Frage grundsätzlicher Art gegeben, über die ihre Anschauungen von denen der Regierung abwichen, das war die Frage der weltlichen Kreisschulinspektion. Zwar vollzieht sich die Umwandlung von nebenamtlichen Kreisschulinspektionen in hauptamtliche in einem wahren Schneckentempo, aber trotzdem haben die Konservativen wiederholt neue in den Etat eingestellte Kreisschulinspektionen gestrichen. Die Regierung wird sicher im Etat für 1915 keine neuen Kreisschulinspektionen fordern. Auch die Frage des Mittellandkanals, die die Konservativen vor Jahren in das Lager der Opposition getrieben hat, wird, obwohl gerade die Ereignisse des Krieges die Notwendigkeit der Vollendung dieses Projekts deutlich bewiesen haben, schwerlich aufgerollt werden. Die Konservativen könnten, ohne sich etwas zu vergeben, getrost dem Etat en bloc ihre Zustimmung erteilen.

Wesentlich anders ist die Position der Parteien der Linken, namentlich der Sozialdemokraten und der Polen. Selbst wenn man sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt und darauf verzichten will, während des Kriegszustandes die Frage der Reform des Landtagswahlrechts, der Reform der Städteordnungen, der Verwaltungsreform und anderer notwendiger Reformen zu erörtern, so bleiben doch noch genug Etatstitel übrig, zu denen die Sozialdemokraten unmöglich stillschweigen können. Es sei nur erinnert an die geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei, einen Titel, der

jahrein, jahraus von unserer Seite bekämpft wurde, an die Millionen für die Jugenderziehung, an die verschiedenen Dispositionsfonds, die von unserer Seite regelmäßig schon deshalb abgelehnt sind, weil dem Parlament über ihre Verwendung keine Rechenschaft gegeben wird. In ähnlicher Lage befinden sich die Polen, deren Vertreter bei der Vorbesprechung im Ministerium nur seine Pflicht erfüllt hat, als er erklärte, seine Freunde könnten auf eine Erörterung der Polenpolitik nicht verzichten. Glaubt die Regierung wirklich, daß solche Debatten zurzeit schädlich sein könnten, so ist es an ihr, ein kleines Opfer zu bringen und von der Einstellung der genannten Positionen in den Etat abzusehen. Auch zu den vielen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die der Krieg heraufbeschworen hat, kann das Parlament unmöglich stillschweigen. Sollen etwa die sozialdemokratischen Abgeordneten ruhig sein, wenn die Haus- und Grundbesitzer mit ihren, die Steuerzahler und Gemeinden in gleicher Weise schädigenden Ansprüchen hervortreten, sollen sie auf jede Kritik der Zensur, soweit es sich nicht um militärische und militärpolitische Angelegenheiten handelt, verzichten, sollen sie kein Wort verlieren über das mehr als eigenartige Vorgehen gegen die unsere Schulen besuchenden Kinder von Ausländern?

Man wendet ein, daß alle diese Fragen ausgiebig in der Budgetkommission erörtert werden können, nur im Plenum soll eine Debatte vermieden werden, und man ist sogar bereit, der sozialdemokratischen Fraktion zuliebe die Budgetkommission zu verstärken, damit auch ihr ein Sitz zufällt. An sich wäre nichts dagegen einzuwenden, es fragt sich aber doch, ob dieser Sitz nicht zu teuer erkauft wird, denn nur dann sollen die Sozialdemokraten ihn ja erhalten, wenn sie jede Diskussion über parteipolitische Fragen im Plenum vermeiden. Was die Fraktion tun wird, wissen wir nicht, aber das eine ist sicher, daß sie sich das Mißfallen der Gegner zuzieht, wenn sie das Anerbieten ablehnt. Einen Vorgeschmack dafür bietet die neulich von uns wiedergegebene Erklärung gegen den Führer der Polen wegen seiner Haltung bei den Vorbesprechungen im Ministerium. Das darf uns natürlich nicht kümmern, wir haben uns einzig und allein von unserem Gewissen, von unserem Verantwortlichkeitsgefühl und von der Rücksicht auf die Interessen des Volkes leiten zu lassen. Vor allem darf die Aussicht, daß wir, wenn unsere parlamentarischen Vertreter den Mund halten, eher auf politische Fortschritte rechnen können als im umgekehrten Fall, für einen Sozialdemokraten nicht ausschlaggebend sein. Wer könnte, wenn später die Verheißungen sich nicht erfüllen, die Verantwortung für eine solche Taktik übernehmen?

Wir wollen der Entscheidung der Landtagsfraktion nicht vorgreifen, wir sind die letzten, die die schwierige Lage verkennen, in der sie sich befindet. Ein Moment aber, das vielleicht für ihre Entschließungen sehr ins Gewicht fällt, dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Uns ist die Mitteilung zugegangen, daß an demselben Tage, an dem im Ministerium des Innern eine Besprechung von Vertretern aller Fraktionen stattgefunden hat, zwei Stunden vorher die bürgerlichen Parteien einschließlich der Polen zu einer Vorbesprechung zusammengekommen sind, von der man, ganz wie in den Zeiten vor dem Kriege, die Sozialdemokratie ausdrücklich und absichtlich ausgeschlossen hat. Sollte sich das bewahrheiten, so würde dadurch die Absicht der bürgerlichen Parteien, den Burgfrieden zu wahren, in ein eigenartiges Licht gerückt sein. Die Regierung setzt sich über die Parteiunterschiede hinweg und zieht auch die Sozialdemokratie zu Vorbesprechungen hinzu, die bürgerlichen Parteien aber verhandeln zuerst unter sich, unter Umgehung der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses kann an dieser Tatsache nicht vorübergehen. Wir sind überzeugt, sie wird daraus die richtigen Schlüsse ziehen.

Ein deutscher Marine-Parseval vernichtet.

Berlin, 29. Januar. (W. T. B.) Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parseval-Luftschiff von einem Ostseehafen aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marine-Generalstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Libau überflogen und Bomben abgeworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und sei in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, wie in der ausländischen Presse weiter verbreitet worden ist und auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist hiernach unzutreffend.

Englische Unterseebote in der Ostsee.

Stockholm, 28. Januar. (T. U.) Die gestrige Abendausgabe der „Nya Daligt Allenhanda" bringt beachtenswerte Mitteilungen über englische Unterseeboote in der Ostsee, teilweise gestützt auf vertrauliche Angaben englischer Offiziere dieser Boote. Hiernach sind im Herbst durch den Großen Belt, hinter Handelsschiffen fahrend, englische Unterseeboote in die Ostsee gelangt. Ihre Zahl beträgt vier. Rußland habe nicht so große Unterseeboote. Der gemeldete Angriff auf die „Gazelle" sei daher nur durch die englischen Boote wegen ihres großen Aktionsradius möglich gewesen.

Erbeuteter englischer Dampfer.

London, 29. Januar. (W. T. B.) Der englische Dampfer „Potaro", 4400 Tonnen, ist überfällig. Man fürchtet, daß er vom deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" gekapert wurde. Die Dampfer „Therese Hehmann" und „Glenmorven" dürften in der Nordsee vielleicht infolge Minen gesunken sein.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe in Aserbeidschan.

Konstantinopel, 29. Jan. (W. T. B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Olty die Offensive ergriffen haben, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Choi die erste Linie der befestigten feindlichen Stellungen, welche aus mehreren Linien bestehen.

Die politischen Ziele des Krieges.

Von unserem Londoner Korrespondenten.

Der militärische Sachverständige der „Times" macht in der Nummer vom 20. Januar Ausführungen, auf die wir besonders aufmerksam machen möchten. Wir glauben, sie sind der Ausdruck einer in einflußreichen englischen Kreisen herrschenden Stimmung, die wahrscheinlich zu entscheidender Bedeutung im Laufe des Krieges gelangen wird. Dieser bekannte Fachschriftsteller tritt wieder einmal für ein engeres Zusammenwirken der Führer der verbündeten Heere ein.

Er geht aber noch einen Schritt weiter. Er meint, wenn ein Kongreß der Verbündeten, wie er ihn wünscht, zusammentritt, dann könne er nicht umhin, sich auch mit den politischen Zielen des Krieges zu beschäftigen. Er wolle nicht von den Reden Asquiths und Vivianis über diesen Gegenstand sprechen, sondern nur daran erinnern, daß Napoleon seine Strategie durch seine Politik verdarb, indem er der ersteren eine allzuschwere Bürde auferlegte. Er beruft sich dabei auf das Buch des Grafen York von Wartenburg über „Napoleon als Feldherr".

York führt dort aus, daß die Deutschen 1870/71 ein bestimmtes, begrenztes Ziel im Auge hatten und daß die kriegerischen Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles hinreichten. Hätte sich Deutschland dagegen die vollständige Niederwerfung Frankreichs als Ziel gesetzt, dann wären sie einem politischen Trugbild gefolgt, und ihre Bemühungen wären schließlich ebenso mißlungen, wie Napoleons Feldzug gegen Spanien. Große europäische Nationen können nach York eben nicht vollständig unterworfen werden. Napoleons Feldzüge erlitten Schiffbruch, weil seine Politik seiner Strategie Aufgaben stellte, die sie unmöglich erfüllen konnte.

Die Moral dieser Erinnerung interessiert natürlich alle Kriegführenden in gleicher Weise, aber der Gewährsmann der „Times" denkt natürlich an die Nutzanwendung auf seiten der Verbündeten und insbesondere Englands. Es ist unseres Wissens zum erstenmal, daß man sich in England darauf besinnt, daß man nicht eine endlose lange Zeit hindurch Krieg führen könne, ohne etwas anderes als Grund und Zweck anführen zu können, als Phrasen von „nationaler Verteidigung", von „Vernichtung des Militarismus" und ähnlichem, sondern, daß jeder Krieg, sei es nur ein Angriffs- oder Verteidigungskrieg, „bestimmte, begrenzte Ziele" im Auge haben müsse. Und wenn man erst auf allen Seiten sich über diese bestimmten, begrenzten Ziele klar wird, dann wird vielleicht auch die Zeit nicht fern sein, wo man die Frage der Friedensverhandlungen ventilieren kann.

Der militärische Fachmann der „Times" will, daß sich die Verbündeten über diese Ziele verständigen. Wir finden es für symptomatisch, daß dieses Verlangen in dieser Form gerade in der englischen Presse erhoben wird. Wohl reden die Engländer noch immer mit mehr affektierter als wirklicher Seelenruhe von einem jahrelangen Kriege, während von französischer Seite schon häufig auf die dringende Notwendigkeit einer baldigen Beendigung des Krieges hingewiesen wurde. Aber man darf sich dadurch nicht täuschen lassen. Die französischen Warnungen entspringen nicht einem Friedenswunsche, sondern nur dem von ihrem Standpunkt durchaus verständlichen Verlangen, daß die militärischen Hilfsmittel des Dreiverbandes, insbesondere Englands, recht schnell realisiert, organisiert und auf den Kriegsschauplatz geworfen werden. Wie lange und bis zu welchem Ergebnis der Krieg dann noch fortgesetzt werden soll, davon hat man aus Frankreich bisher nichts gehört. Das hängt eben von den Zielen ab, die jede Nation im Kriege und durch ihn verfolgt.

Deutschfreundliche Stimmung in Niederländisch-Indien.

Aus Amsterdam schreibt man uns:

Ein in Holland erscheinendes Wochenblatt „für das geistige und soziale Leben Indiens und Ostindiens", „De Indier", bringt in seiner letzten Nummer eine Reihe interessanter Mitteilungen. Aus längeren Zitaten aus der javanischen Eingeborenenpresse geht hervor, daß diese in den politisch interessierten Kreisen der indischen Untertanen Hollands, namentlich bei den Intellektuellen, Sympathien für Deutschland kundgeben. Auch holländische Kolonialblätter, wie der „Nieuwe Soerabaja Courant", haben diese Tatsache festgestellt. Blickt man die Sache genauer an, so bekommt man allerdings den Eindruck, daß da weniger Sympathien für Deutschland im Spiele sind — die Bewunderung der von Deutschland entwickelten Kraft scheint doch kaum zureichend, sie zu erklären — als Antipathien gegen England und Rußland, als die bisher mächtigsten Vertreter der imperialistischen Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik in Asien. Der asiatische Nationalismus, durch den russisch-japanischen Krieg bedeutend gestärkt, hat eine entschieden antirussische und begreiflicherweise auch eine antienglische Tendenz. Bei dem materiell und intellektuell am meisten entwickelten islamitischen Bevölkerungsteil wirken aber auch religiöse Solidaritätsgefühle mit. Schon während des türkisch-italienischen Krieges haben Javaner durch Geldsammlungen die türkische Sache kräftig unterstützt. Man wird die weltpolitische Bedeutung dieser Stimmung sicher nicht gering einschätzen dürfen. Namentlich gegen die englischen Versuche, ein Gegenkhalifat aufzurichten, wird sich die Opposition der niederländischen Inder wohl geltend machen. Es ist ganz interessant, was z. B. die „Oetoesan Hindia" über den wirklichen Einfluß des von den Engländern protegierten Aga Khan schreibt. Die darüber von England verstreuten Berichte seien „Unsinn": „Jemand, der wirklich Anhänger unseres Propheten ist, legt derlei Unsinn nicht den geringsten Wert bei. Aga Khan ist kein reiner Islamit, sondern hat eine eigene Sekte gestiftet, die sogenannte „Sziait", die von der echten mohammedanischen Lehre abweicht. Ein guter Islamit kann Aga Khan nicht ernst nehmen." Deutschland wird als Schirmherr des Islam

Die Wirkung des Rüstungswettstreits.

Wir lesen in der „Wiener Arbeiterzeitung":

Die Bewegungslosigkeit des Stellungskrieges im Westen schildert in packenden, fast ergreifenden Bildern ein Bericht des „Matin". Er führt die Orte an, um die in Flandern seit vier Monaten der Kampf geht, ohne sich vom Flecke zu rühren: Nieuport, Dixmuiden, Ypern. In Nieuport rückten die Verbündeten am 4. November zum erstenmal ein, da wurden sie bombardiert, jetzt, nach zweieinhalb Monaten, werden sie immer noch bombardiert. Inzwischen wurde Riesiges, Ungeheures geleistet, Aufopferung und Tapferkeit von beiden Seiten, die kein Beispiel der Vergangenheit zu scheuen braucht. Jeden Augenblick stürzten Häuser ein, Gliedmaßen wurden abgerissen. Angriffe gab's nachts, Gewaltstreiche morgens, Kriegslisten abends, aber nach alledem wird noch immer dieselbe Stelle bombardiert. Bei Dixmuiden, dessen größter Teil sich in den Händen der Deutschen befindet, steht das Häuschen eines Fährmannes; um dieses Pünktchen, das keine Karte verzeichnet, sind Ströme von Blut geflossen. Und so um jedes einzelne Gehöft und um jede Handbreit Raum an dem Kanal. Aber nach all dem endlosen Blutvergießen kreuzen sich die Bogen der Geschoßbahnen noch immer über derselben strittigen Kampffläche. Der Vorgang ist ohne Beispiel in der Geschichte. Das Neue und Unvergleichbare des modernen Krieges spiegelt sich in den Ereignissen in Flandern anschaulicher als sonst in irgend einem anderen Abschnitt des ungeheuren Weltgeschehens. Unzweifelhaft hat das kleine Fleckchen Erde, das zwischen Lille und Nieuport liegt, mehr Blut getrunken, als vor vierundvierzig Jahren zu verspritzen nötig war, um den Widerstand der Franzosen gegen die Einigung des deutschen Volkes in einem politischen Gesamtkörper niederzuwerfen.

Was die Voraussetzung, die Möglichkeit dieser Art der Kriegführung ist, wurde schon wiederholt dargelegt. Sie ist zu suchen in dem außerordentlich gewachsenen Uebergewicht der Verteidigung über den Angriff. Wir sehen es immer wieder, und auch jetzt im Osten bieten sich Beispiele in Fülle, daß alles von noch so viel strategischer Ueberlegenheit getragene Vorwärtsdringen stets von neuem seine Hemmung findet, sich sozusagen verstrickt in den Drahtnetzen vor den Schützengräben. Die zauberhafte Kraft des Schützengrabens liegt nicht eigentlich in ihm selber, sondern in der fabelhaften Steigerung der Leistungsfähigkeit aller Feuerwaffen, die eine Steigerung vor allem ist im Sinne der Verteidigung, denn gerade der Verteidiger in seinem ruhigen und geschützten Stand kann die Feuerkraft seines Gewehrs und des Geschützes im vollsten Maße ausnützen. Eben darum aber, und das ist nun eigentlich die Grundlage des modernen Stellungskrieges, vermag die Verteidigung mit einer vergleichsweise weit geringeren Zahl von Schützen auf dieselbe Ausdehnung der Front auszukommen als der Angriff, der überall dort, wo er rein frontal, das heißt geradeaus gegen die Stellung geführt wird, meist nur noch durch den Druck der Massen zu wirken vermag. Dieses Uebergewicht der Verteidigung aber drängt sich mit seiner unwiderstehlichen Logik jeder, auch der angriffslustigsten Heeresleitung alsbald auf, wenn die Vorwärtsbewegung irgendwie zum Stocken kommt, und so verwandelt sich der Verteidigungsfront gegenüber die Angriffsfront gleichfalls in einen kunstvollen Aufbau von Schützengräben und der Krieg wird zu dem blutigen Spiele zwischen zwei weite Landgebiete umfassenden improvisierten Festungen. Diese Festungen schieben sich entweder von Abschnitt zu Abschnitt durch das Land, wo, wie im Osten, der Raum größer und die Ueberlegenheit der Strategie und der Güte der Truppen auf der Seite der Zentralmächte ein geistiges und moralisches Uebergewicht schafft, oder sie bleibt starr, ein Sichmühen um dieselben paar hundert Schritt des immer gleichen Gefechtsraumes wie im Westen, wo die Uebermacht des englisch-französischen Heeres und das gleiche Maß der Ausbildung dem Angriffsgeist der Deutschen seit vier Monaten das Gleichgewicht hält.

Sieht man sich aber genötigt, diese materiellen Voraussetzungen des Stellungskrieges in den Vordergrund zu stellen, wie sie sich jedem anschaulich und faßlich vor die Augen drängen, so darf man nicht vergessen, daß im Kriege die moralischen und geistigen Faktoren, darin wird Clausewitz trotz aller Fortschritte der Technik ewig recht behalten, doch weitaus die entscheidenderen sind. Das Eigentümliche des modernen Krieges ist, daß er nirgends solche Ungleichheiten der Bedingungen hat zutage treten lassen, wie sie den Kriegen des neunzehnten Jahrhunderts ihr Gepräge aufdrücken. Als im Jahre 1870/71 der Krieg erklärt war und die Zusammenziehung und der Aufmarsch der Truppen begann, so konnte man den Sieg der Deutschen schon als entschieden voraussagen, so sehr war auf der einen Seite Planmäßigkeit, Ordnung, Klarheit, Beherrschung der technischen Mittel und auf der anderen Planlosigkeit, wirre Unordnung, improvisierende Unzulänglichkeit für die Mobilisierung und Bereitstellung der beiden zum Kampf ausrückenden Heere bezeichnend. Inzwischen haben alle Armeen Europas die Kunst des Mobilisierens, die Handgriffe des Aufmarsches gelernt, nirgends stehen sich Berufsheer und Volksheer gegenüber, sondern überall ist die Heereskraft aus den gleichen Volkstiefen geschöpft. Auch heute sind freilich Talent, Genie, Tatkraft Sache des Zufalls und des Glücks. Aber kein Moltke von heute wird sich Generalen und einem Generalstab gegenüber befinden von der Unbildung, Unwissenheit, Unkenntnis der Technik der Truppenbewegungen, die Bazaine und seinen Leuten eigen waren.

Und vor allem ist die vollständigste Ausgleichung sowohl der technischen Hilfsmittel als auch die Fähigkeit, sie zu benützen, und der Ausbildung der Truppen das Merkmal unserer Tage. Sogar die Russen, die allerdings die Wirkungen des geringen Bildungsgrades und der größeren geistigen Plumpheit durch die Wucht der Zahl ersetzen müssen, dürfen nicht mehr unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, der allerdings noch für den Japanischen Krieg und erst recht für den Russisch-Türkischen Krieg von 1877/78 galt. Greifen wir bloß eine Tatsache heraus. Als der Krieg in Japan begann, hatten die Russen eine schwer zu glaubende Unfähigkeit, sich ihrer Artillerie zu bedienen. Erst spät und durch Opfer belehrt, lernten sie ihre Batteriestände zu verbergen und sie außerhalb der Wirkung des Feindes auffahren zu lassen, und obwohl sie damals das neuere Geschützmodell hatten, mußten sie zuletzt doch zu den älteren zurückgreifen, weil das neuere jener Zeit, bloß mit Schrapnells ausgerüstet, gegen gedeckte Stellungen wirkungslos blieb. Geradezu durchgängig verstanden die russischen Truppenführer von der Ueberlegenheit ihrer Geschützzahl keinen Gebrauch zu machen, immer und immer wieder geschah es, daß Batterien nicht in den Kampf kamen, wo sie hätten die Entscheidung herbeiführen können, weil der Divisionär fürchtete, sie könnten beim Rückzug in die Hände der Feinde fallen, weshalb sie denn auch meistens zu früh aus dem Kampfe gezogen wurden. Heute bildet gerade die Artillerie die stärkste Seite der russischen Armee und nicht übermäßige Zurückhaltung, sondern eher Verschwendung ist das Kennzeichen ihrer Schießweise. Mit einem Wort: der Wetteifer, mit dem alle Staaten Europas seit dem Deutsch-Französischen Kriege und im gesteigerten Maße seit den letzten zehn Jahren in den materiellen und geistigen Voraussetzungen der Kriegsfähigkeit ihrer Heere die Ebenbürtigkeit angestrebt haben, hat die großen Unterschiede der Führung, Kampfform und Bewaffnung beseitigt, die in den Kriegen Napoleons und noch in den deutschen Einigungskriegen eine der Ursachen der raschen Entscheidungen und der märchenhaft großen Erfolge waren. Die Ausgleichung der Unterschiede aber entfaltet ihre Folgen in dem zähen langsamen Ringen des Stellungskrieges.

betrachtet, und daher gehen die Wünsche der Eingeborenen nach seinem Sieg.

Bei der Neuordnung der internationalen Verhältnisse, wie sie sich schließlich durch das Einrücken aller Völker und zivilisierten Rassen in die kapitalistische Produktionsweise ergeben muß, wird der Widerstand der Asiaten gegen den Imperialismus Rußlands und Englands zweifellos historisch wirksam werden. Mag er aber im Augenblick für die deutsche Politik einen gewissen Wert darstellen, so erweist er im Grunde die Torheit von Plänen, die etwa das bekannte Gerede über die „germanische Herrenrasse", die „Weltherrschaft des Deutschtums" usw. ernst nehmen wollten. Faßt man allerdings den „deutschen Gedanken in der Welt" im Sinne des deutschen Kulturidealismus auf, dessen Linie von Fichte zum deutschen Sozialismus geht, wird man Regungen begrüßen, wie sie ein am kolonialen Ausbeutungssystem interessierter Holländer in einem von „De Indier" zitierten Privatbrief mit Besorgnis verzeichnet: „Merkwürdig doch, daß sich die ängstlichen Eingeborenen jetzt mit so viel Dingen zu bemühen beginnen. Sie wollen nicht allein wissen und beurteilen, was über sie gesagt wird, sondern lassen sich sogar auf Dinge ein, die sie nicht direkt angehen und nur das Interesse der Kulturnationen verdienen. So wollen sie z. B. über den Krieg im fernen Westen auf der Höhe bleiben. Die malaiischen Zeitungen werden von den Lesern genau verfolgt, man erzählt den Analphabeten die Neuigkeiten, und so gehen die Kriegsberichte weiter und weiter. Man weiß einander von den Schlachten, vom Fall Lüttichs, Antwerpens usw. zu erzählen, von den Greueln, den Taten der „Emden", ja, man diskutiert da und dort über die Kriegsaussichten. Ist das nicht merkwürdig? Im allgemeinen sind die Eingeborenen stark pro-deutsch und anti-englisch.

Exkönig Manuel in Portugal?

Frankfurt a. M., 29. Januar. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Madrid: Der „Imparcial" veröffentlicht ein Telegramm aus Badajoz, in dem das Gerücht verzeichnet wird, daß Exkönig Manuel bei Droise (?) an der spanischen Grenze portugiesisches Gebiet betreten habe. Der Generalstab der Monarchisten, darunter Manuels Sekretär Homem Christo, Graf Galvejas und andere befänden sich in der Provinz Zamora nahe der Grenze und warteten die weiteren Ereignisse ab. Die Fälle von Meuterei und die Verhaftungen mehrten sich. Hier hält man die innere Lage Portugals auf jeden Fall für bedenklich.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 29. Januar. (W. T. B.) In der gestrigen Sitzung nahm die Deputiertenkammer nach Finanzminister Ribots eingehenden Erklärungen über die Gesetzentwürfe bezüglich der Erhöhung des Ausgabebetrages der Staatsschatzscheine auf 3½ Milliarden und bezüglich der Ausgabe kurzfristiger Obligationen beide Vorlagen an und trat dann in die Beratung über die Vorlage, betreffend Annulierung einzelner Naturalisationen von feindlichen Untertanen in Frankreich ein. Der Deputierte Delahaye bezeichnete die Regierungsvorlage als ungenügend und begründete einen Gesetzentwurf, der auf allgemeine Ungültigkeitserklärung aller Naturalisierungen deutscher und österreichischer Staatsangehöriger in Frankreich, die von einem gewissen Zeitpunkt an stattgefunden haben, abzielt. Der Deputierte Constant brawte einen ähnlichen Gegenentwurf ein. Auf Briands Antrag wurden beide Gegenentwürfe abgelehnt. Weiterberatung am 29. Januar.

Wirtschaftliche Zustände in Frankreich.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Zur Beurteilung der ökonomischen Situation in Frankreich bringt der „Temps" vom 12. d. M. einen bemerkenswerten Beitrag. Einer seiner Redakteure hat Lyon besucht, das in der französischen Provinz mit dem nahen St. Etienne das bedeutendste Industriezentrum bildet, das derzeit nicht von den Deutschen besetzt oder durch die Nähe des Kampffeldes in Mitleidenschaft gezogen ist. Lyon ist verhältnismäßig in einer günstigen Situation, was die äußeren Bedingungen anlangt, dank seiner Entfernung von den Kampffeldern, der Nähe der schweizerischen und italienischen Grenze und der Lage an einer der bestorganisierten und durch die militärischen Operationen nicht allzu sehr in Beschlag genommenen Bahnlinien. Der Berichterstatter hat diese große, sonst etwas provinzielle Stadt belebter gefunden als in gewöhnlichen Zeiten. Im Verkehr machen sich die Militärautomobile und die Massen der Flüchtlinge aus dem Norden geltend. Die Lage der Industrie ist aber immerhin nur zu einem Teil zufriedenstellend: in den für die militärischen Bedürfnisse arbeitenden Betrieben. Dort werden von den Unternehmern sogar glänzende Profite eingesackt und von den Arbeitern vielfach Nachtschichten gemacht. Die fehlende männliche Arbeitskraft ist in vielen Fällen durch weibliche ersetzt. Einen großen Schaden hat der Industrie die finanzielle Stockung, besonders das Moratorium zugefügt. Die Luxusindustrie ist völlig gelähmt, vor allem die Seidenfabrikation. Nur schwarze Seide wird noch begehrt. In der Färberei beträgt die Geschäftsziffer nur ein Fünftel der gewöhnlichen. Trotzdem bezeichnete ein hervorragender Industrieller die Gesamtlage als „recht zufriedenstellend". Der Bürgermeister und Senator Herriot beschwerte sich hauptsächlich über die fortdauernde Nachlässigkeit der Post, die Schuld daran trage, daß z. B. die Genfer Kaufleute trotz ihrer französischen Sympathien gezwungen seien, ihre Bestellungen weiter in Deutschland zu machen. Herr Herriot ist im übrigen zufrieden und erklärt, es gebe in der Stadt wenig Elend und sie hätte in den letzten Jahrzehnten schon schlimmere Tage gesehen.

Der französische Marineminister in London.

London, 29. Januar. (T. U.) Reuter meldet: Wir sind zu der folgenden offiziellen Erklärung ermächtigt: Der französische Marineminister Augagneur ist am Dienstagmorgen in London angekommen und wurde noch am gleichen Tage vom König empfangen. Er hatte auch verschiedentlich Besprechungen mit dem Premierminister und dem Marineminister über die maritimen Streitkräfte der verbündeten Mächte. Die Konferenz zeigte die vollkommene Uebereinstimmung der Auffassung der beiden Staatsmänner und daß eine enge Solidarität der beiden Regierungen vorhanden ist. Während eines Besuches traf Augagneur außer mit dem Premierminister mit dem Schatzkanzler, Lord Kitchener, Lord Greve und Balfour zusammen. Er besuchte auch Portsmouth, wo er die Arsenale und Docks besichtigte.

Spaniens Neutralität.

Madrid, 29. Januar. (W. T. B.) In der Kammer richtete am Donnerstag der Deputierte Urzaiz eine Interpellation an die Regierung über die Flottenstützpunkte, die an der spanischen Küste errichtet werden sollen. In der Antwort erklärte Ministerpräsident Dato mit Befriedigung, daß alle Kriegführenden die Neutralität Spaniens achteten. Jede Kundgebung könne als Zeichen der Sympathie für einen der Kriegführenden aufgefaßt werden und könne der Regierung Schwierigkeiten bereiten. Dato bedauerte, daß gewisse Deputierte der Sympathie für einen oder den andern Kriegführenden Ausdruck gaben. Der Ministerpräsident fuhr fort: Wir müssen an die Zukunft denken, und nicht auf die Größe des Landes verzichten. Wir wollen, daß bei dem Friedensschlusse Spaniens Stimme gehört wird. Dafür beachten wir strengste Neutralität. Wenn Spanien ein Geschwader besitzen wird, so wird es kein Faktor mehr sein, den man verachten kann. In gewissen Fällen ist eine Isolierung eine Waghalsigkeit, wir müssen deshalb in Anbetracht künftiger Ereignisse bereit sein. Unsere Flottenstützpunkte werden unserer Flotte als Zufluchtsort dienen.

Italien und die Schweiz.

Zürich, 29. Januar. (W. T. B.) Die „Neue Züricher Zeitung" gibt eine Unterredung des sozialistischen Abgeordneten von Turin, Morgari, mit dem Bundespräsidenten Motta wieder. Die Neutralität der Schweiz, sagte Motta, ist ihr Schild und die Grundlage ihres Daseins. Die Schweiz hat ein Interesse, daß keine der jetzt sich bekämpfenden Mächte geopfert werde und etwa aufhöre, als Nation zu existieren. Die zwischen Italien und der Schweiz schwebenden Wolken sind zerstreut bis auf eine, nämlich die Frage der Getreideversorgung. Das Rundschreiben der italienischen Regierung vom 18. November, das die Weiterbeförderung der in Genua angekommenen Waren verbietet, wenn die Frachtscheine nicht auf den Namen lauten, bedeutet eine Verschärfung der Unzuträglichkeiten. Eine andere ist der Waggonmangel in Genua. Italien denkt nicht daran, den Kanton Tessin zu erobern, das ihm übrigens als armseliges, steiniges Gebirgstal wenig nützen würde.

Eroberungspläne der russischen Kirche.

Kopenhagen, 29. Januar. (W. T. B.) Am Tage der Wasserweihe hat in den Gemächern des Petersburger Metropoliten Wladimir eine feierliche Versammlung stattgefunden, an der sich viele Bischöfe und hohe Geistliche, Mitglieder des heiligen Synod und Universitätsprofessoren beteiligten. Der Metropolit vertrat in einer Rede den Standpunkt, daß es für Rußland nicht wünschenswert sei, auf die Neutralität des Heiligen Landes hinzuarbeiten, für die sich ein Teil der öffentlichen Meinung in Petersburg ausgesprochen habe. Das Heilige Land müsse vielmehr dem Russischen Reiche unterstehen, wobei die übrigen christlichen Völker das Recht haben würden, die heiligen Orte zu besuchen.

Die Entvölkerung Galiziens.

Nach einer Zusammenstellung der jetzt in Biala (an der Grenze Schlesiens) erscheinenden amtlichen „Gazeta Lwowska" („Lemberger Zeitung") weilen in Böhmen allein 350 000 Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, von denen 120 000 den staatlichen Unterhaltsbeitrag von 70 Hellern täglich erhalten. Ein Teil des Ertrages der neuen 6 Heller-Zigarette „Galizia" fließt diesem Zweck zu.

Uebrigens ist auf Intervention der sozialdemokratischen Abgeordneten auch den Angehörigen der bei den Wiener Schanzarbeiten Beschäftigten über 20 000 Arbeiter die Unterstützung wie für Mobilisierten familien bewilligt werden.

Die Waffenlieferungen aus Amerika.

Zu diesem Thema schreibt, wie Wolffs Telegraphenbureau mitteilt, die „Köln. Ztg." unter anderem:

„Die gesetzliche Frage der Waffenlieferung ist schwer zu behandeln. Erstens ist solche Ausfuhr durch Privatfirmen völkerrechtlich gestattet und von allen Ländern bis jetzt erlaubt. Zweitens ist die Bundesregierung in Amerika ohne besondere Gesetzgebung und ohne Zustimmung der einzelnen Staaten nicht in der Lage, diese Ausfuhr zu verbieten. Es ist im gegenwärtigen Kriege jedoch der Union durch Englands Seemacht eine Einseitigkeit der Lieferungen aufgezwungen worden, die sich mit Beobachtung wirklicher Neutralität nicht vereinigen läßt. Deshalb hat auch in Amerika eine große Progaganda eingesetzt, die von allen wahren Freunden des Friedens eifrig betrieben wird. Am 7. Dezember hat der Senator Hitchcock von Nebraska dem Oberhause eine Resolution zusammen mit einer Vorlage eingereicht, welche den Verkauf und die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial zu Kriegszwecken gegen eine den Vereinigten Staaten befreundete Macht für ungesetzlich zu erklären und strafbar zu machen bezweckt. Obwohl neutral gehalten und gegen keine Nation gerichtet, würde die Vorlage doch durch die Unterbindung der Heereslieferungen in der gegenwärtigen Weltlage von größter Bedeutung sein. Die Friedensideale, die einen großen Teil des amerikanischen Volkes tief beseelen, werden die bedeutsame Vorlage gegen die Interessen des Trustes unterstützen. Falls die gesamte Nation davon überzeugt werden könnte, daß solche Kriegslieferungen eine Verlängerung des Krieges bedeuten, würde sie, gleichfalls im eigenen Interesse sich zusammenraffen, um eine besondere Gesetzgebung jetzt zu erlassen."

Die „Köln. Ztg." gibt dann den von uns bereits auszugsweise wiedergegebenen Protest gegen die Waffenausfuhr, den derzeit in Europa befindliche Amerikaner an ihre Regierung gerichtet haben, im Wortlaut wieder.

Der Ankauf deutscher Schiffe.

London, 29. Januar. (W. T. B.) „Daily Chronicle" meldet aus New York, daß die „Dacia" sich noch in Galveston befindet. Die Agenten erklären, den Grund hierfür nicht zu kennen, bestreiten aber entschieden, daß das Schiff mit 50 000 Dollar in Hamburg versichert sei. Der Besitzer der „Dacia", Breitung, soll beabsichtigen, noch fünf andere Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie zu kaufen, darunter „Allemannia", „Albingia", „Constantia" und „Georgia".

Gefangenen-Austausch.

Amtlich. Berlin, 29. Januar. (W. T. B.) In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Berufskonsulate in Rußland, ebenso drei frühere deutsche Wahlkonsuln und mehrere Bureaubeamte von Berufskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist ein erstes Ergebnis langwieriger Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Rußland und Japan gegen China.

Frankfurt a. M., 29. Januar. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Petersburg: Aus Peking meldet eine offiziöse russische Quelle, daß Rußland und Japan gegen die Abhaltung der geplanten großen chinesischen Frühjahrsmanöver in der Mandschurei Verwahrung einlegten.

Die schwedischen Offiziere in Persien.

Frankfurt a. M., 29. Januar. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" erfährt aus Konstantinopel: Aus Teheran wird gemeldet: Die Regierung hat das Verlangen des russischen und des englischen Gesandten nach der Abberufung der schwedischen Offiziere, auf die sich der ganze Haß der beiden Diplomaten konzentriert, abgewiesen.

„Dokumente der Lüge".

In einer Sonderbeilage zu der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 30. Januar (1. Ausgabe) wird eine Zusammenstellung von Photographien gebracht, die unter der Spitzmarke „Die deutsche Barbarei, graphische Dokumente für die Geschichte", einer argentinischen Zeitung von russischer Seite zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" feststellt, um Pogrombilder, also um die Darstellung russischer Greueltaten, die nun dazu herhalten sollen, die gegen die deutsche Armee erhobenen Lügen zu bekräftigen.

Das deutsche Kanzlerblatt bemerkt zu diesen Bildern:

„Ueber Fälschungen mit der gleichen Tendenz ist schon öfter berichtet worden, wir haben aber noch keine gesehen, die moralisch so niedrig steht wie die vorliegende. Es ist in der Tat der Gipfelpunkt der Gewissenlosigkeit, wenn unsere Feinde sich jetzt nicht einmal scheuen, ihre eigene Schande vor den Augen der Welt auszustellen und ihre eigenen Greueltaten der deutschen Armee in die Schuhe zu schieben.

Uebrigens reicht sich hier die Propaganda aller drei Ententegenossen die Hände. Es wird uns aus Südafrika aus durchaus zuverlässiger Quelle berichtet, daß dorthin jetzt von England aus Krüppel und Einäugige gesandt werden, die man in den Siechenhäusern aufgelesen hat und die von englischen Wanderrednern als lebende Beispiele der deutschen Greueltaten in Belgien ausgestellt werden. Ebenso beabsichtigt man jetzt von Frankreich aus die nordischen und die übrigen neutralen Länder mit Schwindelfilms zu versorgen, die Fälschungen angeblich deutscher Greuel enthalten, welche alle auf ähnlichem Wege zustande gekommen sind.

Nicht immer wird es gelingen, den Nachweis so mühelos zu führen wie im vorliegenden Falle. Möchte er den Neutralen, die solche „authentischen Dokumente" für echt hinnehmen, zur Warnung und Vorsicht dienen."

Letzte Nachrichten.

Genosse Stubbe gewählt.

Hamburg, 29. Januar. (W. T. B.) **Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im dritten Hamburger Wahlkreise wurden für den sozialdemokratischen Parteisekretär Heinrich Stubbe 40 705 Stimmen abgegeben; 70 Stimmen waren zersplittert, 849 Stimmen ungültig. Es fehlt noch das Resultat von einem Bezirk.**

Der Luftkrieg in Flandern.

Basel, 29. Januar. (W. T. B.) Die „Basler Nachrichten" melden: Von sieben englischen Flugzeugen, welche Ostende und Zeebrügge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückfluge von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und auf das offene Meer gejagt. Unter den vermißten englischen Fliegern befindet sich auch Samson, der sich mehrfach ausgezeichnet hat.

Der Untergang der „Blücher".

Nichtamtlich. London, 29. Januar. (W. T. B.) **„Daily Chronicle" bringt eine Unterredung mit einem Mann der Besatzung der „Arethusa", die den Kreuzer „Blücher" durch Torpedos versenkte. Der Mann erzählte: Das Schiff war kaum zu verfehlen, da es fast still lag. Ein zweites Torpedo traf die „Blücher" vollmittschiffs. Die Mannschaft hielt sich schneidig bis zum letzten Augenblick. Wir sahen die Besatzung auf Deck aufgestellt und salutieren. Es war ein packender Augenblick; jeder, der einiges Gefühl besaß, mußte soviel Kaltblütigkeit bewundern.**

Als wir das zweite und letzte Torpedo losgelassen hatten, wußten wir, daß das Ende schnell kommen mußte, und fuhren bis auf 200 Meter an die „Blücher" heran. Wir konnten das Torpedo fortschnellen sehen. Die Mannschaft wäre stramm in salutierender Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein Warnungssignal gegeben hätten. Einer unserer Offiziere rief auf deutsch hinüber, was vor sich ging. Die Deutschen verstanden, schwenkten die Mützen, riefen Hurra und sprangen über Bord. Wir verloren keinen Augenblick, sondern begannen mit dem Rettungswerk. Wir warfen an hundert Planken über Bord, an denen sich die Schwimmenden festklammerten, bis unsere Boote sie aufsichten. Inzwischen hatte unser Torpedo sein Ziel getroffen. Das Schiff versank in den Fluten.

Reise des Generals Pau nach Rußland.

Kristiania, 29. Januar. (W. T. B.) Gestern traf hier von Bergen eine größere Gesellschaft ein, bei der es sich, wie bestimmt angenommen wird, um den französischen General Pau nebst Stab handelt. Die Gesellschaft bestand aus 15 Herren und wurde am Bahnhof von dem französischen Gesandten empfangen. Die Herren fuhren nach der französischen Gesandtschaft, wo der General die Nacht verblieb. Der übrige Teil der Gesellschaft nahm in einem Hotel Wohnung, wo sich die Gäste als Ingenieure eingezeichneten. Heute erfolgte die Weiterreise über Stockholm nach Petersburg.

Freilassung eines in Kanada gefangenen Deutschen.

Toronto, 29. Januar. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Deutsche Ehrlich, der verhaftet worden war, weil er deutsche Reservisten bei der Abreise nach Deutschland unterstützt hatte, ist gegen eine Bürgschaft von 100 000 Dollar einstweilen freigelassen worden.

Kassler Pfd. 93, 98 Pf.

Speck fett oder mager Pfund 1.28

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt · Belle-Alliancestr. · Gr. Frankfurterstr. · Brunnenstr. · Kottbuser Damm · Wilmersdorferstr.

Kaffee frisch gebrannt ½-Pfund-Paket 60, 65, 70 Pf.

Marmelade gemischt ca. 5 Pfd. Eimer 1.50

Lebensmittel

Nicht am Spittelmarkt. Verkauf nicht an Wiederverkäufer. Zusendung ausgeschlossen.

Wurstwaren

Bauernmettwurst (Dauerware)	Pfund	1.45
Teewurst	Pfund	1.30
Berliner Mettwurst	Pfund	1.15
Feine Leberwurst	Pfund	1.20
Landleberwurst (Pommersche Art)	Pfund	95 Pf.
Mettwurst (nach Braunschweiger Art)	Pfund	1.20
Rotwurst	Pfund	85 Pf.
Sülzwurst	Pfund	70 Pf.
Schinkenspeck	Pfund	1.40
Nussschinken	Pfund	1.55

Butter und Käse

Esbutter	½ Pfund	80, 85 Pf.
Schweizerkäse	Pfund	1.10
Limburger Käse	Pfund	68 Pf.
Edamer Käse	Pfund	95 Pf.
Holländer Käse	Pfund	95 Pf.
Harzer Käse	3 Stück	10 Pf.

Frisches Fleisch

(Nicht am Kottbuser Damm)

Rouladen	Pfund	1.15
Schmorfleisch	Pfund	95 Pf.
Suppenfleisch	Pfund	85 Pf.
Kalbfleisch	Pfund	85 Pf.
Schweinekotelettes	Pfd.	1.00
Schweinekamm	Pfund	95 Pf.
Hammeldünnung	Pfund	85 Pf.
Goulasch	Pfund	65 Pf.
Gehacktes	Pfund	65 Pf.
Pökelrippen	Pfund	85 Pf.

Hirschwild

Ragout	Pfund	30 Pf.
Blatt	Pfund	80 Pf.
Rücken	Pfund	95 Pf.
Keule	Pfund	1.00

Weine

Montagna	¾ Flasche	78 Pf.
Oberhenheimer	¾ Flasche	68 Pf.
Moselblümchen	¾ Flasche	80 Pf.
Niersteiner	¾ Flasche	1.15
Brauneberger	¾ Flasche	1.15

Wildschwein

Ragout	Pfund	30 Pf.
Blatt	Pfund	80 Pf.
Rücken	Pfund	95 Pf.
Keule	Pfund	1.10

Obst u. Gemüse

Apfelsinen	Dutzend	30, 45, 55 Pf.
Mandarinen	Pfund	25 Pf.
Zitronen	Dutzend	40, 50 Pf.
Essäpfel	Beinetten	Pfund 23 Pf.
Rote Rüben	3 Pfund	10 Pf.
Märkische Rübchen	Pfund	6 Pf.
Rotkohl	Pfund	6 Pf.
Mohrrüben	5 Pfund	20 Pf.

Räucherwaren

Fett-Bücklinge	Stück	5 Pf.
Sprotten	Pfund	48 Pf.
Lachs geräuchert	¼ Pfund	35 Pf.
Salzheringe	3 Stück	20 Pf.
Heringe in Tomaten	Dose	48 Pf.
Oelsardinen	Dose	39, 65, 95 Pf.

Kaninchen gestreift ... 95, 1.05

Heute: Beginn unserer Weissen Woche

Weisse Waren in guten, bewährten Qualitäten aussergewöhnlich billig

---

Allgemein-Verschiedenes

Trustfreie Cigarettenfabrik.

Manoli-Zigaretten **Dandy 3 Pf** Jetzt auch mit und ohne Mundstück

Bosnia Cigaretten!

MAL-KAH Company Berlin N. 20 Pankstr. 65.

Muratti-Cigaretten

Fordert nur KADOA-Cigaretten

Kressin

Raucht Herbstoll Cigaretten

Alkoholfr. Getr. Ersatz

Franz Abraham

Bank. Messina-u. Römertrank-Kell. C. 25 Bar'str. 5a. Fernspr. Kgst. 12706

Beleuchtungsgegenstände

Büttner, A., Danzigerstr. 56.

Bade-Anstalten

Arkona-Bad, Ankumer-Str. 34.

Bad Alt-Moabit 104 Liefr. aller Krank.-Kass.

Bad Landsberger Str. 107, Gollnowstr. 41, Liefer. sämtlich. Krankenk.

Bad Börse, Dirksenstr. 60.

Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.

Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.

National-Bad, Brunnenstr. 9.

Naturheilbad, Stephanstr. 40

Bad Ostend Boxhag.-Str. 17 Lief all. Kassen

Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.

Reform-Bad, Wiener Str. 65.

Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Silesia-Bad Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien

Asmus, Wilh., Ackerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerst. 3
Hermann Buß, Grünauerstr. 12.
Fritz Eichler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 28.
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
Rob. Gebler, Wildenbruchstr. 68.
O. Görg, Wiesenstr. 31, Br. grüne Eh.
E. Großberndt, Wittstockerstr. 7.
A. Großkinsky, Boxhagenerst. 27.
Otto Holf, Cheninerstr. 13.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.

Fr. Jendreyko, Ohmstr. 9.
F. Kiesewetter, Schwalbacherstr. 16.
R. Klinke, Weißens., Lebanonerst. 120.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Phänomen Mona Lisa Die neue 3 Pf Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Conditoreien

R. Bleiner, Schulstr. 102
Max Kühl, Triftstr. 9
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lychenstr. 4.
W. Megow, Lichtenbg., Gärtnerst. 5
P. Müller, Willibald-Alexiusstr. 43.
G. Münch, Reinickendorf, Freimanstr. 111
Carl Nenendorff, Sickingerstr. 76
P. Nitschke, Cadinerstr. 4.
Lil. Pepp, Amendstr. 104, Reinickend.-Ost.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Raubut, Görlitzstr. 27
Gust. Rautenberg, Metzerstr. 11
H. Saunus, Allensteiner Str. 26.
Emil Schaller, Schreinerstr. 32.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 9.
Paul Schön, Kopenhagenerstr. 74.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank.
Karl Schwarz, Thaerstr. 21
Turban Filialen in allen Stadtteilen.
E. Weber, Provinzst. 99, Reinickend. 9
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 37.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 85a
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Bandagen, Gummiwaren

R. Bauke, Stralauer Str. 56.
J. Kabelich, Rosenthalerstr. 23.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
Nicolai Nf. Linienstr. 127.
M. Sprenger, Reinickend. Str. 11.

Beerdigungsanst., Sargmagz.

J. Liszczinski, Gerichtstr. 30.
O. Liedemit Berl. Christinenst. 14 Pankow, Berlin. St. 19
H. Petersmeier, Strelitzerstr. 8.

Butter, Eier, Käse

Concordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detailgeschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Hubertus, Butterhdlg. Straussberg
Herm. Kunert, Culmstr. 29
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
„Nordstern" „Mercur"
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert Wiener Str. 65. Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram

Dampf-Waschanstalt

Ernst Fept, Dampfwäsch. Reinickendorf 21

Drogen und Farben

Günthers Stral.-Drog. Boxhagenerst. 31
W. Klopmann, Berg-Drogerie, Bergstr. 37
Werder-Drogerie, Britz. Radowerst. 52

Bierbrauerei., Bierhdlg.

Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere aus ersten Bezugsq.
W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauer. Potsdam, Bg. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15 Brandenburg. H., Wilhelmsdorferst. 116 Spez. Potsd. Stangenbier
Berliner Bock-Brauerei empfiehlt anerkannt vorzügl. Biere.
Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 138d.
Luisenbrauerei Weißensee.
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97. Tel. A. VII. 2634.

Cigarrenfabriken

JUHL 250 GESCHÄFTE
G. Kaphun Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Carl Martienzen Cigarren-Fabrik Filialen in allen Stadtteilen.
J. Neumann 200 Niederlagen.
Richter & Franke Filialen in all. Stadtteilen
Paul Reiß Friedrichstr. 138 und Filialen.

Cigarrenhandlungen

Fanny Baumert, Lindowerst. 23
C. Kuhlemann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer St 14

Blumen und Kränze

M. Klinkow, Triftstr. 69

Brotfabrik

Liebing's Zerpenschleuser Landbrot Zu fordern in allen Geschäften

Cacao, Schokolad., Confitür.

SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., Filial. in Berlin und Vororten
Cyliax, G., Filialen i. all. Stadtteilen.

Fleisch- u. Wurstwaren

W. Beck Inh.: Herm. Gerbsch Charlottenburg, Berlinerst. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlottb., Krumme St. 13
Franz Boruslak, Lübeckerstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Drost Wrangel 54 Brunnen 26 Frankfurter Allee 126.
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Gust. Döbbel, Prenzlauerstr. 49.
Bruno Dürr, Manteuffelstr. 39
Dresdn. Fleisch-Centr. Bradenerstr. 17.
Otto Eigner Gostardstr. 2 Eingang vom Flur.
A. Fahl, Nklln., Liberdastr. 15
P. Fengler, Cöp., Flemmingstr. 33
E. Fenach, Allensteiner Str. 12.
Fleischerei, Frankfurter Allee 140
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grunwald, Kopenhagenerst. 68.
G. Herrmann, Lichtenbg., Oderst. 4
R. Holzhütter, Putbusserstr. 46.
Hubrich, Kamlerstr. 23.
H. Kittelmann, Lausitzerstr. 13
Wilh. Kurtz, Wrangelstr. 89
H. Leibnitz, Nklln., Schönstedtst. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 28.
Lineke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch- u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Thaerstr. 17
G. A. Müller Neu-Isenburg — Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen
A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerst. 4
K. Neuger, Nklln., Friedelstr. 21
G. Pelz, Andreasstr. 77b.
Gustav Pfennig, Gotzkowskystr. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Teuthwst. 11, Hartballeshof.
P. Schmatzhagen, Belfaster Str. 11
Otto Schneider, Rostockerstr. 30
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 1.
Paul Spoun, Kopenhagenerstr. 35
Gustav. Stolz, Hunsrückenstr. 44.
E. Thurat, Reinickendorf, Scharnweberst. 34
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
P. Wunderlich, Bötzowstr. 38.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.

Haus- u. Küchengeräte

G. Geiger, Schleiferei, Müllerst. 7
Frz. Kamerowsky Reinickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

Herren- u. Knabengard.

J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr
Leske & Slupecki, Schlab.-Allee 70c
Otto Zschalig Andreasstr. 55 neb. d. Markthalle

Eisen, Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge

Herm. Braun, Landsbg. Allee 149
Otto Belig Grüner Weg 49 Wrangelstr. 50.
G. Brucklacher, Oranienstraße 62
A. Elbertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neukl., Friedelst. 3.
Kühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest.

Kaffeefabriken

Glagow & Schwabe Gitschiner Straße 63.
Timner-Essig überall erhältlich!

Fische, Conserven

Max Plaehn, Adalbertstr. 13. Ostseeräuch. Räucherw., Gr. Frankf. St. 128
P. Staeck, Fischhdlg., Räucherwar. Weidenweg 19 Fil. Frankfurt Allee 151-52

Hüte, Mützen, Pelzwar.

Kauft beim Hutmacher! Gebr. Belsse Müllerstraße 155.
Rathaus Consum, Kösten.-Allee 3
A. Lemaitre, Wilmsdrf., Berlinerst. 132.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18-19

Kaffee-Restaurt

A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten
Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Kaufhäuser

Paul Falkenstein Hochst. Str. 1 Rabattmark.

Kohlen, Koks, Holz, Briketts

H. Gelke, Gneisenaustr. 1. E. Elbingerst.

Kolonialwaren

C. Böse, Provinzst. 109, Reinickend.-Ost
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Franz Möwa, Moskauerstr. 34
O. Pögsch, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 25/26
Runge, Otto, Nklln., Hermannst 55.
A. Silkinat, Eichhdlg. Reinickend. 86, 108
Erich Thiel, Weißens., Langhansstr. 133.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.

M. Gardels Hausacherstraße 79 Tauroggenerst. 19
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Carl Klein, Höchststr. 16, N. O. 18.
Hermann Meyer, Schönhauser Al. 81.

Mehlhandlungen

Bethke, Georg, Muskauerstraße 44. Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr. Str. 64, Weserstr. 139, Friedelstr. 23 Treptow, Grün-Straße 64.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.

Möbelmagazine

P. Bock, Klosterstr. 49, Spandau.
Geppert, Paul, Zossenerstr. 32.

Obst, Gemüse

Fritz Wolff, Naugarderstr. 45.

Molkereien

C. Braun, Eldenaerstr. 25
Wilhelm Freier, Boucheströ. 80.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 42a
F. Galle, Metzerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
F. Lox, Belfarterstr. 2.
W. Gollert, Schlesischestr. 50.
A. Siebert, Weißenburgerstr. 52.
„Schweizerhof", Molkerei und Milchkuranstalt. Eldenaer Str. 48. n Tel. II 2565.
Wodrich, Putbusserstr. 35.

Mostrichfabrik

Glagow & Schwabe Gitschiner Straße 63.
Tamberini Mostrich überall!

Nähmaschinen

Bellmann, E., Gollnowstr. 26 Waschmasch.
Littauer Nähmasch., Spandau 5 Jahre Garantie, Teilzahlung Nähm.-Spez.-Gesch., Fehrbellinerstr. 16.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Optiker, Mechaniker

Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 14

Photogr. Apparate

M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskf. Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Photograph. Ateliers

R. Maerz, Badstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferst. 2

Pianos

R. Vierling Kottbuserstr. 3 Kauf, Miete, Teilzahlg.

Roßschlächtereien

E. Weidlich, Stallst. Lindenstr. 41.

Schreibwaren

O. Prochnow, Nklln. Hermannstr. 69

Schuhw., Schuhmach.

K. Lück, Charl., Tauroggenerstr. 46.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 153.

Seifen

Schneewittchen-Bleichseifenpulver Alleinfabrikat: Grubitz, Potsdam

Uhren u. Goldwaren

Max Busse Brunnenstr. 175/177.
Knlebusch, W., Frit. Chaussee 96
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49

Versicherungen

„Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Schützenstraße 3 Sterbekassenversicherg.

Wirtschaften, Etablissements

L. Goehe, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groll, Henningsdorferstr. 10.
Hackepeter Schöneberg Hauptstr. 129.
Die erste selbstspiel. Doppelpalme Patzenhofer J. Guggenberger, Rosenthalerstr. 54
Riebeck-Ausschank Alexanderstr. 53 - Tägl. Konzert
O. Rehloff, Filial 1, Brauerei Königstadt
Original-Schultheiß-Ausschank Alexanderpl., Rich. Schloßnies.

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103
Ältester und grösster Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Weine, Liköre, Fruchtsäfte

E. Ballin & Co. Cognak-Brennerei Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsliköre.
Hugo Beling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co. Cognak-, Likörfabrik Kirchners Araber.
Grobd. „Zur Sonne", P. Freudenberg.
O. Gensler Frankfurter Alles. Ecke Kreutzerstr. Likör, Weine
Otto Albert Schulz Frankfurter Allee 126 Groß-Destillation. Ausschank.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Oswald Nier 20 Filialen und Weinstuben
Ignatz Sefto Brunnenstr. 16 und Filialen Elsz. Verk. z. Engr. Pr.
Underberg-Bonnekamp Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik Ringfrei m. & W. Müller Buskowerstr. 73.

Zahnateliers

W. Best, Stallstr. 53 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grätzstr. 70 f. Treptow.

Brütz

St. Sorowin, Filiale, Hindowerst. 34a

Fredersdorf

Carl Schieber, Brot- und Feinbäckerei
Carl Tegel, Brot- u. Feinbäckerei

Königs-Wusterhausen

G. Höbscher, Chausseestr. 20, Bahnhof. 20

Kaufhaus Emil Bergmann

Mahlsdorf

Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Mariendorf

E. Tietz, Bäck., Gr.-Beerenst. 128.
H. Wagner, Kaiserst. 11, Fleisch.-Wurstw.

Neukölln

C. Kampfer, Bergstr. 137, Uhr., Gold w.
Krause, Kais. Friedr. St. 79 Schweizersch.
Fr. Pannock, Bergstr. 125, Lederw.
E. Schüler, Berliner Pl. Feinsattlerw.

Pieder-Schönhausen

O. Steum, Schönhauser, Kais. Wilh. Str. 74
K. Wilke, Schönholz, Lindenstr. 10.

Spandau

Karl Helmrich, Glck., Schäferstr.
Scheuerlein, Breitest. 35, Fleisch.-Wrstw.

Tempelhof

J. Hohmann, Bäck., Friedr.-Wilh.-St. 27.

Weißensee

P. Jürgen, Kolonw. Berl. Allee 188.
Theßling's Drogerie Weißensee
Otto Obst, Fl. z. Warsw. Hauptstr. 79

Wilhelmsruh

Weißer & Bittenbenz, Kolonw. Hauptst. 26

Zossen

Warenhaus S. Cohn.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird über den Verlauf der Kämpfe im Argonner Walde geschrieben:

I.

Im Kriege 1870 haben die Argonnen keine Rolle gespielt. Das Waldgebirge wurde zwar bei dem Marsche auf Sedan von deutschen Truppen durchzogen, die dabei wegen der spärlichen Ortschaften und des wenigen Wassers Mangel litten, es fanden darin aber keinerlei Kämpfe statt. — Solche gab es auch nicht, als die Armee des Kronprinzen von Preußen zu Anfang September 1914 zwischen Argonnen und Verdun südwärts gegen die Marne vorrückte. Auch Mitte September noch war der Wald frei vom Feinde gewesen. — Die Sache änderte sich, als zu Beginn des sich nunmehr entwickelnden Stellungskampfes das deutsche Westheer eine Linie eingenommen hatte, die von Reims her in west-östlicher Richtung nach der Maas bei Consenvoy führte. Zwar erwartete man anfänglich auch jetzt noch keine Waldkämpfe — die deutschen Truppen führten vielmehr bei Binarville auf der Westseite und bei Chatel auf der Ostseite der Argonnen ihre Stellungen bis dicht an die Waldränder heran, während man das Gebirge selbst durch Detachements sperrte. Als aber die Franzosen namhafte Kräfte in den Wald führten, in der augenscheinlichen Absicht aus diesem heraus eine umfassende Bewegung gegen einen der am Walde angelehnten deutschen Flügel einzuleiten, da war der Augenblick gekommen, wo die Argonnen eine neue militärische Bedeutung gewinnen mußten.

II.

Der Beschreibung der Kämpfe sei eine kurze Charakteristik der Argonnen vorausgeschickt.

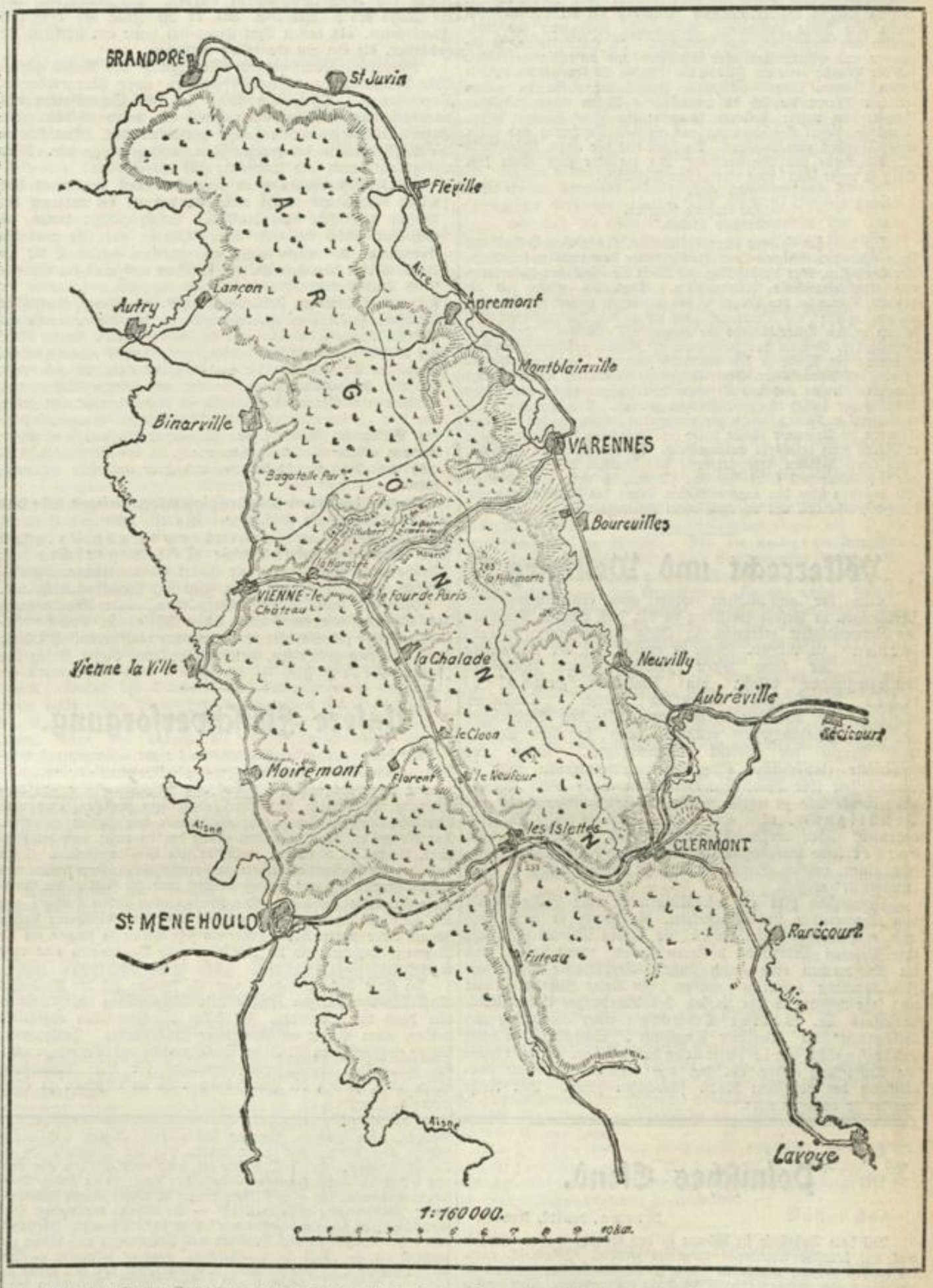
Das Waldgebiet erstreckt sich in einer Tiefe von etwa 40 Kilometer in nordsüdlicher Richtung und hat eine wechselnde Breite von 8—12 Kilometer. Es wird durch das Tal der Biesme in eine nordöstliche und südwestliche Hälfte von annähernd gleicher Größe geteilt und außerdem durch Bahn und Straße Clermont en Argonne—St. Menehould in einen kleineren Südteil und einen größeren Nordteil zerlegt. Für den Argonnenkampf kommt nur der nördlichste Teil des Waldes in Betracht; mit ihm die beiden Straßen Clermont—Fléville und Clermont—Le Four de Paris—Vienne le Château, von denen erstere außerhalb der Argonnen, letztere im Tale des Biesme führt. An besseren Querverbindungen durch den Nordostteil der Argonnen bestehen nur die Sträßchen Montblainville—Servon und Varennes—Le Four de Paris, als Nord-Süd-Verbindung nur die auf dem Kamme des Waldgebirges laufende alte Römerstraße. Außerdem sind natürlich eine Unmenge von Holzabfuhrwegen vorhanden von mehr oder weniger fragwürdiger militärischer Brauchbarkeit. Diese ist von der Witterung sehr bedingt. Bei feuchtem regnerischen Wetter verwandeln sich die Wege wegen der lehmigen Bodenbeschaffenheit bald in grundlose Sümpfe.

Das Waldgebiet ist eine Mittelgebirgslandschaft, die etwa den flacheren Teilen des Thüringer Waldes entsprechen dürfte. Nach Osten fällt es steil und plötzlich zur Aire ab, im Innern weist es zahlreiche tiefeingeschnittene Täler und Schluchten auf; hier tritt überall der kahle Fels zutage. Die Argonnen sind ein echt französischer Wald, der bekanntlich vorwiegend aus dichtem Busch von Buchen, Erlen, Eichen und Birken besteht, und alle 15 Jahre geschlagen wird, wobei das gewonnene Krüppelholz in den Kamin wandert. Nur einzelne Eichen und Buchen läßt der Franzose stehen und sich zu vollem Wachstum entfalten. Um diese Stämme schlingen sich die im französischen Walde so zahlreichen Kletterpflanzen wie der Epheu und die Waldrebe. Erstere bedeckt große Flächen des Waldbodens und diesem entwachsen in den Argonnen auch besonders schön und zahlreich ein kleiner immergrüner Strauch, die sogenannte Stechpalme, und der Besenginster. Der Wald ist wenig bewohnt. Nur Köhler, Holzhauer und Jäger gehen dort ihrer Beschäftigung nach. Das Innere des Waldes wird, schon seiner Undurchdringlichkeit wegen, von der Bevölkerung gemieden. Auch die Namen „ruisseau de Meurissons“ „la Fille morte“, „Moulin de l'Homme mort“ weisen darauf hin.

So sieht der Wald aus, der seit nunmehr vier Monaten Tag und Nacht widerhallt vom Lärm der Waffen und der durch die Erdarbeiten der Soldaten und die Verwüstungen der Feuerwaffen ein ganz neues Gepräge erhalten hat.

III.

Als Ende September die ersten deutschen Truppen aus dem Airetal in westlicher Richtung in die Argonnen vorgeschoben wurden, hatten die Franzosen, nachdem sie aus den östlichen Waldteilen zurückgeworfen worden waren, den südlich Binarville gelegenen Waldteil stark besetzt und namhafte Kräfte aus dem Tale der Biesme nach Barricade Pavillon, St. Hubert Pavillon und Bagatelle Pavillon vorgesandt. Diese Truppen legten bei den dortigen Waldhütten Verhaue und Schützengräben an und richteten sich darinnen zur Verteidigung ein. Vor diesen Sperren fanden die deutschen Jägerabteilungen Ende September ernsthaften Widerstand, so daß Verstärkungen in den Wald geschickt wurden, um den Feind zurückzuwerfen. Da aber auch dieser weitere Truppen dem Walde zuführte, so entspannen sich hier lebhafte Kämpfe, die auf beiden Seiten mehr und mehr den Charakter des Stellungskrieges annahmen. Mitten im Walde entstand Schützengraben hinter Schützengraben, die durch Laufgräben untereinander verbunden wurden. Es wurden Unterstände gebaut, und als das Laub fiel, auch Geschütze in den Wald gebracht. Neben der natürlichen Beschaffenheit des Waldes erschwerten Verhaue und Drahthindernisse dem Gegner die Annäherung an die künstlich geschaffenen Anlagen. Es begann nun ein Kampf von Graben gegen Graben, vielfach von Schritt zu Schritt. Um unnötige Verluste zu vermeiden, griff man zur Sappe. Mit ihr stellten sich auch die starken Kampfmittel des Festungskrieges wie Minenwerfer, Handgranaten, Revolverkanonen, Stahlblenden, Sandsackpackungen usw. ein und die Tätigkeit der Pioniere gewann eine erhöhte Bedeutung. Diese Waffe schritt dann auch zum Minenangriff, wenn andere Mittel nicht zum Ziele führten. Aus allem ergab sich ein sehr langsames Vorschreiten des Angriffs und ein ungewöhnlicher Zeitverbrauch, da nur sorgfältige, wohlüberlegte Vorbereitungen zum Erfolge führten. Zuerst hatte man keine Artillerie im Walde, dann ließ man sie auf Wegen und Schneisen vorkommen, endlich lernte man es, sie überall im Walde zu verwenden. Eine Sonderheit bildeten bei den Franzosen die sogenannten „Eselsbatterien“ (Gebirgsgeschütze), eine Bespannungsart, die unseren Soldaten neu war. Die Bevölkerung leistete den Franzosen Vorschub; in deutsche Uniformen verkleidete Soldaten machten sich an unsere Leute heran und versuchten diese auszuhorchen. Der deutsche Soldat und Argonnenkämpfer entwickelte sich bald zu größter Vielseitigkeit. Schnell und gut paßte er sich den neuen Verhältnissen an. Da wir bald den Franzosen überlegene Angriffsmittel zur Anwendung brachten, und unsere Soldaten, was Zähigkeit, Beharrlichkeit und Angriffslust betrifft, unübertrefflich waren, so bildete sich im Waldkampfe ein starkes Ueberlegenheitsgefühl über den Feind heraus, der abgesehen von gelegentlichen Gegenstößen in die Defensive gedrängt wurde. Der Feind vermochte unseren Angriffen nicht zu widerstehen, so daß unsere Truppen in zwar langsamem aber ununterbrochenem Vorrücken geblieben sind, trotz der starken Kräfte, die der Feind uns nach und nach entgegenstellte.



IV.

Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feinde Barricade Pavillon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Biesmetale in Richtung auf Le Four de Paris, an welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Pavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Walde, mußte vom Feinde am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden. Die Wegnahme der drei erwähnten Pavillons war ein großer moralischer Erfolg. Man begnügte sich nicht mit ihrem Besitze, sondern trug die Offensive weiter vorwärts. Aber auch für diese blieb, wie bei den bisherigen Kämpfen, der schrittweise Angriff bestehen. Die Infanterie sappte und schanzte unentwegt, vielfach bei Nacht, um unnötige Verluste an Menschenleben zu vermeiden. Dem Infanteristen reichte der Pionier die Hand, der dem ersteren lehrte, Bergmannsarbeit im festigen Boden zu leisten und den Stollen unterirdisch weiter zu treiben. Bei den Kämpfen und Stürmen kämpften und stürmten beide Schulter an Schulter. Auch der Artillerist stellte sich im Schützengraben ein. So entstand ein enges kameradschaftliches Verhältnis, wie es selbst im Frieden kaum zustande gekommen war, einer dem anderen vertrauend, jeder auf die Unterstützung des anderen bauend, sie alle jederzeit dem Tode ins Auge schauend.

Graben um Graben war so gewonnen. Bald war es einer, bald stürmte man eine ganze Gruppe von Schützengräben hintereinander. Dementsprechend schwankte der Raumgewinn zwischen 25 und 1000 Meter. Manchmal wurden selbst größere Fortschritte gemacht, hier und da gelang es auch dem Feinde, vorübergehende kleine Erfolge zu erzielen oder unser Vorgehen durch Gegenangriffe zeitweise aufzuhalten. Beides vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß die deutschen Truppen im Argonner Walde in unausgesetzter Angriffsbewegung, und zwar in langsamem, aber ununterbrochenem Vorwärtsschreiten begriffen sind.

Wie langwierig diese Angriffe sind, mag aus der kurzen Schilderung des Angriffes einer Pionierkompagnie gegen eine im Walde gelegene beherrschende Höhe hervorgehen. Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Abschnittes dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus dem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben, am 15. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa 8 Meter an die feindliche Sappe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minensprengung auf 10 Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden anderen Sappen waren am gleichen Tage bis auf etwa 20 Meter an den feindlichen Schützengraben vorgetrieben. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder aufgeräumt und die beiden anderen bis auf 6 bis 8 Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenspitzen aus wurden jetzt 8-Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtscheren und Aexten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene ge-

macht. 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Besichtigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je 4 bis 5 Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schleppschächte angesetzt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Diese Erfolge unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter allerlei Entbehrung erzwungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Gefahren keck ins Auge gesehen und die Entbehrungen wurden freudig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren, werden neue angelegt oder die alten ausgebessert; wo auch dies dem Bedürfnisse nicht genügte, schritt man zum Bau von Bahnen. Dringt Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erfand man bald Mittel und Wege, um den unerwünschten Eindringling zu beseitigen. Eine ausgezeichnete und reichliche Verpflegung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen andauernd auf der gleichen Höhe blieb; eine Reihe hygienischer Maßnahmen verhinderte das Ausbrechen von Krankheiten und Epidemien. In Hüttenlagern, in bequemen und wohldurchwärmten Erdhöhlen und Unterständen richtete sich die Truppe vorn am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entstanden Bezeichnungen für die unterirdischen Dörfer, die sich da entwickelten. Neben einem fröhlichen Humor, dem unsere Soldaten so gerne die Zügel schießen lassen, kommt bei diesen Bezeichnungen auch religiöse Gesinnung und ernste Entschlossenheit zum Ausdruck. Da lesen wir vor einem Unterstande „Ordonnanzen- und Burschenstube" und darunter steht „Eine feste Burg ist unser Gott" oder eine andere Aufschrift:

„Treu leben,
Tod trotzend kämpfen,
Lachend sterben."

Die deutschen Führer leben in unmittelbarster Gemeinschaft mit ihren Soldaten. Brigade- und Divisionsstäbe haben mitten im Walde ihre Erdhöhlen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegpfeifen. Tagtäglich zeigen sich die höheren Führer bei der Truppe in den vordersten Linien der Schützengräben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentskommandeuren in den Unterschlupfen der Kampflinie nächtigen. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie v. Mudra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vordersten Linien. Im Hauptquartier ist auch der Armeeführer, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, kein seltener Gast; auch Seine Majestät der Kaiser ist hier wiederholt gewesen. Vor kurzem erst hat er General v. Mudra für die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Argonner Walde durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Argonnerdorfes lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Haeseler. Tagtäglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

(Schluß folgt.)

Völkerrecht und Weltkrieg.

Eine der auffälligsten (wenn auch erklärlichsten) Erscheinungen in diesem Weltkrieg ist die, daß plötzlich Tausende die Notwendigkeit erkennen, in ihren Anschauungen „umlernen" zu müssen. Nun ist gewiß, daß der Völkerkrieg für den, der keine festen politischen und historischen Ueberzeugungen besaß, ein Umlernen grundsätzlicher Auffassungen notwendig macht. Diejenigen dagegen, die mit der Wahrscheinlichkeit des Weltkrieges schon in Friedenszeiten rechneten und in ihre Theorie und Praxis der Politik miteinbezogen, haben nur empirische (tatsächliche) Einzelheiten aufzunehmen und in Einzelheiten ihre Theorie zu korrigieren, ohne diese Theorie ganz in die Ecke zu werfen. Für sie wird dieser Krieg eine Bestätigung, nicht eine Wertlosmachung dieser Theorien bedeuten. Aber verständlicherweise ist es für den, der auch vorher keine wohlbegründete Anschauung hatte, sehr bequem, jetzt einen raschen Wandel damit zu entschuldigen, er habe „umlernen" müssen.

Immerhin gibt es erfreulicherweise eine große Anzahl von Theoretikern und Praktikern, die gewiß in den tiefen und erschütternden Ereignissen der letzten Monate nicht alle ihre früheren Prinzipien verloren haben, wenn sie sich auch im Aussprechen eine durch äußere Verhältnisse begründete Zurückhaltung auferlegen müssen. In dieser Hinsicht berührt uns sehr wohltuend ein Aufsatz des Marburger Universitätsprofessors Dr. Walter Schücking über „Weltkrieg und Völkerrecht" im „Berliner Tageblatt". Schücking untersucht zunächst, welche Ziele dieser Krieg haben könne. Er lehnt dabei die Auffassung derer ab, die das Resultat in einer Verstärkung der deutschen Macht schlechthin sehen. Mit Recht wendet er dagegen ein:

„Aber wenn wir auch allesamt von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die siegreiche Abwehr so mächtiger Feinde die Stellung unseres Vaterlandes im Rate der Völker wesentlich heben muß, so wissen wir doch, daß manche Bierbankpolitiker im Ueberschwang der nationalen Begeisterung unsere Gegner unterschätzt haben. Und wer die Geschichte kennt, weiß, daß sich niemals die Kulturwelt dauernd von einem Zentrum aus hat beherrschen lassen. Und wenn uns der Ausgang des gegenwärtigen Krieges solche Stellung geben könnte, nicht zehn Jahre würden wir unangefochten in deren Besitz sein, und es würde dann wirklich mit dem furchtbaren Ringen der Gegenwart jene Aera der großen Weltkriege eröffnet werden, die uns ein namhafter Berliner Historiker schon prophezeit hat!"

Neben und über das Streben nach Macht müsse das Ideal des Rechtes gestellt werden. Die Macht darf nur die Magd des Rechtes sein, das ist die Idee des deutschen Idealismus, als dessen Verteidiger sich heute am stärksten die gebärden, die ihn am wenigsten verstehen.

Allerdings bedarf es zur Durchsetzung des Rechts gegenüber Machtwünschen einzelner Staaten einer übergeordneten Organisation. Theoretisch stellt sich die Organisation als internationale Rechtsordnung dar, an deren Ausbau der Pazifismus (Friedensbewegung) gearbeitet hat. Nun scheint der Pazifismus in der jetzigen Zeit ein Gespött zu sein. Aber wie gedankenarm und kurzsichtig sind die Spötter:

„Die Bestrebungen eines organisatorischen Pazifismus sind nicht dadurch als töricht verurteilt, daß sie bei Ausbruch des Krieges noch nicht zum praktischen Erfolg geführt hatten, im Gegenteil, dieser furchtbare Krieg illustriert nur ihre praktische Bedeutung. Wer würde wagen, auf anderem Gebiete z. B., die Antiduell-Liga herabzusetzen, weil irgendwo noch ein ganz verwerfliches Duell stattgefunden hat? Nicht ohne Grund hat einer der Führer der Deutschen Friedensgesellschaft, der Pfarrer Umfrid in Stuttgart, geistreich gesagt, diejenigen, die jetzt die internationale Friedensbewegung schmähen, gleichen dem Kranken, der im Tode auf den Arzt schilt, dessen Ratschläge er zeitlebens niemals befolgt hat. Nun wissen freilich der Hinz und der Kunz, die sich bisher nie um das Völkerrecht gekümmert, von seinem Werden und Wachsen keine Ahnung haben, während dieses Krieges nicht genug von dem „Zusammenbruch" des Völkerrechts zu schwatzen, als ob das Völkerrecht überhaupt nur Kriegsrecht sei, und als ob die Normen anderer Rechtsmaterien, wie z. B. des Strafrechts, nicht auch tausendfach verletzt würden, und zwar auch hier oft ungesühnt."

Gerade das Elend des Dreißigjährigen Krieges habe das moderne Völkerrecht geschaffen. Als ein wichtiges Element des Völkerrechts zur Verhinderung von Kriegen sieht Schücking internationale Schiedsgerichte an. Darüber, wie ein Zwang zur Anerkennung solcher Schiedsgerichte ausgeübt werden kann, läßt sich Schücking nicht aus.

Nur auf demokratischer Grundlage, unter Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts eines Volkes in jeder Beziehung, läßt sich Schückings Programm realisieren. Ist diese Vorbedingung geschaffen, dann allein wird dieser Krieg der „letzte Krieg" sein.

Unsere Fleischversorgung.

Die sehr eingreifenden Maßnahmen, die zur Sicherung und möglichst gleichmäßigen Verteilung unseres Brotgetreides notwendig wurden, haben auch auf die Fleischversorgung übergegriffen. Die Verfütterung von Roggen war zwar seit langem verboten, aber nach übereinstimmendem Urteil aller Sachkenner wirkungslos geblieben. Der Mangel an Kraftfuttermittel zwang den Landwirt, trotz des Verbotes, Roggen zu verfüttern, wollte er sein Vieh durchhalten. Dazu kam, daß die Viehpreise bei dem großen Angebot niedrig waren und der Viehhandel, wie uns vielfach berichtet wird, die Notlage der Landwirte skrupellos ausnützte. Die Konsumenten haben weniger von den niedrigen Schweinepreisen gemerkt, denn die Fleischpreise hielten sich auf einer gleichmäßigen Höhe, um jetzt wieder zu steigen, wo die Viehpreise anziehen und die Nachfrage nach Dauerwaren eine recht rege ist.

In einer Bekanntmachung vom 23. Januar hat der Bundesrat allgemeine Anordnungen erlassen über Sicherstellung der Fleischvorräte durch die Gemeinden. Es sollen die Gemeinden angehalten werden, einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen. Insbesondere soll zu angemessenem Preis die Beschlagnahme von Schweinen möglich sein. Die Ausführungsbestimmungen für diese Verordnung fehlen noch, so daß die Handhabung nicht im einzelnen zu übersehen ist.

Wir werden ganz sicher mit einem starken Verkauf von Schweinen zu rechnen haben, da für die Mast die Futtermittel fehlen oder doch nicht genügend vorhanden sind. Es liegt nur im Interesse der Bevölkerung, Mittel und Wege zu finden, um den Ueberfluß von jetzt vorhandenem Fleisch für eine spätere Zeit, sobald der Mangel an Vieh eintritt, zur Verfügung zu haben.

Die Gemeinden können durch Ausnutzung von Gefieranlagen Fleisch konservieren, indem ähnlich wie bei dem australischen Fleischtransport das Fleisch in einem Gefrierzustand bis zum späteren Verbrauch gehalten wird. Aber diese Einrichtungen sind beschränkt und lassen sich nicht beliebig erweitern. Soviel uns bekannt, haben auch die größeren Gemeinden diese Vorsorge bereits getroffen. Steigen die Preise später, womit bestimmt zu rechnen ist, so wird der Verkauf des Fleisches durch die Gemeinden preisdrückend wirken. Es wird aber auch die Festsetzung von Höchstpreisen unumgänglich nötig sein.

Ein weiteres Mittel ist die Anfertigung von Konserven. Indes auch hier ist die Anwendung beschränkt, da Anlagen und Einrichtungen nötig sind, die nicht für eine so kurze Zeit geschafft werden können, zumal die Heeresverwaltung wohl für ihren Bedarf ziemlich alle größeren Betriebe voll beschäftigt. Die Konserven sind aber auch für die ärmere Bevölkerung eine kostspielige Fleischversorgung.

Wichtig erscheint uns die Konservierung des Fleisches durch Räuchern und Pökeln. Dieses Verfahren ist vor allem unserer Landbevölkerung geläufig und sie hat hierfür die nötigen Einrichtungen und Erfahrungen.

Es kann den Landwirten nur dringend geraten werden, ihre Schweine selbst abzuschlachten und Dauerware durch Räuchern und Pökeln herzustellen. Damit entzieht sich der Landwirt dem Preisdruck des Viehhandels und trifft selbst die Vorbereitung für die spätere Fleischversorgung. Wenn in der Bundesratsverordnung den Gemeinden die Pflicht auferlegt wird, die Dauerware zu beschaffen, so könnte es durch Mithilfe gerade der kleinen Landwirte in folgender Weise geschehen:

Die Landgemeinde schließt mit den Stadtgemeinden Lieferungsverträge ab, die die Verpflichtung enthalten, daß zu bestimmten Terminen ein gewisses Quantum Speck, Schinken oder Rauchfleisch zu einem vereinbarten Preis zu liefern ist. Das wird keine Schwierigkeiten bereiten, setzt nur etwas genossenschaftliche Tätigkeit der Landgemeindeverwaltung voraus, die den einzelnen Besitzer zu den Lieferungen, für die sie Abschluß und Verwertung übernimmt, heranzieht. — Die Durchführung des Planes läßt beide Teile, den Produzenten und den Konsumenten, zu ihrem Recht kommen, vor allem aber sichern wir uns eine bessere Verteilung der Fleischvorräte, die leicht ohne Regelung einer zweckentsprechenden Aufspeicherung und Bereitstellung für die Zukunft uns zu einem erheblichen Teil verloren gehen können. Hier kann Stadt- und Landgemeinde zu einer wichtigen wirtschaftspolitischen Maßnahme Hand in Hand gehen und sich um die Volksernährung verdient machen.

Politische Uebersicht.

Unabhängigkeit der Presse.

Der Aufruf des Freiherrn von Zedlitz über die Notwendigkeit für Meinungsäußerung in der Presse findet charakteristischerweise auch in der rechtsstehenden Presse allgemeine Zustimmung. So klagt der konservative Professor Dr. Reinke (Kiel) im „Tag" über den „nicht gerade erfreulichen Zustand, wenn man in seiner Tageszeitung die Spalten mit Ausschnitten aus fremoländischen Blättern angefüllt findet unter **starker Zurückdrängung der eigenen Arbeit**" — ein Zustand, unter dem natürlich am meisten die Blätter leiden müssen, die ihre Haltung nicht durch Stimmungen, sondern durch klare in Friedenszeiten gewonnene und im Kriege betätigte Erkenntnis geleitet konsequent zu gestalten suchen.

Was die Erörterung des Friedens anbetrifft, so verlangt Reinke in Uebereinstimmung mit v. Zedlitz:

„Die Meinungen über die erreichbaren Ziele des Krieges gehen gewiß weit auseinander; vielleicht malt sich in jedem Kopfe ein anderes Ergebnis; doch einig sind wir bis zum Kanzler hinauf in dem Willen und Wunsche, Deutschland gegen künftige Angriffe sichergestellt zu wissen, und darüber wird eine freie Meinungsäußerung in der Presse sich dauernd kaum ausschließen lassen, auch nicht über die verschiedenen möglichen Lösungen dieser Aufgabe. Die öffentliche Meinung Deutschlands hat sich bei Beginn des Krieges als mündig erwiesen, man soll sie auch nicht während des Krieges verstummen lassen. Von einer in vernünftigen Grenzen sich bewegenden Aussprache in der Presse kann auch unsere Diplomatie Vorteil haben. Wie die öffentliche Meinung eines Volkes, an das die höchsten Anforderungen auf allen Gebieten gestellt werden, erwartet,

Polnisches Elend.

Mlawa, den 10. Januar.

Auf dem Bahnhofe in Mlawa ist das Bahngleis zum viertenmal auf deutsche Spurweite umgelegt worden. Jedesmal, wenn die Russen Mlawa wieder in Besitz genommen hatten, drückten sie das Gleis auch wieder auf russische Spur auseinander. Nun laufen die deutschen Wagen bereits weit über Mlawa hinaus, bis verhältnismäßig nahe an Warschau heran. In diesem unwirtlichen, ziemlich erschöpften Lande, arm an Holz und an Lebensmitteln ist die Benutzung der Bahn von größtem strategischen Wert. Es mutet eigentümlich an, hier plötzlich vor einem deutschen Eisenbahnzug zu stehen, einem Personenzug mit Wagen 2., 3. und 4. Klasse, der Truppentransporten dient. Ein großer Warteraum im Bahnhof ist zur Feldkirche eingerichtet. Auf dem Altar stehen zwei Kartuschen als — Kerzenhalter. Sie tragen das Sinnbild strahlender Liebe, des Lichts, das die Welt erleuchtet. Ueber dem Altar hängt als Transparent ein eisernes Kreuz, links davon steht die Jahreszahl 1813, rechts 1870, darunter 1915, und seitlich schaut aus einem schlichten Rahmen ein Christuskopf. Dasselbe Bild sah ich auch in polnischen und russischen Kirchen. — Der Bahnhof liegt von der Stadt Mlawa noch 3 Kilometer entfernt. Wir fahren in entgegengesetzter Richtung, zunächst nach Woinowka, einem polnischen Dorf. Man sieht nur ärmliche Holzhäuser, gewinnt jedoch den Eindruck einer gewissen Ordnung. Wir treten in eines der Häuser, die zum Teil unseren Soldaten als Quartiere dienen. In einem niedrigen, aber großen Raume, dessen Decke und Wände schon oft getüncht sind, steht ein Bett, ein Tisch, eine Küchenbank, eine Sitzbank und ein Stuhl. Ein junges, ziemlich korpulentes Mädchen wäscht Geschirr ab. Sie ist nur mäßig bekleidet. Den Oberkörper deckt ein vorn weit auseinanderfallendes Hemd, der kurze Rock reicht nur wenig über die Knie, die Beine sind unbekleidet, die nackten Füße stecken in abgerissenen Gummischuhen. Das Mädchen fühlt sich augenscheinlich durch unsere Anwesenheit nicht im mindesten geniert. Es schaut uns mehr gleichgültig als neugierig an und läßt sich dabei in ihrer Beschäftigung nicht stören. Vor dem Ofen, dessen Tür ein davor gestellter Stab vor dem Herabfallen bewahrt, sitzt ein alter Mann. Er klagt, daß er nun auch bald keine Kartoffeln mehr habe. Sowie ein Offizier zu den Leuten kommt, jammern sie sofort über ihre Armut und den Lebensmittelmangel; sie sind stets in Angst und Sorge vor Requisitionen, die ihnen noch das letzte nehmen könnten. Im zweiten Zimmer stehen drei Betten und einige Kästen, vier Kinder hocken da umher, auf der Ofenbank saß ein kleiner Krüppel. Er ist 20 Jahre alt, sieht aber aus wie ein Kind von 6 Jahren — ein Häufchen Elend. Der Vater ist im Krieg. Arme Leute müssen dienen — in Mlawa fragte ich einen jungen strammen Kerl: „Müssen Sie nicht dienen?" — Er lächelte verschmitzt: „Ich war schon fort, bin zurückgekommen", war seine Antwort. Ich mache das bekannte Zeichen mit Daumen und Zeigefinger und schaue ihn fragend an. — „Das kostet nicht viel," sagt er lakonisch. — Wir fahren weiter, nach Podkrajnow. Die Dorfwege sind mit Sand bestreut, es sieht ganz feierlich aus. Das stattliche Gutshaus wirkt in der ärmlichen Umrahmung wie ein stolzes Schloß. Einige der luftigen, gut ausgestatteten Räume mußte der Besitzer für die Einquartierung hergeben. Die Wände in diesem und zwei anderen Gutshäusern, die ich besuchte, waren zumeist mit Bildern aus der polnischen Geschichte, den Darstellungen von Schlachten und aus polnischen Erhebungen geschmückt. Dagegen sind die Wohnungen der polnischen Arbeiter mit schlechten Heiligenbildern überladen. Mehrmals sah ich die Mutter Gottes in polnischer Nationalkleidung. Der arme Pole kämpft bei seinen nationalen Bestrebungen für das Heil der katholischen Kirche, während die nationalen Bestrebungen der Besitzenden in wirtschaftlichen Interessen verankert sind; die Religion ist ihnen mehr Mittel zum Zweck, als Selbstzweck. In dem großen weiten Gutshaus war der Familie des Dieners und der Magd nur ein kleines enges Zimmerchen eingeräumt — die Solidarität der Interessen ist beschränkt. — Wir fahren nach Bogurzyn hinaus. Hinter einem Dorfhause liegt ein Haufen russischer Gewehre. Sie gehörten den 180 Gefangenen, die sich den drei Fahrern eines Munitionswagens ergeben hatten. Als in der Gefechtsstellung bei Radynow ein russischer Vorstoß zurückgedrängt wurde, merkten diese 180 Mann, die wohl eine genügende Verbindung mit den anderen Truppen nicht hatten, nichts von dem Zurückgehen oder — sie wollten gefangen werden. Ein Munitionswagen mit drei Mann fährt zurück; plötzlich sehen sie vor einem Hause einige Russen stehen. Ein Mann bleibt bei den Pferden, zwei gehen vor, den Karabiner im Anschlag. Die Russen, die zuerst Miene machten, anzugreifen, werfen die Gewehre fort und strecken die Arme hoch. Im Hause und dahinter finden die Deutschen noch viele Russen, die sich gleichfalls ruhig ergeben. So nahmen drei Deutsche 180 bewaffnete Russen gefangen!

Das unglückliche Polen, das schon so oft der Schauplatz blutiger Kämpfe war, leidet wiederum schwer unter den Kriegswirren. Scheunen und Ställe sind leer. Das noch vorhandene Getreide wird von deutschen Soldaten oder unter ihrer Aufsicht gedroschen. Die kümmerlichen Bäume der kleinen Gebüsche mußten Baumaterial für Schützengräben hergeben. Die Bevölkerung muß sich mit dem Notwendigsten begnügen. Wir hörten Klagen über Mangel an Holz, das schon in Friedenszeiten sehr teuer sei. Jetzt mußte man schon Gebäude abbrechen, um Brennholz zu erhalten. Die Frage, wer die Requisitionsscheine einlösen wird, bewegt die Gemüter, und ebenso die andere nach den Veränderungen, die der Krieg den Polen bringen wird. — Der polnische Landarbeiter ist sicherlich kein beneidenswerter Mensch. Bei schwerer Arbeit führt er ein sehr bescheidenes Dasein. Kaum daß er die dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen kann. Aber wenigstens in der Wohnungsfrage ist er doch noch besser daran als selbst ziemlich wohlhabende Bewohner von Mlawa. Die Landarbeiterwohnung ist gewöhnlich im Vergleich mit den städtischen Wohnungen ziemlich groß, hell und luftig. Sah ich doch in Mlawa Handwerker, die am hellen Tage in ihrer Stube bei kümmerlichem Kerzenlicht arbeiten mußten. Und die hinteren Räume, besonders in den Hofwohnungen, sind gegen frische Luft noch hermetisch abgeschlossen. Im Dunkeln aber sammelt sich der Schmutz an, den man nicht sieht und an den man sich gewöhnt, so daß er schließlich alles überzieht. Aus diesen Wohnungen und Häusern dringt ein peinlicher Geruch. Ueber die Straßen rinnen Schmutzwässer aus den Häusern und Ställen. Das Bad im Hause und Wasserklosetts gehören in Mlawa noch zu den unbekanntesten Einrichtungen. Wir waren bei dem angeblich reichsten Kaufmann in Mlawa einquartiert. Er hatte 6 Räume, aber die Klosetts primitivster Art befanden sich auf dem Hofe. Und dabei betrug die Miete 1000 M. im Jahre, was noch ein verhältnismäßig niedriger Preis ist gegen die Mieten kleinerer Wohnungen. Wohnungswucher und Grundrente haben sich in dem kulturell rückständigen Mlawa durchaus modern kapitalistisch entwickelt. Ein 51jähriger Schuhmacher, dessen Sehkraft durch die erbärmliche Beleuchtung schon sehr gelitten hat, bezahlt für zwei Räume über 200 M., ein Klempner für zwei noch kleinere ebensoviel. In der ersteren Wohnung hausen 5 erwachsene Menschen, in der anderen 8 erwachsene und 5 Kinder. Und bei Tage dient in beiden Wohnungen ein Raum noch als Gaststube. Der Krieg hat den Handwerkern das Geschäft verdorben, nun versuchen sie, durch den Betrieb von Teestuben einige Groschen zu verdienen. Einige Gläser und eine magere Kerze auf dem Tisch — das ist die ganze Einrichtung. Und dieses Milieu ist noch das eines „Mittelständlers". Es gibt Wohnungen mit einer noch intensiveren Armeleutatmosphäre. Dort im Hofe wohnt ein Schneider mit Frau und 4 Kindern in einem winzigen, nicht unterkellerten, ebenerdigen Raum von 15 Quadratmeter Grundfläche. Hier wird geschlafen, gekocht, gegessen und getrunken. Und obendrein ist die Werkstatt darin untergebracht. Und dafür 85 M. Jahresmiete!

Düwell, Kriegsberichterstatter.

daß ihm rechtzeitig von obenher über wichtige Fragen Licht gegeben werde, so hat es den begreiflichen Wunsch, auch den Reflex dieses Lichtes nicht dauernd verhängen zu müssen."

Reinke will es ferner der Regierung überlassen, wann sie den Zeitpunkt für die öffentliche Meinungsäußerung für gekommen erachtet, aber auch er hält diese Erörterung im Interesse der Regierung für notwendig:

„Wir alle haben den Wunsch, den leitenden Staatsmännern durch rechtzeitige Orientierung über die Stimmung im Volke Unterlagen für ihr Handeln zu liefern. . . .

Eine objektiv die Wahrheit bringende oder suchende Presse ist das Ideal. Gerade wenn sie in Offenheit die Meinung des Volkes oder großer Teile von ihm widerzuspiegeln vermag, muß sie der Diplomatie willkommen sein; denn auch diese will in der Gegenwart Volkspolitik, nicht Kabinettspolitik treiben."

Gebietserweiterung beim Friedensschluß?

Entgegen den vom Reichskanzler abgegebenen Versicherungen, daß der jetzige Krieg von Deutschland als Verteidigungskrieg geführt werden würde, wendet sich der Abgeordnete Dr. Oertel in der „Deutschen Tageszeitung" sehr scharf gegen einen Vortrag von Professor Dr. Anschütz, in dem dieser gesagt hatte, daß deutsche Gebietserweiterungen in Europa aus rein politischen Gesichtspunkten nicht wünschenswert wären, es sei denn, daß sie von militärischen Rücksichten gefordert würden. Also selbst diese sehr allgemeine Einschränkung, die Frage der Erwerbungen dürfe nicht durch den Wunsch nach wirtschaftlich begehrenswerten Gebieten beeinflußt werden, findet den Widerspruch des konservativen Abgeordneten. Dr. Oertel schreibt:

„Das aber ist allgemein und immer wieder mit voller Entschiedenheit gefordert worden, daß der Friede den gewaltigen Opfern gerecht werde, die vom deutschen Heere und vom deutschen Volke gebracht worden sind und daß er die Zukunft des Reiches und des Volkstums nach Möglichkeit sichere. So haben sich deutsche Fürsten, deutsche Männer aus fast allen Parteien, fast ausnahmslos die deutschen Blätter und die geordneten Vertretungen des deutschen Volkes ausgesprochen. Ein grundsätzlicher Verzicht auf jede nicht durch militärische Rücksichten geforderte und bedingte Gebietserwerbung in Europa würde mit dieser feierlich und allgemein verkündeten Meinung des Volkes unvereinbar sein."

Dr. Oertel irrt entschieden darin, wenn er behauptet, das ganze Volk stimme mit ihm überein, und die „geordneten Vertretungen des deutschen Volkes" (wohl die Parlamente) hätten sich dahin ausgesprochen. Vielmehr ist in der Erklärung der größten Fraktion des Reichstages in Uebereinstimmung mit großen Teilen des Volkes gerade das Gegenteil zum Ausdruck gebracht worden.

Dr. Oertel irrt unseres Erachtens weiter, wenn er schreibt, die Stellungnahme gegen Gebietserweiterungen könne für das Reich und für die Friedensverhandlungen „nicht ungefährlich" sein. Auch hier scheint uns die von der sozialdemokratischen Partei und Fraktion eingenommene Haltung gerade im Interesse des Reichs und eines dauernden Friedens zu liegen. Ausführlich werden wir das begründen können, wenn auch die vom Abg. Dr. Oertel geforderte Möglichkeit der Meinungsäußerung gegeben sein wird.

Schließlich unterläuft Dr. Oertel eine falsche Auffassung über die jetzige Situation, in der sich die Presse angesichts der Friedenserörterungen befindet. Er sagt:

„Wenn die nationale Presse darauf verzichten muß, einzelne Wünsche in bezug auf den zu erstrebenden Frieden zu äußern, so muß andererseits auch dafür gesorgt werden, daß die Aeußerung negativer Wünsche unterbleibt."

Wenn es der rechtsstehenden Presse gestattet ist, allgemeine Wünsche zum Vortrag zu bringen, so muß selbstverständlich eine Diskussion dieser Wünsche allgemein und grundsätzlich ermöglicht werden.

Kriegsfürsorge und Arbeitervertreter.

In den ersten Wochen des Kriegs machte die Organisation der Kriegsfürsorge den Behörden, die es ernst damit nehmen, große Sorge. Man war deshalb bestrebt, auch Vertreter aus den Kreisen gewerkschaftlich und politisch organisierter Arbeiter in die Kriegsfürsorgeausschüsse zu ziehen. Denn bei diesen konnte man am ehesten organisatorisches Talent und Kenntnis der sozialen Verhältnisse voraussetzen. Diese Annahme hat sich denn auch meist als richtig erwiesen. Das sächsische Ministerium des Innern erließ eine Verordnung, nach der diesem Verhältnis überall Rechnung getragen werden sollte. Es wurde vorgeschrieben, daß in jedem amtshauptmannschaftlichen Bezirk ein Zentralausschuß gebildet oder die — in ganz Sachsen sozialistenreinen — Bezirksausschüsse entsprechend zu erweitern seien. Zur Mitarbeit sollten alle Bevölkerungskreise, „insbesondere auch der Arbeiterstand", ohne Rücksicht auf Konfession oder politische Parteirichtung zugezogen werden. Dies sei von größter Wichtigkeit, um das Vertrauen in der Gesamtbevölkerung zu erhalten, „den Schein parteiischer Begünstigung zu vermeiden und allenthalben die nötige Sachkenntnis zu gewährleisten". In diesem Sinne seien besonders „Arbeiterorganisationen jeder Parteirichtung heranzuziehen zu gemeinsamer Arbeit".

Diese wohlgemeinte Verordnung ist freilich von den unteren Behörden nicht überall eingehalten worden. In einem bestimmten Falle beschwerten sich der sozialdemokratische Verein und das Gewerkschaftskartell in Freiberg gegen die Amtshauptmannschaft Döbeln. Dort hat man weder einen Zentralausschuß gebildet, noch den Bezirksausschuß erweitert oder sonst irgendwie sozialdemokratische oder gewerkschaftliche Vertreter zugezogen. Die Beschwerde bezog sich auf die oben erwähnten, von der Regierung selbst aufgestellten Grundsätze.

Sonderbarerweise hat das Ministerium des Innern die Beschwerde trotzdem als unbegründet zurückgewiesen, „da bis jetzt irgendwelche Beschwerden aus dem Bezirke nicht bekannt geworden" wären. Auch den Standpunkt der Beschwerdeführer daß man die von den Organisationen vorgeschlagenen Vertreter in die Ausschüsse nehmen soll, lehnt das Ministerium ab! Und zwar, weil die Vorstände der Behörden „und die maßgebenden Mitglieder der Ausschüsse auf Grund ihrer persönlichen Beziehungen unschwer geeignete Persönlichkeiten finden" würden. Daß diese Personen mit den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen vertraut sein müßten — wie in der Beschwerde sehr treffend gesagt war —, erscheine nicht erforderlich. (!) In dieser Hinsicht genügten die beamteten Mitglieder der Ausschüsse völlig.

Es ist kein Zweifel, daß diese Erledigung der Beschwerde nicht im Einklang steht mit dem, was das Ministerium früher selbst von den Behörden gefordert hat.

Kein Austausch invalider Kriegsgefangenen.

Wien, 29. Januar. Anknüpfend an die aus russischer Quelle kommende Nachricht, daß die Verhandlungen über den Austausch der deutschen und russischen Kriegsgefangenen abgebrochen worden seien, weil Deutschland die Befreiung sämtlicher Konsuln verlange, während Rußland die Freigabe der Konsuln, die in Festungsgebieten tätig gewesen seien, ablehne, sagt die „Neue Freie Presse", Rußland setze sich jetzt souverän über jedes Völkerrecht hinweg, welches keinen Unterschied zwischen Konsuln, die in Festungsbezirken, und solchen, die in offenen Städten tätig gewesen seien, kenne. Man höre überhaupt, fügt das Blatt hinzu, wenig mehr von dem Austausch der invaliden Kriegsgefangenen, den Papst Benedikt angeregt hat. Die Entente habe kein Interesse daran, daß die Leute nach Hause kämen, die mehr über Ereignisse wüßten, als den Regierungen lieb sein könne, zumal die Gefangenen bei den Zentralmächten gut aufgehoben seien.

Freisprechung zweier Schweizer sozialdemokratischer Redakteure.

Aus der Schweiz wird uns berichtet:

In Lausanne fand am Montag vor dem Kriegsgericht ein Presseprozeß gegen unsere beiden Genossen Nationalrat Graber und Neuhaus, Redakteure der in Chaux-de-Fonds erscheinenden sozialdemokratischen „Sentinelle", wegen „schwerer Verleumdung des Bataillons 20 und der schweizerischen Armee" statt, der mit der Freisprechung der beiden Angeklagten endete. Die „schwere Verleumdung" sollte dadurch begangen worden sein, daß in der „Sentinelle" unter der Rubrik „Sammlung zur Deckung des Defizits und der Vergrößerung des Blattes auf 6 Seiten" folgendes veröffentlicht wurde: Am 12. Oktober: Von einer Gruppe von Bürgern des Bataillons 20 zum Protest gegen die Haltung des Majors Sunier 100 Fr.; am 28 Oktober 1914 „von einer Anzahl Bürger des Bataillons 20 anläßlich der Rede des Majors Sunier, die offensichtlich von den nahe bevorstehenden Wahlen beeinflußt war, 88 Fr." Durch diese Veröffentlichung sollten die beiden Angeklagten fälschlich Soldaten des Bataillons 20 äußerst schwere Akte der Insubordination, das heißt militärische Vergehen, zugeschrieben haben, welche die Truppen und die Armee, in der sie verübt wurden, in Mißkredit bringen.

Da der Genosse Graber als Antimilitarist bekannt ist und auch die „Sentinelle" mehr oder weniger in diesem Sinne gehalten ist, mußte der Prozeß in unseren Kreisen als Tendenzprozeß erscheinen, durch den Graber bei einer Verurteilung durch Verlust der bürgerlichen Rechte auch um sein Nationalratsmandat gebracht werden sollte. Der Prozeß hat diese Annahme keineswegs widerlegt. Die Verhandlung ergab, daß jene Geldausweise von dem Chef der Administration und nicht von den beiden Angeklagten veröffentlicht worden waren. Die als Zeugen vernommenen Soldaten bestätigten, daß die Geldsammlung im Bataillon zum Protest gegen die Haltung des Majors Sunier stattfanden, während ihnen näheres über die Sammlung selbst nicht bekannt geworden sei. Der Auditor, Justizhauptmann R. de Weck, beantragte trotzdem die Verurteilung der beiden Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von je 25 Tagen, aber ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, wodurch offenbar der Vorwurf des Tendenzprozesses entkräftet werden sollte. Die Verteidiger, die Genossen Dr. Brüstlein und Raine, beantragten die Freisprechung. Raine kennzeichnete offen den Prozeß als einen Tendenzprozeß gegen den Antimilitarismus, der aber ein soziales Programm und kein Vergehen sei. Es sei eine soziale Meinung, die an sich nicht strafwürdig sei; das erst dann, wenn sie sich in Akten dokumentiere, die selbst strafbare Handlungen darstelle.

So mußten die beiden angeklagten Genossen freigesprochen werden.

Wilson gegen Einwanderungsbeschränkung.

Washington, 28. Januar. Reuter meldet: Präsident Wilson hat sein Veto gegen die Einwanderungsbill ausgesprochen.

Zur Aenderung der Unterstützungen für die Kriegsverletzten und deren Hinterbliebene.

In den weitesten Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß für die, die im Kriege verletzt worden sind oder noch verletzt werden, für die Kriegsverletzten und ihre Hinterbliebenen genügend gesorgt werden muß. Nach diesem Kriege soll es nicht wieder vorkommen, daß Kriegsteilnehmer, die arbeitsunfähig in die Heimat zurückgekehrt sind, oder daß die Witwen und Waisen derjenigen, die in dem Kriege gefallen sind, betteln müssen, wenn sie nicht verhungern sollen. Deshalb wird sich der Reichstag, wenn er zur Beratung des Reichshaushaltsplans wieder zusammentritt, auch damit beschäftigen müssen, die Unterstützungen für die Kriegsverletzten und deren Hinterbliebene den Anforderungen unserer Zeit anzupassen.

Dabei kommt zunächst in Betracht — was schon von vielen Seiten mit Recht verlangt worden ist, daß der unterste Satz der Unterstützungen erhöht wird. Er beträgt für:

das Witwengeld	jährlich	400 M.
„ Waisengeld, wenn die Mutter lebt	„	168 „
„ „ wenn auch die Mutter tot ist	„	240 „
die Vollrente des Kriegsverletzten .	„	720 „

Diese Sätze sind so gering, daß sie noch nicht einmal für die am schlechtesten gestellten Kreise genügen. Nehmen wir als Beispiel einen Tagelöhner, der 1200 M. das Jahr verdient hat. Er hat für sein Vaterland seine Gesundheit und Kraft geopfert; er ist völlig arbeitsunfähig zurückgekehrt. Dann wird er jährlich mit — 720 M. abgefunden: wie kann er damit den Unterhalt für sich und seine Familie bestreiten?

Freilich sind die angeführten Sätze nur die für einen Gemeinen oder dessen Hinterbliebene. Die Sätze werden aber um so höher, je höher die Dienststufe des Gefallenen oder Verletzten beim Militär war. So beträgt z. B. das Kriegswitwengeld für die Witwe eines

Gemeinen	jährlich	400 M.
Unteroffiziers	„	500 „
Feldwebels	„	600 „
Offiziers, mit Ausnahme eines solchen in Generalsstellung. .	jährlich	1200 oder 2000 M.
Generals jährlich. . . .	„	2000 „ 3000 „

Eine solche Abstufung ist berechtigt, wenn sie sich auf die Lebensstellung der Beteiligten bezieht. So richten sich auch die Entschädigungen der Unfallversicherung nach dem Verdienst des Verletzten vor dem Unfall. Daher ist gegen den Grundsatz jener Abstufungen nichts einzuwenden, soweit er für die Familien gilt, deren Ernährer beim Militär dauernd tätig war, hier seine Lebensstellung hatte.

Dagegen ist er ganz und gar nicht angebracht bei denen, die durch den Kriegsdienst aus ihrem Beruf herausgerissen worden sind.

Nehmen wir als Beispiel drei Landwehrmänner, die zu gleicher Zeit in den Krieg gezogen und als Soldaten gleich tüchtig sind. Der erste fällt bereits in den ersten Tagen, als er noch Gemeiner war; der zweite folgt ihm in den Tod nach einigen Wochen, nachdem er Unteroffizier geworden ist; der dritte endlich macht den Krieg längere Zeit mit, wird zum Offizier befördert, aber schließlich doch noch durch eine feindliche Kugel zu Tode gestreckt.

Die Witwe des zuerst Gefallenen erhält 400 M. das Jahr,
die Witwe des nach einigen Wochen Gefallenen erhält 500 M. und
die Witwe des zuletzt Gefallenen erhält 2000 M.

Weshalb hier dieser Unterschied? Alle drei Landwehrmänner waren tüchtig und haben ihre Pflicht auf das gewissenhafteste erfüllt. Alle drei haben im Dienste für die Gesamtheit ihr Leben geopfert. Sie unterscheiden sich nur darin, daß der Tod fürs Vaterland den einen früher als den andern ereilt hat.

Aber denken wir an die, die trotz aller ihrer Tüchtigkeit stets Gemeine geblieben sind oder es höchstens zu Unteroffizieren gebracht haben, während andere bei derselben Tüchtigkeit deshalb Offiziere wurden, weil sie eine höhere Schule besucht und die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst mitgebracht haben. Sind diese Unterschiede genügend dafür, daß der Gemeine und der Unteroffizier, die im Dienste für ihr Vaterland arbeitsunfähig geworden sind, eine viel geringere Vollrente erhalten, als wenn sie Offiziere gewesen wären, und daß die Hinterbliebenen der Gemeinen und Unteroffiziere viel schlechter versorgt werden, als die Hinterbliebenen der Offiziere? Kein Mensch wird behaupten wollen, daß die vielen, vielen unserer Söhne und Brüder, unserer Familienväter, die als Gemeine oder Unteroffiziere ihre Arbeitsfähigkeit, ihre Gesundheit oder gar ihr Leben geopfert haben, weniger ihre Pflicht erfüllt oder einen geringeren Dienst ihrem Vaterlande erwiesen haben, als die gefallenen oder verwundeten Offiziere. Daher haben die Gemeinen und Unteroffiziere den gleichen Anspruch wie die Offiziere, daß ihnen oder ihren Hinterbliebenen wenigstens der Schaden ersetzt wird, den sie an ihrem Einkommen haben durch die Arbeitsunfähigkeit oder den Tod des Ernährers. Dieser Schaden stuft sich aber nicht ab nach den Dienststufen, auf denen sich die Getöteten oder Verwundeten als Soldaten befanden, sondern nach der Lebensstellung, aus der sie durch den Kriegsdienst herausgerissen worden sind.

Daher sind die Grundsätze der jetzt gültigen Militärpensionsgesetze und des jetzigen Militärhinterbliebenengesetzes nur für die Berufssoldaten zu belassen. Für die anderen Kriegsteilnehmer dagegen müssen wir neue Bestimmungen fordern. Sie sollen einen möglichst hohen Grundbetrag für alle Berechtigte festsetzen — einen Grundbetrag, der eine unserer Zeit angemessene Lebenshaltung ermöglicht. Leider sind aber unsere wirtschaftlichen Verhältnisse noch immer so, daß auch ohne Kriegsstörungen weite Kreise des arbeitenden Volkes zu einer viel ungünstigeren Lebenshaltung gezwungen sind. Dies erschwert es uns sehr, einen so hohen Grundbetrag durchzusetzen, wie er notwendig wäre. Wird aber der Grundbetrag zu gering, dann müssen wir Zuschläge, entsprechend dem Verdienste des Gefallenen oder Verletzten vor seinem Eintritt in den Kriegsdienst fordern bis zu dem Betrage, der eine angemessene Lebenshaltung ermöglicht.

Nehmen wir an, der Grundbetrag wird festgesetzt

für das Witwengeld auf jährlich	600 M.
„ „ Waisengeld wenn die Mutter noch lebt, auf jährlich .	400 „
„ „ „ tot ist, auf jährlich . .	500 „
für die Vollrente der Kriegsverletzten auf jährl.	1200 „

Diese Beträge genügen nicht zu einem angemessenen Lebensunterhalt. Wer vor dem Eintritt in den Kriegsdienst mehr als 1200 M. verdient hat, muß daher für sich oder seine Hinterbliebenen den Anspruch auf solche Zuschläge haben, daß die Versorgung etwa beträgt:

	vom letzen Verdienst des Verletzten
für die ganze Familie, wenn die Vollrente gewährt wird	100 Proz.
für eine Witwe ohne Kinder	50 „
für eine Waise ohne Mutter und ohne Geschwister	50 „
für eine Witwe und ihre Kinder zusammen .	85 „
für mehrere Waisen ohne Mutter insgesamt .	70 „

Wird der Betrag, der für den angemessenen Lebensunterhalt einer Familie notwendig ist, auf 3000 M. jährlich geschätzt, so dürfen die Hinterbliebenengelder für einen Gefallenen zusammen nicht mehr als 2550 M. betragen und die Vollrente eines Verletzten nicht mehr als 3000 M. das Jahr.

Die Zahlen sind nur als Beispiele aufgeführt, ohne daß ich mich für sie festlegen möchte. Die Hauptsache ist der Nachweis, daß eine grundsätzliche Aenderung der Versorgung notwendig ist, um schwere Ungerechtigkeiten zu vermeiden.

Hanau a. M. **Gustav Hoch.**

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten **Lindenstr. 3, IV.** Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von **4 bis 7 Uhr**, am Sonnabend von **5 bis 6 Uhr** statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

O. C. 2. Feldpostsendungen sind zollfrei. — **M. T. 63.** Ein bestimmter Paragraph, den Sie der Klage entgegensetzen könnten, existiert nicht. Die Einwendungen, die Sie der Klage gegenüber erheben, sind vollberechtigt. Hervorzuheben wäre noch, daß der wirklich bevollmächtigte Anwalt Sie verklagen und verurteilen ließ. Nicht ausgeschlossen leider ist eine Verurteilung, wenn der Richter annimmt, der Kläger habe in Ihrem Sinn Ihre Geschäfte geführt. — **Sch. 15.** Nach der Steuerordnung ist zu zahlen: die Steuer muß nach derselben noch für das laufende Steuerhalbjahr gezahlt werden, innerhalb dessen der Hund abgeschafft ist. — **P. B. 20.** Nein. — **H. N. 50.** Wahrscheinlich nicht. — **P. G. 69.** Hat keinen Unterstützungsanspruch. — **N. E. 1891.** Wegen Herzfehler nur landsturmpflichtig. Sie können aber noch eingezogen werden. — **A. P. 1.** Monatlich 9,90 M., dazu täglich 33 Pf. Hausgeld. — **N. N.** Während der Lehrzeit wird sich wohl eine solche Ausbildung nicht möglich machen lassen, wenden Sie sich doch mal mit einer Anfrage an die Handwerkerkammer. — **L. W. 93.** Felddienstfähig, aber noch zurückgestellt. — **A. C. 1.** Der Mann muß später die ganze Mietsschuld nachzahlen. 2. Beim Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums in der Dorotheenstraße oder auch beim Zentralkomitee des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz, Abteilung Gefangenenfürsorge, im Reichstagsgebäude. — **G. W. 12.** 1. Sie haben keine Aussicht, eingezogen zu werden. 2. Gezwungen können Sie dazu nicht werden; so lange die Ehe nicht geschieden ist, müssen Sie aber für den Unterhalt der Frau sorgen. — **H. B. 66.** Wegen Bruchanlage landsturmpflichtig. — **B. 100.** Nervenkrank. Landsturmpflichtig für den Garnisondienst. — **Wal 91.** 1. Ein Attest vorzulegen, wird zwecklos sein, der Militärarzt entscheidet darüber. — **F. B. 24.** 1. Macht sich durch die Ablehnung nicht strafbar. 2. Nein. 3. Die Strafe wird unseres Wissens sofort vollstreckt. 4. Nein. — **G. H. 68.** Die Stempelsteuer muß der Mieter zahlen. — **E. M. 75.** Wegen Herzkrankheit zurückgestellt. Sie können also noch eingezogen werden. — **P. B. 32.** Ja. — **H. 100.** Der Antrag gilt auch für die nächstfolgenden Monate. — **F. 128.** Nein. — **W. H. 75.** Der Brief muß mit 20 Pf. frankiert und offen geschickt, die Adresse mit lateinischer Schrift geschrieben werden. Die Zeichen haben keine Bedeutung.

HERMANN TIETZ

Heute Vorverkauf

WEISSE WOCHE

Wir bringen in dieser Woche Weisse Waren aller Art, welche eigens für diesen Zweck aufgestapelt,

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Wegen des am Montag zu erwartenden Andrangs haben wir Vorverkaufstage eingerichtet, an denen zu gleichen Preisen gleiche Waren wie in der Weissen Woche zum Verkauf stehen. Wir empfehlen den heutigen Tag zum Einkauf.

Einige Beispiele:

Hocheleganie **Damen-Hemden** Renforcé mit Stickerei-Ein- und Ansatz 3.50 4.90 5.50	**Elegant. Untertaillen** darunter auch amerikanische Formen 95 Pf., 1.45 1.95	**Stuben-Handtücher** reinleinen Jacquard Dutzend 6.60	**Jacqu.-Mundtücher** 60/60 cm, Reinleinen Dutzend 5.90
Hocheleganie **Damen-Beinkleider** weite Form, Ia Stickerei, m. Seidenbd./Durchzug 3.25 3.75 5.50	**Knaben-Hemden** mit Matrosenausschnitt, in 9 Größ., 45-85 cm lang 50 Pf., 1.30	**Damast-Tischtücher** Reinleinen, 130/170 cm Stück 4.90	**Wäsche-Batist** mit kleinen Fehlern bis 40 % unter regulärem Preis

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Bureau: Engelufer 15, Zimmer 52.
Geöffnet von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Sektion der Putzer.

Sonntag, den 31. Januar 1915, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Genossen Fritz Wilke, Sebastianstr. 39.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Sektionsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Gruppe der Staker.

Sonntag, den 31. Januar 1915, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Stein, An der Stralauer Brücke 3.

Sektion der Kunststeinversetzer.

Montag, den 1. Februar 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Sektion der Steinholzleger.

Mittwoch, den 3. Februar 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Sektion d. Gips- u. Zementbranche

Mittwoch, den 3. Februar 1915, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Genossen Fritz Wilke, Sebastianstr. 39.

Sektion der Isolierer.

Donnerstag, den 4. Februar 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Genossen Fritz Wilke, Sebastianstr. 39.

Die Angehörigen obiger Sektionen werden auf die Versammlungen aufmerksam gemacht und zum Besuche aufgefordert.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.
Zweigverein Berlin.

145/14*

Verband der Sattler und Portefeuiller

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Militärsattler!

Sonnabend, den 30. Januar, abends präzise 6 Uhr, in „Obiglos Festsälen" (früher Keller), Koppenstraße 29:

Außerordentliche Versammlung.

Als einziger Punkt steht zur Tagesordnung:

Bericht über die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Tarifvertrages.

Nur Mitglieder unseres Verbandes haben Zutritt, wenn sie sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausweisen können.

158/5*

Vollzähliges und ganz pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1298, 1087, 9714.
Bureau geöffnet vom 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.

Achtung! Gürtler! Achtung!

Montag, den 1. Februar 1915, abends 6 Uhr:

Große Versammlung

der Berliner Gürtler u. Kronenschlosser

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Branchenvertreters. 4. Neuwahl der gesamten Kommission, des Kassierers und der Revisoren. 5. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

131/8 **Die Ortsverwaltung.**

Dem Genossen **Gustav Zimmermann** u. seiner Frau senden die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
30. Januar 1915. 858
Die Karlshorster Genossen

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Spr. 11—2 u. 5—8, Sonnt. 9—10

In Freien Stunden
Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Carmen Sylva-Cigaretten
Trustfrei!

Gewerkschaftshaus.

Der **Verein der Naturfreunde** hat am **Sonntag, den 31. Januar,** im großen Saal

Lichtbilder-Vorführungen.

Ueberrumpelung an der Themsemündung (farbig).
Die Sehenswürdigkeiten von London (farbig).
Vortragender: Herr **van Geldern.**

Eröffnung und Konzert 5. der Vorführungen 6 Uhr.

Sonnabend, 30. Januar (abends):

Bockbier-Anstich.

Es ist uns wieder gelungen, einen größeren Posten Hamburger Gänse zu kaufen und verkaufen dieselben zu erstaunlich billigen Preisen.

Gänsebraten mit Rotkohl.
Feines Tafelgeflügel und Wild.
Kaviar auf Eisblock.
6 Stück holländ. Austern.
Riesenstangenspargel
a Portion **80 Pf.**

Sonntag, den 31. Januar:
Mittag a Gedeck **1 M.**

Blumenkohlsuppe
Kraftbrühe mit Einlage

Hecht, grün, mit Röhschen
Kalbsbrücken mit Rosenkohl
Ochsenbrust mit Meerrettichsauce

Gänsebraten
Kalbsfricandeau
Lammkeule

Kompott oder Salat

Speise oder Käse

Des großen Andranges wegen haben wir den Restaurationsbetrieb vergrößert und nehmen die ganzen Hochparterre-Säle zum Restaurationsbetrieb hinzu.

Nachmittags 4 Uhr in der Säulenhalle:

Kaffee- und Promenaden-Konzert.

Eine Tasse Kaffee und eine kleine Konditorei 50 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Abonnementseinladung.

Eine Zeitung gehört zum Leben eines Kulturmenschen wie das Brot zur täglichen Nahrung. Das politische und wirtschaftliche Leben ist so weitschichtig, so vielgestaltig, die Kenntnis aller Vorgänge in der Oeffentlichkeit so erforderlich, daß ohne eine Zeitung nicht auszukommen ist. Gerade die jetzige Zeit mit ihren großen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen, mit den gewaltigen Kämpfen auf den Kriegsschauplätzen macht das Halten einer Zeitung zu einem unabweisbaren Bedürfnis.

Nicht jede Zeitung ist für jeden Leser geeignet. Nicht jede Zeitung hat die gleichen Bedürfnisse zu erfüllen, und jede Zeitung hat ein anderes Lesepublikum. Der „Vorwärts" ist von jeher das Blatt der Berliner Arbeiterschaft gewesen. Er bemüht sich, die Wünsche der erwerbstätigen Bevölkerung zu berücksichtigen, soweit das in der gegenwärtigen Zeit überhaupt möglich ist, aber er kennt die Leiden und er kennt die Lage der breiten Massen.

Der „Vorwärts" ist eifrig bestrebt, auf dem Gebiete der Berichterstattung sich die größte Objektivität aufzuerlegen. Gerade dadurch glaubt er, auch der Allgemeinheit am wirksamsten zu dienen und am besten zu nützen.

Der „Vorwärts" erscheint täglich und kostet pro Monat 1,10 M.

Der „Vorwärts" kann auch im Wochenabonnement bezogen werden und kostet pro Woche 25 Pf.

Bestellungen können bei jeder Botenfrau, bei unseren Zeitungsspeditionen und auch in der Hauptexpedition unseres Blattes, Lindenstraße 3, aufgegeben werden.

*

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Feldpost-Abonnements.

Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß unsere sämtlichen Filialspeditionen wie die Hauptexpedition Feldpost-Abonnements auf den „Vorwärts" zum Preise von

1,10 Mark monatlich

entgegennehmen. Die Zeitung wird den im Felde Stehenden von unserer Hauptexpedition als Feldpostbrief täglich nachgesandt.

Bei Bestellung des Abonnements ist genau anzugeben, welchem Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Kompagnie usw. der Empfänger angehört.

Krankenversicherung und Wochenhilfe.

Der Bundesrat hat nach einer Darlegung der zweiten Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" von gestern seiner Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 wegen Gewährung einer Reichswochenhilfe während der Kriegsdauer heute eine neue Verordnung folgen lassen, welche jene erstere in verschiedenen Punkten ergänzt und zugleich — ebenfalls für die Kriegsdauer — einige Einzelheiten aus dem Gebiete der Krankenversicherung regelt.

In ersterer Beziehung wird namentlich dafür gesorgt, daß die Wochenhilfe aus Reichsmitteln auch den Ehefrauen von Kriegsteilnehmern zugute kommt, die zur Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge gehören und deshalb nicht nach der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit versichert sind. Auch wird das Recht auf Wochengeldbezug für diejenigen landwirtschaftlich Beschäftigten klargestellt, die gemäß § 418 der Reichsversicherungsordnung auf Antrag ihrer Arbeitgeber von der Versicherung befreit sind.

Hinsichtlich der Krankenversicherung wird im Anschluß an das Notgesetz vom 4. August 1914 das Recht auf Erhaltung gewisser Anwartschaften in einem den Kriegsteilnehmern günstigen Sinne weiter ausgebaut. Der Begriff der Hausgewerbetreibenden ist erweitert, die kraft statutarischer Bestimmungen gegen Krankheit versichert werden können.

Als Hausgewerbetreibende gelten auch die Personen, die nicht für andere Gewerbetreibende, sondern auch im Auftrag und für Rechnung des Reiches, eines Bundesstaates, einer kommunalen Behörde, anderer öffentlicher Verbände und Körperschaften oder Wohltätigkeitsveranstaltungen arbeiten.

Der Kreis der zur Wochenhilfe berechtigten Frauen wird ausgedehnt auf die, deren Männer der Schiffsbesatzung deutscher Fahrzeuge angehören, aber gemäß der Reichsversicherungsordnung nicht gegen Krankheit versichert waren und nicht mehr als 2500 Mark Jahresverdienst bezogen. Der Antrag auf Wochenhilfe ist an die Kasse zu richten, bei der die Wöchnerin gegebenenfalls selbst versichert ist, oder an die allgemeine Orts- oder Landkrankenkasse, zu deren Bezirk der Wohnort der Wöchnerin gehört, die den Antrag nebst Gutachten an die See-Berufsgenossenschaft weiter gibt, die aber meistens die Angelegenheit an die Kasse zur weiteren Behandlung abgeben wird. Für diese Frauen sieht die Bekanntmachung die Barleistung als die Regel vor, da die unmittelbare Gewährung der Ärzt- und Hebammenhilfe große Schwierigkeiten bereiten würde, vorausgesetzt, daß die Wöchnerin nicht selbst Mitglied einer Kasse ist, welche diese Leistungen satzungsgemäß in Natur gewährt. Ist nur der Ehemann von der Versicherungspflicht befreit, und gehört die Wöchnerin keiner Kasse an, so hat die Kasse die Wochenhilfe zu leisten, der der Ehemann ohne die Befreiung hätte angehören müssen. Ist auch die Wöchnerin selbst auf Grund des § 418 oder § 435 der Reichsversicherungsordnung befreit, so hat der Arbeitgeber der Kasse das Wochengeld so weit zu erstatten, als er es nach der Reichsversicherungsordnung zu zahlen haben würde.

Die gleiche Verpflichtung trifft die Arbeitgeber der Wöchnerinnen, die auf seinen Antrag von der Versicherung befreit sind, soweit diese nicht als Ehefrauen von Kriegsteilnehmern Anspruch auf Wochenhilfe haben. Eine Erstattung durch das Reich findet hier gleichfalls nicht statt.

Hat die Entbindung schon vor dem Eintritt der Ehemänner in den Kriegsdienst usw. stattgefunden, so erhalten die Wöchnerinnen das gleiche Wochen- und Stillgeld abzüglich der zwischen dem Tage der Niederkunft und dem Tage des Eintritts in den Kriegsdienst liegenden Zeit.

Diese Vorschriften, die die Wochenhilfe etwas ausbauen und manche Zweifel in der Ausführung der Verordnung vom 3. Dezember beseitigen, haben rückwirkende Kraft.

Der offiziösen Bekanntmachung in der „Nordd. Allg. Ztg." ist eine mehrere Spalten lange Erläuterung beigefügt, wir behalten uns vor, nach Verkündung der Bundesratsverordnung im Reichsgesetzblatt an der Hand dieser Erläuterungen die jetzige recht komplizierte Rechtslage darzustellen. Der einfache Abdruck der 11 Paragraphen umfassenden neuen Verordnung wäre nicht genügend, da die einzelnen Paragraphen sehr viele Verweise auf die Reichsversicherungsordnung und die frühere Verordnung enthalten.

Aus Groß-Berlin.

Zur Trennung des Hausmülls.

Die laut Anordnung des Oberkommandos festgestellten „Abholungsbezirke" für das Einsammeln der Küchenabfälle aus den Häusern Berlins sind nunmehr von dem Verein der Berliner Molkereibesitzer eingeteilt worden, wobei der Wohnort derjenigen Mitglieder, die sich verpflichtet haben, zwei- bis dreimal in der Woche die Küchenabfälle kostenlos abholen zu lassen, in der Mitte ihres Bezirks gelegen sein muß. Eine wichtige Aufgabe fällt den 23 Vertrauensmännern zu, die aus der Mitte der Molkereibesitzer gewählt wurden. Diese Herren müssen eine regelmäßige Kontrolle ausüben, ob überall Sammelkästen zur Aufstellung gelangt sind, ferner ob deren Inhalt den Vorschriften der Verordnung des Oberkommandos entspricht und ob die Abholung der Abfälle, für welche aus hygienischen Gründen tunlichst geschlossene Wagen zu benutzen sind, glatt vonstatten geht. Diese Vertrauensmänner sind gehalten, in kurzen Zwischenräumen der Zentralstelle der Molkereibesitzer in der Boeckhstraße eingehend zu berichten, damit, je nach Ausfall der Meldung, geeignete und scharfe Maßnahmen ergriffen werden können, um säumige Hausbesitzer, Verwalter und Portiers zu ihren neuen Pflichten auf das strengste anzuhalten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Behörde in bezug auf die Gestalt und technische Beschaffenheit der Küchenabfallsammelkästen noch bestimmte Vorschriften erlassen wird, um die Hausbesitzer vor dem Ankauf minderwertiger Sammelkästen, die in letzten Tagen von Spekulanten auf den Markt geworfen wurden, zu schützen. Da für Berlin allein 22 000 Kühe für die Verfütterung der Küchenabfälle in Frage kommen, könnte vielleicht schon, wie die Sachverständigen annehmen, nach 14 Tagen für etwa 60 000 M. Quantitäten Rüben, Getreide und anderes natürliches Futter gespart werden, welche der Volksernährung zugute kommen dürften. Für die Stadt Berlin ist, wie schon erwähnt, der Beginn der Abholung der Küchenabfälle auf den 2. Februar anberaumt worden.

Fischkost während des Krieges.

Die deutsche Hochseefischerei, die bekanntlich nur von Häfen der Nordseeküste aus betrieben wird, hat seit Kriegsbeginn ganz eingestellt werden müssen. An der deutschen Ostseeküste wird zwar die dort altangesessene Küstenfischerei weiter ausgeübt, doch sind die dort gefangenen Fische weder der Menge noch der Art nach geeignet, als Ersatz für die in den letzten Jahren durch ganz Deutschland als Nahrungsmittel verbreiteten Nordseefische zu dienen. Das deutsche Volk würde also in seiner großen Mehrzahl den Seefischgenuß während des Krieges ganz entbehren müssen, wenn nicht zwei Arten von Fischdauerwaren in großen Mengen auch während des Krieges zur Verfügung stehen würden: Salzhering und Trockenfisch. Der Salzhering ist von alters her bei uns als Volksnahrungsmittel verbreitet und geschätzt. Trockenfisch aber kennt man in vielen Teilen Deutschlands kaum dem Namen nach. Und doch sind die beiden hier in Betracht kommenden Arten, der Klippfisch und der Stockfisch Nahrungsmittel von hohem Wert. Beide Arten werden aus dem bekannten und beliebten Kabeljau oder Dorsch bereitet, der Stockfisch durch einfache Trocknung des geköpften Fisches, der Klippfisch, der vorher der Länge nach aufgeschnitten und ausgebreitet wird, durch vorherige Salzung und spätere Trocknung. Beide Arten sind viele Monate lang haltbar und sollten daher während der Kriegszeit als Ersatz für Warmblütlerfleisch reichliche Verwendung finden. Der Gehalt an Eiweißstoffen ist beim Trockenfisch so groß, wie bei keinem anderen Nahrungsmittel, und bei richtiger Zubereitung lassen sich daraus die mannigfaltigsten Gerichte herstellen, von denen das jetzt fast überall kostenfrei verteilte „Kriegskochbuch" eine ganze Anzahl enthält. Durch Vermittlung der Stadt- und Gemeindeverwaltungen können diejenigen, denen Bezugsquellen nicht bekannt sind, Klippfisch und Stockfisch durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W 8, beziehen.

Die ganze Frage gewinnt dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß durch die reichliche Verwendung von Klippfisch und Stockfisch der heimische Bestand an Schlachttieren geschont wird.

Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte.

Den Gemeinden fällt jetzt eine neue große Aufgabe zu; sie haben auf dem Gebiete der Regelung der Volksernährung die verschiedenartigsten Maßnahmen zu treffen. Die Gemeinden Groß-Berlins wollen Hand in Hand arbeiten, um ihrer Pflicht genügen zu können. Viele Schwierigkeiten wären aus dem Wege geräumt, wenn Groß-Berlin, als ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, nicht in viele Gemeinden zerrissen wäre; es würde alles schneller und glatter sich vollziehen.

Die vom Bundesrat angeordnete Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte wird in Charlottenburg vom Statistischen Amt der Stadt durchgeführt. Die auszufüllenden Formulare werden den Haushaltungen am Sonnabend, den 30. Januar, oder am Montag, den 1. Februar, zugestellt. Wer kein Formular erhalten hat, hat sich ein solches vom zuständigen Polizeirevier zu beschaffen. Die Abholung der ausgefüllten Formulare erfolgt vom Donnerstag, den 4. Februar, ab. Haushaltungsvorstände, von denen das Formular bis zum 5. Februar nicht abgeholt ist, sind verpflichtet, das Formular bis zum 5. Februar beim Magistrat einzureichen oder es beim zuständigen Polizeirevier niederzulegen. Für den Fall der Abwesenheit am Tage der Abholung des Formulars durch den Boten empfiehlt es sich, das sorgfältig ausgefüllte und unterschriebene Formular beim Hausbesitzer, Hausverwalter oder Pförtner abzugeben. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede Haushaltung das Formular erhält, und daß jede es unterschrieben zurückzugeben hat. Beträgt der Vorrat an Getreide oder Mehl unter 2 Zentner, so ist lediglich die am Schlusse des Formulars stehende entsprechende Erklärung zu unterschreiben.

Statistik der Arbeitslosenfürsorge der Stadt Berlin für die Woche vom 11.—17. Januar 1915.

1. Bei den 23 städtischen Geschäftsstellen sind 1096 Gesuche eingegangen; es wurden abgelehnt 200, an die Landesversicherungsanstalt Berlin verwiesen 142, bewilligt 821. Ausgeschieden aus der Unterstützung (überwiegend wegen Wiedereintritts in Arbeit oder Erwerb) sind 863 Personen. 13 249 Personen bezogen Unterstützung im Gesamtbetrage von 55 138 M., davon je 4 M. 11 107 Personen, je 5 M. 2142 Personen.

2. Von der Stadt wurden an 5350 Mitglieder von 15 Arbeiter- und Angestellten-Organisationen, die selbst satzungsgemäß Unterstützung gewähren, Zuschläge im Gesamtbetrage von 17 304,36 M. gezahlt. Hiervon trafen auf die freien Gewerkschaften 4990 Mitglieder mit 15 897,35 M., und zwar Metallarbeiter 2107,60 M., Holzarbeiter 5153,90 M. usw.

3. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat von 20 142 bei ihr eingegangenen, teils von den städtischen Unterstützungs-Kommissionen ihr überwiesenen, teils von den Organisierten ihr eingereichten Gesuchen 14 659 genehmigt. Gegenüber der Vorwoche sind ausgeschieden aus der Unterstützung — Personen, hinzugekommen 142 Personen. Insgesamt sind 21 397 M. an 2873 Personen gezahlt worden.

Berlin im Schnee.

Sowohl in der gestrigen Nacht wie auch im Laufe des gestrigen Tages war Berlin und Umgebung in eine weißleuchtende Schneedecke gehüllt. Für die Kinder, die sofort den Schlitten in Aktion treten ließen, war der Schneefall eine besondere Freude. Im Groß-Berliner Verkehr verursachte allerdings das Schneetreiben stellenweise erheblichen Stockung. Insbesondere hatte der Fuhrwerksverkehr sehr zu leiden. Und bei der kalten Temperatur erhielt sich die Schneedecke in den Straßen mit einer den Fuhrleuten unerwünschten Hartnäckigkeit. Gegen Abend zeigte sich bereits ein Abflauen des Frostes, und wenn die Wetterpropheten recht haben, dürfte sich die prächtige Schneedecke nur zu bald in „Matsch" verwandeln.

Der Schneefall hat auch zur Einstellung einer Anzahl Hilfskräfte durch Straßenbahn und Straßenreinigung geführt. Leider fehlt es bis heute noch an geeignetem Schuhwerk, das den zum Schneeschippen eingestellten Hilfsarbeitern zur Verfügung gestellt werden könnte. In Wirklichkeit mangelt es den Arbeitslosen an ganzen Stiefeln. Der größte Teil ist abgerissen, die Nässe dringt durch das defekte Schuhwerk und manchem Arbeitswilligen wird es so oft unmöglich gemacht, sich zum Schneeschippen zu melden. Erfreulich ist, daß die Stadt den Hilfsarbeitern eine Zulage von 50 Pf. pro Tag gemacht hat und zwar einer Anregung der Berliner Gewerkschaftskommission entsprechend.

Einschränkung der Freifahrt von Militärpersonen.

Das Oberkommando in den Marken teilt mit, daß auch die Berliner Straßenbahn A.-G. vom 1. Februar ab die unentgeltliche Benutzung ihrer Straßenbahnen seitens der Militärpersonen in gleichem Umfange eingeschränkt hat, wie die Hochbahngesellschaft, die Große Berliner und die Omnibusgesellschaft. Unbeschränkte Freifahrt gewähren Militärpersonen jetzt nur noch die Straßenbahnen der Stadt Berlin, des Kreises Teltow und die Berliner Ostbahnen.

Aufhebung des Deckenverbots.

Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, erläßt folgende Bekanntmachung:

„Das unter dem 10. d. Mts. von mir erlassene Verbot der Veräußerung von Decken wird hiermit wieder aufgehoben."

Sozialdemokraten in der Schuldeputation.

In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung zu Neukölln wurden zunächst 6 neugewählte und 22 wiedergewählte Stadtverordnete in ihr Amt eingeführt. Die darauf vorgenommene Wahl des Vorstandes bestätigte durch Zuruf die bisherigen Mitglieder desselben: Fabrikant Sander (Altbürgerl.) Vorsteher, Redakteur Scholz (Soz.) Vorsteher-Stellvertreter, Rektor Winter (Komm.-Fortschr.) Beisitzer.

Einem Antrage des Magistrats und des Wahlausschusses folgend, fand die notwendig gewordene Reorganisation der Verwaltung des höheren Schulwesens einstimmige Annahme. Die Deputation für die höheren Mädchen- und Mittelschulen wird aufgelöst, die höheren Knaben- und Mädchenschulen werden einer gemeinsamen „Deputation für die höheren Schulen" unterstellt und die Verwaltung der Mittelschulen für Knaben und Mädchen wird der städtischen Schuldeputation übertragen.

Bei der Neubildung der Verwaltungsdeputationen und Kommissionen für die Jahre 1915 und 1916 wählte die Versammlung das erstemal auch sozialdemokratische Mitglieder in die Schuldeputation, und zwar die Stadtvo. Dr. Silberstein und Wutzky.

Der zwischen dem Magistrat und der preußischen Unterrichtsverwaltung geschlossene Vertrag über die Verlegung des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums nach Neukölln wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Der Entwurf eines Ortsstatuts über die hausgewerbliche Krankenversicherung in dem Gemeindebezirk Neukölln, welcher im ganzen den Bestimmungen des Berliner Ortsstatuts entspricht, fand einstimmige Annahme. Das Ortsstatut tritt bereits am 1. Februar in Kraft.

Einige weitere Vorlagen betrafen neue Straßen- und Platzanlagen. Beschlossen wurde: Regulierung der Lahnstraße von der Naumburger Straße bis zur Köllnischen Allee, um das Hafengebiet aufzuschließen (Kosten 294 000 M.); Herstellung der verlängerten Kaiser-Friedrich-Straße zwischen Schiffahrtskanal und Dammweg (85 000 M.); Anpflanzung eines Teiles der im neuen Wohnviertel (Köllnische Heide) projektierten Plätze (69 000 Mark).

In der darauffolgenden nichtöffentlichen Sitzung stimmte die Versammlung dem von der Grundeigentumsdeputation empfohlenen Ankauf eines Grundstücks am Dammweg zu, das der Stadt Berlin gehört. Der Verkauf von zwei Grundstücken im Hafengebiet (an der Lahnstraße) in Größe von 5 Morgen und 100 Quadratruten für Industriezwecke wurde ebenfalls genehmigt.

Zum „Arbeitermangel" in Spandau.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde vom Spandauer Magistrat mit der Begründung abgelehnt, in Spandau seien keine Arbeitslosen vorhanden. Dieser Arbeitermangel veranlaßte sogar kürzlich den Magistrat, 14 Tage 40 gefangene Russen aus Döberitz zum Umschaufeln in Brand geratener Kohlen

in der städtischen Gasanstalt zu beschäftigen. Dort werden außerdem seit Montag neun Soldaten als Schlosser, Heizer und Maurer beschäftigt. In den Spandauer Zeitungen ist gleichfalls des öfteren Klage über großen Arbeitermangel geführt worden. Wer nun aber einen Rundgang durch die Straßen Spandaus macht, ist erstaunt über die Maßnahmen des Magistrats, denn vor den Toren der Königlichen Fabriken wächst von Tag zu Tag die Zahl der Arbeitslosen. Insbesondere vor dem Feuerwerkslaboratorium standen selbst bei strömendem Regen und Schneegestöber täglich stundenlang Hunderte von Arbeitslosen, die zum großen Teil ohne Arbeit erhalten zu haben wieder heimkehren mußten. Nur an Spezialarbeitern, wie Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, macht sich ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Ungelernte Arbeiter sind in großem Ueberfluß vorhanden. In erster Linie werden in den Staatswerkstätten Familienväter und Frauen von Kriegsteilnehmern eingestellt, zuletzt erst unverheiratete Leute, die für niemand zu sorgen haben. Frauen, Söhne und Töchter, deren Männer bzw. Väter auf den Staatswerkstätten beschäftigt sind, werden nicht eingestellt oder nach Möglichkeit wieder entlassen. Nach Religion, Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit wird bei der Einstellung auf den Staatsbetrieben nicht mehr gefragt, jedoch heißt es in den Anstellungsbedingungen u. a.: „Eingestellt werden bis auf weiteres für die Dauer des Krieges nur Arbeiter und Arbeiterinnen, die seit Ausbruch des Krieges arbeitslos sind oder infolge des Krieges im Laufe der letzten Wochen ohne eigenes Verschulden ihre Stellung verloren haben."

Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihre frühere Stellung aufgegeben haben, um während des Krieges lohnendere Beschäftigung in den Staatswerkstätten zu erhalten, werden sofort entlassen. Eine Reihe von Unternehmern wollen aus diesen Maßnahmen für sich Vorteile schaffen. Es liegt also zum Teil an den Arbeitgebern, wenn sie nicht immer die nötigen Arbeitskräfte bekommen.

*

Zur Entlohnung der Straßenbahner erhalten wir folgende Zuschrift: Die Entlohnung der Straßenbahner steht in keinem Verhältnis zu den Leistungen, die von den Angestellten gefordert werden. Die tägliche Dienstzeit beträgt ohne nennenswerte Pause 12 bis 13 Stunden. Auch erhalten die Angestellten nur alle zwei Wochen einen freien Tag. Die Besoldung dagegen ist so gering, daß es bei den gesteigerten Lebensmittelpreisen den Angestellten kaum möglich ist, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Auch die neue Gehaltszulage ändert wenig daran. So ist zum Beispiel das Anfangsgehalt der Schaffner von 98 auf 100 M. hinaufgesetzt worden. Aber diese Zulage von 2 M. reicht auch nicht im entferntesten dazu aus, die schon eingetretene und noch eintretende Steigerung der Lebensmittel wettzumachen. Der Spandauer Magistrat wird daher gut tun, in dieser Beziehung mehr zu leisten, als es der Beschluß der Straßenbahndeputation ausdrückt.

Ein größerer Dachstuhlbrand kam gestern in der Stallschreiberstraße 7 zum Ausbruch. Als der 1. Zug an der Brandstelle erschien, standen der Dachstuhl mit den Bodenräumen in solcher Ausdehnung in Flammen, daß mit mehreren Schlauchleitungen Wasser gegeben werden mußte. Die Entstehung war nicht aufzuklären. Mehrere Mieter sind empfindlich geschädigt.

Verzweiflungstat einer Mutter. Die in der Katharinenstr. 9 in Halensee wohnende Frau des Oberingenieurs Stöckel schnitt vorgestern in Abwesenheit ihres Mannes ihrem sechs Jahre alten Sohn die Pulsader auf, so daß er verblutete. Dann öffnete sie die Gashähne, um gleichfalls in den Tod zu gehen. Als später der Mann nach Hause zurückkehrte und die Wohnung ihm trotz alles Klopfens nicht geöffnet wurde, ließ er sie aufbrechen. Im mit Gas angefüllten Zimmer fand er seinen blutüberströmten Sohn und seine leblose Frau. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Beweggrund zur Tat konnte bisher nicht festgestellt werden.

Schülerabteilungen im Turnverein „Fichte".

Dem Turnverein „Fichte", welcher am 1. Dezember v. J. durch behördliche Genehmigung seine 18 Lehrlingsabteilungen wieder in den städtischen Gemeindeschulturnhallen eröffnen konnte, sind nun auch nach längeren Verhandlungen Schüler- und Schülerinnenabteilungen genehmigt und werden am 1. Februar d. J. den Turnbetrieb ebenfalls in den städtischen Gemeindeschulturnhallen beginnen.

Indem wir die Berliner Arbeiterschaft auf das Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam machen, erhoffen wir auch die kräftigste Unterstützung dem Verein gegenüber, da derselbe stets die großen Arbeiterfeste durch turnerische Aufführungen mit verschönern half. Anfragen wolle man an die Geschäftsstelle des Vereins, SO. 16, Köpenicker Str. 108/09, richten.

Zu Gunsten des Vereins für Kindervolksküchen und Volks-Kinderhorte findet in der Philharmonie am Freitag, den 5. Februar, ein klassischer Abend von Frau Lilli Lehmann und Herrn Bruno Türschmann statt. Die einleitenden Worte spricht Herr Geh. Professor Dr. Diehls.

Mieteinigungsamt in Nowawes.

Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung die Errichtung eines Mieteinigungsamtes, das aus fünf Mitgliedern bestehen und mit drei bereits beschlußfähig sein soll. Gewählt wurden als Vorsitzender Syndikus Golisch, als Vertreter der Hausbesitzer die Gemeindeverordneten Philipp und Genosse Singer, als Vertreter der Mieter Herr Quappe und Genosse Osmer. In jeder Woche soll regelmäßig eine Sitzung stattfinden. Das Mieteinigungsamt hat die Aufgabe, Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern, soweit sie auf Zahlung des Mietzinses oder auf Räumung der Wohnung sich beziehen, auf Anrufen eines Teiles gütlich zu vermitteln und, sofern dies nicht gelingt, ein Gutachten darüber abzugeben, ob den Mietschuldnern eine Zahlungsfrist zu gewähren ist oder sie vor den Rechtsfolgen der Nichtzahlung zu schützen sind. Auf Anfrage teilte Herr Syndikus Golisch noch mit, daß über die etwaige Bewilligung von Mietbeihilfen nicht das Mieteinigungsamt, sondern die Kriegsfürsorgekommission zu befinden haben wird. Die zur Klärung einer Mietstreitsache geladenen Parteien seien zu ihrem Erscheinen verpflichtet und müßten dem Mieteinigungsamt die geforderte Auskunft geben.

In der „Ausstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge im Kriege" im Reichstage findet heute der letzte Zehnpfennigtag statt. Am Sonntag, den 31. Januar, ist sie zum letztenmal von morgens 10 Uhr an geöffnet und wird abends um 9 Uhr für die Oeffentlichkeit endgültig geschlossen. Die Ausstellung, die bereits zu Verhandlungen über eine Wanderung der Ausstellung nach einer Anzahl deutscher Großstädte Veranlassung gegeben hat, wird zunächst nach Dresden übergeführt werden, wo sie gegen Mitte Februar eröffnet wird.

Verleihung des passiven Wahlrechts. Der Geschäftsführer der Zahlstelle Nowawes-Potsdam des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Genosse Dietrich Osmer, der bei den bevorstehenden Gemeindeverordnetenwahlen als Kandidat der Arbeiterschaft in der dritten Abteilung aufgestellt werden soll, hatte sich an die Gemeindevertretung mit dem Ersuchen gewandt, ihm vor Ablauf der einjährigen Mindestfrist das passive Wahlrecht zu verleihen. Die Gemeindevertretung stimmte der Genehmigung des Gesuchs debattelos zu.

Das ehemalige Etablissement Sanssouci, Kottbuser Str. 67, welches ist letzter Zeit zu einem Lichtspieltheater umgebaut worden war, soll jetzt wieder als Varietetheater Verwendung finden, und zwar unter dem Namen „Viktoriapalast". Die Eröffnung soll bereits heute Sonnabend mit einem reichhaltigen Programm erfolgen.

Kammermusikabend in Neukölln. Am Donnerstag, den 4. Februar d. J., abends 8½ Uhr, veranstaltet die Stadtgemeinde Neukölln mit der Berliner Trio-Vereinigung, Professor Mayer-Mahr, Professor Grünfeld und Professor Dessau, den dritten und letzten diesjährigen Kammermusikabend in der Aula der Realschule, Boddinstr. 34—41. Es gelangen Werke von Schubert, Beethoven, Wagner, Haydn u. a. zur Aufführung. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. für Saalplätze und 30 Pf. für Balkonplätze sind u. a. in den Vorwärtsexpeditionen Neckarstr. 3 und Siegfriedstraße 28/29 sowie an der Abendkasse erhältlich.

Straßensperrung. Die Chausseestraße wird innerhalb der Einmündungen der Wöhlertstraße und der Schwartzkopffstraße wegen der Ausführung von Untergrundbahn-Bauarbeiten für den Fuhrwerksverkehr auf die Dauer von 6 Wochen gesperrt.

Die Parteispedition in Nowawes, die bisher von dem kürzlich verstorbenen Genossen Jappe verwaltet wurde, übernimmt am 1. Februar der Vorsitzende des Wahlvereins, Genosse Karl Krohnberg, Friedrichkirchplatz 27. Seine Wahl zu diesem Amt erfolgte in einer Sitzung der Organisationsfunktionäre.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Textilarbeiter im Jahre 1914.

Die am Donnerstag abgehaltene Generalversammlung der Filiale Berlin des Textilarbeiterverbandes nahm den Jahresbericht für 1914 entgegen, dem wir folgendes entnehmen: Das ganze Jahr stand im Zeichen der Krise, von der die Sticker, Posamentiere, Teppich- und Plüschweber am stärksten betroffen waren. — In der ersten Hälfte des Jahres konnten in einzelnen Betrieben der Weberei einige Erfolge durch Lohnbewegungen erreicht werden. — In den Färbereien und chemischen Waschanstalten war den Arbeitern das Koalitionsrecht verweigert worden. Hiergegen veranstaltete der Verband mit Hilfe der gesamten Arbeiterschaft eine umfangreiche Flugblattagitation, über deren Erfolg wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges nichts Sicheres festgestellt werden konnte. — Die Posamentiere hatten ihren Tarif gekündigt, um eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu erzielen. Diese Bewegung mußte infolge des Krieges abgebrochen werden. Obwohl ein Tarifverhältnis zurzeit nicht besteht, halten die Unternehmer die Bestimmungen des alten Tarifs ein. — In einem Betriebe der Dekatur und Presserei wurde nach einem kurzen Streik eine geringe Verbesserung erzielt.

Der Ausbruch des Krieges steigerte die ohnehin starke Arbeitslosigkeit ganz bedeutend. Die Zahl der Arbeitslosen stieg weit über 1000, sodaß mehr als ein Drittel der gesamten Mitglieder brotlos wurden. Viele Betriebe wurden ganz geschlossen; die Arbeiter suchten in anderen Berufen Beschäftigung und gingen dadurch dem Verbande als Mitglieder verloren. Die Wirkung des Krieges war nicht in allen Branchen des Verbandes die gleiche. In den Teppichfabriken, wo anfangs teils völlige Arbeitslosigkeit, teils sehr stark verkürzte Arbeitszeit herrschte, wurde später durch Anfertigung von Militärartikeln Arbeitsgelegenheit geschaffen. — Die Färbereien und chemischen Waschanstalten sind so wenig beschäftigt, daß sie einen großen Teil der Arbeiter entließen und für die übrigen die Arbeitszeit und demgemäß auch den Lohn kürzten. Nur die Wollstrangfärbereien haben durch Militärarbeiten einen guten Geschäftsgang. — In einem Teil der Strickereibetriebe werden ebenfalls Militärartikel angefertigt in solchem Umfange, daß sogar Ueberstunden gemacht werden. — In der Posamentenbranche herrscht ein sehr schlechter Geschäftsgang, nur da, wo Militäreffekten angefertigt werden, ist reichlich Arbeitsgelegenheit. — Von den 20 Betrieben der Dekatur sind 8 gänzlich geschlossen, in den anderen wird verkürzt gearbeitet. Von 210 in der Branche beschäftigt gewesenen blieben nur 47 in Arbeit. — In der Stickerei war die Arbeitsgelegenheit während des ganzen Jahres so gering, daß eine weitere Verschlechterung durch den Krieg gar nicht eintreten konnte. — Die Seiler, Spleißer und Roßhaarspinner haben infolge des Krieges einen so guten Geschäftsgang, daß Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Die Mitgliederzahl, die zu Anfang des Jahres 3363 betrug, war am Jahresschluß auf 2129 zurückgegangen. Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 72 585 M. und eine Ausgabe von 67 873 M. Für Unterstützungen wurde ausgegeben: an Arbeitslose 35 454 M., an Kranke 6471 M., an Reisende 1056 M., an Familien von Kriegsteilnehmern 1217 M., in anderen Unterstützungszweigen 1586 M. Die Gesamtsumme der Unterstützungen beträgt 47 783 M.

Aus dem Bericht des Arbeitsnachweises geht hervor, daß sich im Laufe des Jahres 1438 männliche und 481 weibliche Arbeitsuchende eintragen ließen, während 612 männliche und 174 weibliche Mitglieder Arbeit erhielten. Demnach wären also am Schluß des Jahres noch 826 männliche und 308 weibliche, zusammen 1134 Arbeitslose vorhanden gewesen. Die Beschäftigung, die in einigen Betrieben durch Kriegsarbeit gegeben ist, kann hiernach nicht bedeutend sein, und die sehr ungünstige Lage des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie ist dadurch nicht in nennenswertem Maße verbessert worden.

Ausland.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Die West-Yorkshire-Bergarbeiter haben am Sonnabend über den Streik abgestimmt und eine überwältigende Mehrheit hat sich zugunsten des Streiks entschieden. Spät am Sonnabendabend liefen die einzelnen Resultate der Abstimmung ein, und bald konnte der Präsident des Yorkshire-Bergarbeiterverbandes die Entscheidung ankündigen, ohne auf die einzelnen Ziffern zu warten, da aus allen Distrikten überwältigende Stimmzahlen für den Streik angegeben waren. Am Mittwoch versammelte sich der Bergarbeiterrat, um die Entscheidung darüber zu treffen, wann die allgemeinen Kündigungen ausgesprochen werden sollen. Der Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaften erklärte:

„Unser Kampf ist ein Kampf zu Beachtung gezeichneter Verträge. . . . Falls Lohnabmachungen mehr als Fetzen Papier Deutschland. Falls Lohnabmachungen mehr als Fetzen Papier sein sollen, dann müssen sie von denjenigen, die sie unterzeichnen, ob es Arbeiter oder Arbeitgeber sind, gehalten werden. Weil die Grubenbesitzer von West-Yorkshire die Entscheidungen des Vorsitzenden des Distriktboards und die Beschlüsse des Schiedsamtes, dessen Mitglieder sie sind, zu umgehen versuchen, deswegen stellen sich unsere Leute auf ihren jetzigen Standpunkt. In diesem Moment einer nationalen Krisis werden unsere Leute außerordentlich widerwillig eine derartige drastische Handlungsweise beobachten; aber nach monatelangen Verzögerungen und nach dem fortgesetzten Fehlschlage unserer Unterhandlungen fühlen wir, daß die Zeit gekommen ist, die Abmachungen durchzusetzen, selbst unter der Gefahr eines Streiks."

Aus Industrie und Handel.

Zur finanziellen Lage Deutschlands.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein, im Anschluß an den Ausweis vom 23. und einen von ihm vorgetragenen Zwischenausweis vom 27. Januar folgendes aus:

Der Stand der Reichsbank hat sich ebenso wie der der deutschen wirtschaftlichen Arbeit und des deutschen Geldmarktes auch im letzten Monat weiter günstig gestaltet.

Die wirtschaftliche Arbeit macht weiter erfreuliche Fortschritte. Der Beschäftigungsgrad, d. h. das Verhältnis der Arbeitsuchenden zu den offenen Stellen ist auch im Dezember und Januar außerordentlich günstig geblieben. Der Dezember zeigt sogar die niedrigste Ziffer, die die Arbeitsstatistik bisher für diesen Monat aufzuweisen hat; die Januarziffern liegen noch nicht vor, aber die Berichte lauten weiter gut. — Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der preußischen Eisenbahnen haben sich von Monat zu Monat ansehnlich gehoben und im Dezember bereits 95,44 Proz. der Einnahme des Dezember 1913 erreicht, und davon entfallen nur 4½ Proz. auf die Gütertransporte für das Heer.

Die Geldflüssigkeit wie die Einlagen bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften sind in weiterer erfreulicher Zunahme begriffen. Der Stand der Reichsbank ist nach wie vor sehr zufriedenstellend.

Ihr Goldbestand wächst gleichmäßig weiter. Seit dem 23. Dezember hat er wiederum um 70 Millionen Mark zugenommen, und wir dürfen, da die innere Goldreserve des Landes noch sehr groß ist, hoffen, daß diese Zunahme sich noch lange Zeit fortsetzen wird. Auch der Bestand an Scheidemünze nimmt wieder zu; im Laufe des Januar hat er sich um 15 Millionen Mark erhöht, und das ist in Verbindung mit dem Umstand, daß auch der Betrag der im Verkehr befindlichen kleinen Noten, der bis 31. Dezember fast unausgesetzt gestiegen war, erheblich zurückgeht und bereits wieder unter den Stand vom 23. Dezember gesunken ist, ein Zeichen, daß der Zahlungsmittelbedarf des Verkehrs nunmehr in vollem Umfange befriedigt wird.

Der Notenumlauf hat sich von seinem Höchststand von 5045 Millionen Mark am 31. Dezember trotz stärkerer dem Reiche gewährter Kredite wieder bis auf 4483 Millionen Mark zusammengezogen und erscheint mäßig, zumal wenn man bedenkt, daß auch der Zahlungsverkehr in den besetzten feindlichen Gebieten, vornehmlich in Belgien, zum Teil durch Reichsbanknoten befriedigt werden muß; er ist seit dem 23. Dezember nur um 52 Millionen Mark gestiegen, wogegen auf der anderen Seite der Metallbestand in derselben Zeit um 80 Millionen Mark gewachsen ist.

Die Geldflüssigkeit des Marktes und die Zunahme der Ersparnisse hat zu einer weiteren Abdeckung der bei der Reichsbank und den Darlehnskassen entnommenen Kredite geführt. Das Wechsel- und Lombardkonto der Reichsbank ist seit dem 23. Dezember um 220 Millionen Mark, der Bestand der Darlehen bei den Darlehnskassen von seinem Höchstbestand von 1317 Millionen Mark am 31. Dezember um nicht weniger als 533 Millionen Mark zurückgegangen. Besonders erfreulich ist, daß dieser Rückgang ganz überwiegend (mit 418 Millionen Mark) auf die Rückzahlung von Darlehen für die Kriegsanleihe entfällt; ihr Höchstbestand von 921 Millionen Mark am 31. Dezember ist auf 508 Millionen Mark zurückgegangen, und ich darf hierbei bemerken, daß die gesamten Kriegsanleihezeichnungen von 4481 Millionen Mark einschließlich der Feldzeichnungen von über 20 Millionen Mark inzwischen gezahlt sind, und daß die gesamte Kriegsanleihe in festen Händen ist. Da der Gesamtdarlehensbestand bei den Darlehnskassen nur noch 783 Millionen Mark beträgt, beträgt ihre Inanspruchnahme durch den gesamten übrigen Kreditbedarf in Deutschland — also abgesehen von den Darlehen für die Kriegsanleihe — nur noch rund 275 Millionen Mark.

Die fremden Gelder — öffentliche wie private — weisen nach wie vor einen hohen Stand auf, die Golddeckung der Noten ist auf 47,8 Proz. gestiegen, die gesamte Bardeckung der Noten ist zwar infolge des verringerten Bestandes an Darlehnskassenscheinen — von denen übrigens zurzeit 467 Millionen Mark im Verkehr sind — etwas zurückgegangen, ist aber mit 56,2 Proz. immer noch sehr befriedigend. Die Aktionskraft der Reichsbank hat sich während der ganzen Dauer des Krieges fortgesetzt erhöht.

Die Brotpreise in Oesterreich.

Vergleicht man die an der Wiener Frucht- und Mehlbörse am 3. Januar 1914 notierten Getreidepreise mit den am 6. Dezember 1914 festgesetzten Höchstpreisen und legt man die Erntemengen von 1910 zugrunde, so ergibt die Differenz der Preise für Oesterreich-Ungarn ohne Bosnien, Herzegowina und Kroatien die Summe von 2906 Millionen Kronen. Da die Kosten des landwirtschaftlichen Betriebes doch 1914 keine höheren waren als sonst, so fließt den Landwirten und Händlern ein Uebergewinn zu, mit dem man einen erheblichen Teil der Kriegskosten bestreiten könnte. Dabei wird jetzt minderwertiges Zeug verkauft und infolge der hohen Getreidepreise steigen auch die Viehpreise stark.

Deutsche Wagen für Rumänien.

Bukarest, 29. Januar. Halbamtlich wird gemeldet: Der größte Teil der in den letzten Monaten für Deutschland gekauften Getreidemengen konnte wegen Waggonmangels nicht ausgeführt werden. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu notwendigen Wagenpark selbst nach Rumänien senden werde.

Parteiveranstaltungen.

Vierter Wahlkreis. Stralauer Viertel. Heute Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet in den Markgrafensälen, Markgrafendamm, ein großer Lichtbildervortrag über Kunstschätze Belgiens und Nordfrankreichs statt. Vortragende ist Genossin Dr. Liebknecht.

Sechster Wahlkreis. Jugendabteilung. Die Versammlungen der jugendlichen Mitglieder finden am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, in nachstehenden Lokalen statt: Nietschmann, Gerichtstr. 74, Kersin, Pankstr. 60, und Schröder, Stromstr. 36. Die Genossen der Schönhauser Vorstadt nehmen diesmal noch an der Versammlung in der Pankstraße teil.

Referenten sind die Genossen Eichhorn, Neumann und Döring.

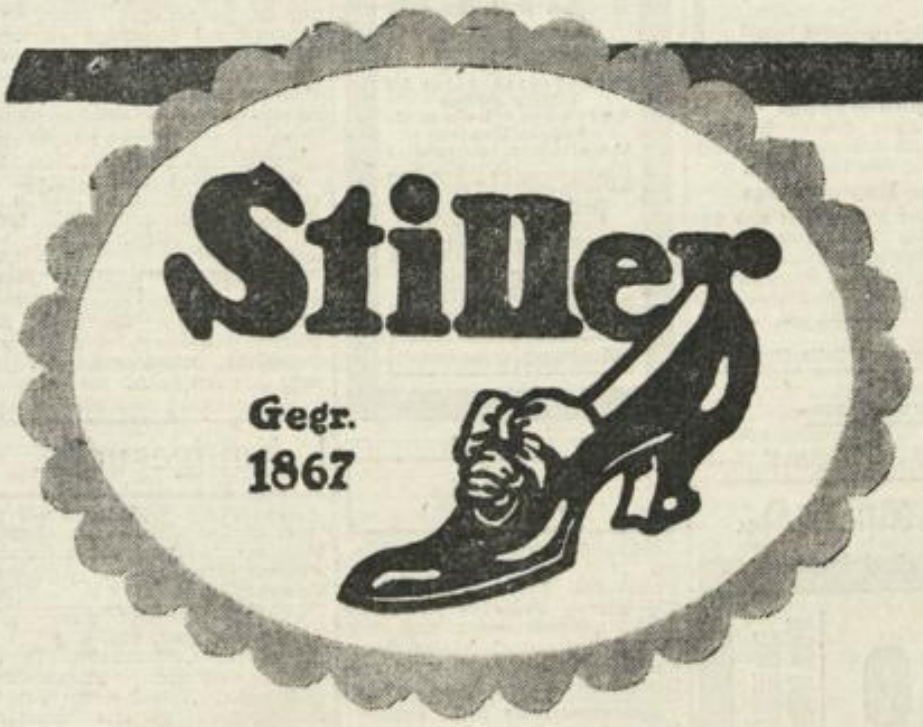
Geschäftliche Mitteilungen.

Das Warenhaus Arthur Behrendt, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 11, bringt heute, am 30. Januar, Waren zu billigen Preisen zum Verkauf, die am 24. Dezember in seinen Lagerkellern durch Brand und Wasser beschädigt wurden. Der Verkauf erfolgt in der ersten Etage in Extra-Räumen resp. an Ausstelltischen, die durch geeignete Plakate gekennzeichnet sind.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Freitag, den 29. Januar. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 77—87, do. IIa 70—77, do. IIIa 66—70; Bullenfleisch Ia 75—80, do. IIa 67—74; Kühe, fett 60—65, do. mager 50—55, do. dänische 50—55; Fresser 58—66, Fresser, dänische, 42—55, Bullen, dänische, 52—64; Kalbfleisch, Doppellender 125—135; Mastkälber Ia 90—105, do. IIa 65—88; Kälber ger. gen. 45—55. Hammelfleisch: Mastlämmer 90—96; Hammel Ia 85—90, do. IIa 78—84; Schafe 80—84. Schweinefleisch: Schweine fette 86—93, sonstige 80—85, dän. Sauen 72—75. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Daberche 50 kg 0,00; weiße Kaiserkronen 0,00; Magnum bonum 0,00; Wolfmann 0,00—0,00; Porree, Schock 0,00—1,00; Sellerie, Schock 3,00—6,00; Spinat 50 kg 8,00—22,00; Mohrrüben 3,00—4,00; Wirsingkohl Schock 4,00—10,00; Wirsingkohl 50 kg 5,00—6,50; Weißkohl Schock 4,00—9,00, Weißkohl 50 kg 5,00—6,50; Rotkohl, Schock 4,00—10,00; Rotkohl 50 kg 4,50 bis 6,00; Grünkohl 50 kg 6,00—10,00; Kohlrüben 50 kg 3,50—7,00; Teltower Rüben 50 kg 12,00—16,00, Märkische Rüben 50 kg 4,00—12,00; Rosenkohl 50 kg 20,00—28,00, Meerrettich Schock 6,00—14,00; Petersilienwurzel Schockbund 1,00—3,00; Zwiebeln 50 kg 13,00—14,00, Apfelsinen: italienische 50 kg 8,00—11,00, dito 200 Stück 8,00—9,00, 300 St. 9,00—10,00, Murcia 200 St. 8,00—13,00, dito 300 Stück 8,00—14,00, Messina 160 St. 10,00—12,00, 200 St. 7,00—9,00, 300 St. 8,00—10,00, Messina Blut- 80 St. 8,50—9,00, do. 100 St. 7,00—8,75, 150 St. 7,00—10,00. Spanische 420 St. 18,00—21,00, do. 714 St. 18,00 bis 25,00, do. 1064 St. 24,00—36,00, do. 420 St. large 28,00—30,00.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmittag: Zeitweise aufklarend, aber noch vorherrschend wolkig mit gelindem Frost und namentlich im östlichen Küstengebiet öfter wiederholten, im allgemeinen geringen Schneefällen.

Inventur-Ausverkauf



Besichtigen Sie unsere neu zusammengestellten Inventur-Waren zu den fabelhaft billigen Preisen!

Theater für Sonnabend, 30 Januar:

3½ Uhr: Peterchens Mondfahrt.
Berliner Theater
8 Uhr: **„Extrablätter!“**

Deutsches Künstler-Th.
8 Uhr: **Luther.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
7 Uhr: **Lohengrin.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8¼ U.: **Gasparone.**
Sonnt. 3 Uhr: **Maria Stuart.**

Gebr. Herrnfeld-Theater
Familie Plaschek.
Helbing contra Helbing.

Kleines Theater
8 Uhr: **Jettchen Gebert.**

Komödienhaus
8 Uhr: **Biedermeier.**

Komische Oper (a. d. Weidendammerbrücke)
8.10 U.: **Gold gab ich für Eisen.**

Lessing-Theater
8 Uhr: **Ein Volksfeind.**

Lustspielhaus
8¼ U.: **Leutnantsmündel.**
Sonnt. 3¼ Uhr: **Dorf u. Stadt.**

Metropol-Theater
8 Uhr: **Woran wir denken!**

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: **Der liebe Pepi.**

Residenz-Theater
8 Uhr: **Krümel vor Paris.**

Rose-Theater
4 U.: **Aschenbrödel.**
8 Uhr: **Sein ganzes Glück.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Husarenfieber.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Der Störenfried.**

Thalia-Theater
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**

Theater am Nollendorfpl.
3¼ U.: **Immer feste druff!**
Sonnt. 3½ Uhr: Der Verschwender.

Theater des Westens
7½ U.: Z. 1. Male: **Rund um die Liebe.**
Sonnt. 3 Uhr: Kätchen von Heilbron.

Theater in der Königgrätzer Straße
7½ U.: **Herodes und Mariamne.**

Trianon-Theater
8¼ U.: **Das Liebesnest.**
Sonnt. 3½ U.: Die Waise aus Lowood.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8¼ U.: **Die Kreuzelschreiber.**

Walhalla-Theater
8¼ U.: **Das Farmermädchen.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Unser Oskar“
Anfang 8 Uhr.
Militärpersonen und deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu den Stett. Sängern.

URANIA Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr:
Der Krieg und das Weltstaatensystem.
Hörsaal 8 Uhr:
Dr. med. u. phil. A. Piotrowski:
Die Versorgung unserer Verwundeten.
Die Nachmittags-Vorstellung kommt an diesem Tage in Fortfall.

Luisen-Theater.
Sonnabend 4 Uhr: **Frau Holle.**
Täglich: **Mein Leopold.**
Sonntag 3 Uhr: **Der wilde gelbe Mohn.**

Voigt-Theater.
Badstr 58. Badstr. 58.
Morgen Sonntag, den 31. Januar:
Schuld und Sühne.
Ein Trauerspiel aus der Geschichte Frankreichs in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Zirkus Alb. Schumann
Heute, 30. Januar, Anf. 7½ Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung
Der fallende Mensch.
sowie die übrig. neuen Spezial.
Um 9¼ Uhr: Um 9¼ Uhr:
Ost und West.
Großes patriotisch. Schaustück aus der Gegenwart in 4 Akten.
Sonntag, den 31. Januar:
2 **Große Vorstellungen** 2
nachm. 3½ u. abds. 7½ Uhr.
Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 12 Jahren frei, jedes weit. Kind unt. 12 Jah. die hälfte Preis. In beiden Vorstellungen **Ost und West.**

SARRASANI
Sonnabend, den 30. u. Sonntag, den 31. Januar:
4 Vorstellungen.

~~**Theater Folies Caprice**~~
8¼ *Possen-Theater* 8¼
Moritz wird energisch.
Das Leutnantsfenster.
Landwehrleute.
Martin Kettner a. G.

Viktoria-Palast
früher Sanssouci
Kottbuser Str. 6/7
Heute Sonnabend,
30. Januar, abends 8 Uhr:
Eröffnung
mit erstklassigem
Varieté-Programm.
Kleine Preise.
Sonntags 2 Vorstellungen 3½ u. 8. Nachm. 1 Kind frei.

WINTER GARTEN
Vorletzter Tag
des
Januar-Spielplans.
Grete Wiesenthal
sowie
12 Attraktionen.
Sonntag, 31. Januar:
nachmitt. 3 Uhr Vorstellung
Kinder nachmittags halbe Preise.

Casino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder ein neuer Schlager.
Der größte Erfolg seit Bestehen:
Durch Dick und Dünn.
Volks-Lustspiel in 3 Akt. v. Hans Berg.
Dazu erstklass. Spez.-Kriegsaufnahm.
Sonntag 4 Uhr: **Deutsche Mütter.**

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Ziehung: 16., 17., 18. Februar.
Deutsche Flotten-Vereins-
Geld-Lotterie
zum Besten des Alters- und Invalidenheims.
300 000 Lose. 11 303 Geldgew. m. Mark.

Hauptgewinne Mark:	
	333330
	75000
	40000
	20000
	10000

usw. usw.
Flotten Geld-Lose à M. 3.30
Porto und Liste extra 30 Pfg.
empfehlen und versenden
Lud. Müller & Co.
Werderscher Markt 10 **Berlin W.**
Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.
Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4518.

Sonntag, den 31. Januar 1915, nachmittags 2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (gr. Saal):

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom IV. Quartal 1914, desgl. vom Jahre 1914. 2. Diskussion. 3. Wahl von Ersatzbeisitzern zum Hauptvorstand. 4. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Die jetzige schwere Zeit macht es Euch allen zur dringenden Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Eintritt zur Versammlung ist nur gegen Buch oder Kontrollkarte gestattet!

47/14* **Die Ortsverwaltung.**

Turnverein „Fichte“ Berlin
Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Am 1. Februar 1915: Eröffnung
von
8 Schüler- u. Schülerinnenabteilungen.

Turnzeiten:

2.	Schülerabteilung:	Freitag ½7—8 Uhr, Reichenberger Str. 131.
3.	„	Donnerstag ½7—½9 Uhr, Wiclefstr. 53.
5.	„	Dienstag 7—9 Uhr, Kastanienallee 82.
6.	„	Dienstag 6—8 Uhr, Memeler Str. 25.
1.	Schülerinnenabteilung:	Dienstag ½7—½9 Uhr, Wiclefstr. 53.
2.	„	Dienstag 6—8 Uhr, Skalitzer Str. 54/55.
3.	„	Freitag 7—9 Uhr, Kastanienallee 82.
4.	„	Freitag 6—8 Uhr, Memeler Str. 25.

Anmeldung an den Turnabenden in den Turnhallen.

Die **Einschreibegebühr** beträgt **35** Pf.

Der **monatliche Beitrag** beträgt für **ein Kind 25** Pf., bei **zwei** und **mehr Kindern** innerhalb der Familie **50** Pf.

Außerdem besitzt der Turnverein „Fichte“ **18 Lehrlingsabteilungen, 6 Frauen-** und **18 Männerabteilungen.** Der **monatliche Beitrag** für **Lehrlinge** beträgt **35** Pf., in den **Frauenabteilungen 70** Pf., sowie in den **Männerabteilungen 85** Pf. 185/15

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Vereins **SO. 16, Köpenicker Straße 108/109.**

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Hahnisch, Ackerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärwaldstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Markusstr. 86. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr. — Karl Melle, Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
4. Wahlkreis. Südosten: Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Kucht, Immanuelkirchstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
6. Wahlkreis (Moabit): Salomon Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Wedding: J. Hönisch, Müllerstr. 34a Ecke Utrechter Str., Laden Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: A. Wolgast Mattstraße 9. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Gesundbrunnen: Fischer, Bastianstr. 6, Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Greifenhagener Str. 22. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Adlershof: Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Alt-Glienicke: Wilhelm Dürre, Köpenicker Str. 6.
Baumschulenweg: H. Hornig, Marienthaler Str. 13, I.
Bernau, Röntgental, Zepernick, Schönow, Schönbrück und **Buch:** Heinrich Brose, Mühlenstr. 5, Laden.
Bohnsdorf, Falkenberg und **Falkenhorst:** Paul Gensch, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus „Paradies“.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Sesenheimer Str. 1. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Eichwalde, Schmöckwitz: Oskar Mahle, Bismarckstr. 4.
Erkner, Neu-Zittau: Emil Zwang, Scharnweberstr. 10.
Fredersdorf-Petershagen, Eggersdorf: Uffenwasser, Petershagen.
Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: H. Bernice, Albenstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Werkmann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Max Gonschur, Parkstr. 23
Karlshorst: Oskar Schaarschmidt, Auguste-Viktoria-Str. 18.
Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Bahnhofstr. 2, Eingang Beeskower Straße.
Köpenick: Emil Witzler, Metzerstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seifert, Wartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 8½—2 und von 4½—7 Uhr.
Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: P. Hetzberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.
Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 29.
Marienfelde: Emil Weinert, Berliner Str. 114 II.
Neuenhagen, Hoppegarten: Gustav Bergmann, Königsallee Ecke Gartenstraße.
Neukölln: R. Heinrich, Neckarstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr; Neukölln, Britz: Rohr, Siegfriedstraße 28/29. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Nieder-Schöneweide: Wilhelm Unruh, Brückenstr. 10, II.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Lutherstr. 2.
Ober-Schöneweide: Alfred Bader, Wilhelminenhofstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: Nitzmann, Mühlenstr. 30. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und **Schönholz:** B. Gurisch, Provinzstr. 56, Laden. Geöffnet v. 11—1½ u. 4½—7 Uhr
Schenkendorf b. Königs-Wusterhausen: Chr. Hautschke, Dorfstr. 10
Schöneberg: Wilhelm Bäumler, Martin Lutherstr. 60, im Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seegefeld und **Falkenhagen:** Köppen, Breitestr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. **Reinickendorf-West:** Emil Kienast, Borsigwalde, Rauchstraße 10. Geöffnet von 11—1½ u. von 4½—7 Uhr.
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.
Tempelhof: Joh. Krohn, Borussiastr. 62.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiefholzstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Weißensee, Heinersdorf: R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Wilmersdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmsaue 27.
Zeuthen, Miersdorf: Ernst Hüttig, Zeuthen, Miersdorfer Str. 14.
Zossen: Matuschek, Marktstr. 5.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Bei den Kämpfen in Belgien fiel am 11. Januar 1915 unser Mitglied

Richard Buchwalder

20 Jahre alt. — Bezirk Königs-Wusterhausen. 194/20

Sozialdemokrat. Wahlverein Königs-Wusterhausen u. Umgegend.

Nach schwerem Leiden entschlief heute abend 6½ Uhr mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, der Tischler, jetzige Kassenbeamte 979b

Gustav Haenel

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Berlin, den 28. Januar 1915.

Witwe **Marie Haenel** geb. Bethge,
Anna Clauß geb. Haenel,
Artur Clauß als Schwiegersohn,
Wera Clauß, Enkelkind

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Thomas-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Bezirk SO.

Am 26. Januar starb unser Mitglied, der Maurer

Karl Richter.

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags 3½ Uhr, auf dem städtischen Zentral-Friedhofe in Ahrensfelde statt. — Zug fährt 2½ Uhr vom Friedrichsfelder Bahnhof.

Bezirk Schöneberg.

Ferner starb am 27. d. Mts., das Mitglied, der Maurer

Johann Mariaschek.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Schöneberger Gemeindefriedhofes, „Blanke Hölle", aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Um rege Beteiligung ersucht

143/15 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.
Bezirk I.

Am 27. Januar verstarb im Alter von 50 Jahren unser Mitglied, der Maurer

Johann Maciascheck.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des II. Schöneberger städtischen Friedhofes, Enthstraße (Blanke Hölle), aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

16/6 **Der Vorstand.**

Treffpunkt für Mitglieder des Gesangvereins „Schöneberger Männerchor" ½3 Uhr auf obigem Friedhof.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tapezierer.
Filiale Schöneberg.

Am Dienstag, den 26. Januar, verstarb unser langjähriges Mitglied

Otto Goschenhofer.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Stegliher Friedhofes aus statt.

Rege Beteiligung ist erwünscht.

179/6 **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler u. deren Berufsgenossen
(Ersatzkasse).
Verwaltungsstelle Berlin B.

Im Januar verstarb unser Mitglied

August Schönemann.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung heute Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres Vaters und Bruders A

August Potschien

sage ich allen, insbesondere dem Wahlverein Neukölln sowie dem Metallarbeiterverband und dem Zentral-Rauchclubbund meinen herzlichsten Dank.

Martha Potschien.

Nach kurzem Leiden entschlief am 27. Januar mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischler

Heinrich Kernke.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Auguste Kernke
und Kinder.

Beerdigung: Sonntagnachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des St. Michael-Kirchhofes, Mariendorf-Britz, aus.

Am 18. Januar starb im Lazarett in Montigny (Westen) unser lieber Neffe

Willi Falk

Reservist des 4. Garderegiments zu Fuß, im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

E. Theurig und Frau.

589l Wilmsdorfer Str. 9.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Gastwirts

Albin Müller

sage ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank. A

Helene Müller
nebst Kindern und Geschwistern.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Wilhelm Brüning

(Wächter der städt. Wasserwerke.

Ehre seinem Andenken!

41/15 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß wir nach langem und bangem Warten und durch die Bemühungen edeldenkender Menschen die traurige Nachricht erhalten haben, daß unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Karl Hansche

Unteroffizier des Res.-Infanterie-Regiments Nr. 41, 5. Komp. am 15. November im Alter von 26 Jahren allzufrüh und fern von der Heimat gefallen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Wwe. M. Hansche
nebst Kindern.
Alt-Glienicke, Rudower Str. 79.

So schlaf denn wohl, Du Liebster unseres Lebens,
Kein Kampfgetöse stört mehr Deine Ruh':
All' unser Hoffen, ach, es war vergebens,
Nun deckt in Feindesland Dich fremde Erde zu.
Du warst so jung und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Sozialdemokratischer Wahlverein Köpenick.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Parteigenosse, der Maurer

Paul Höhnow

am 28. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 1¾ Uhr, vom Trauerhause, Amtsfeld, Haus Markgraf, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

194/19 **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Luise Roy geb. Lange

sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie dem Zentral-Unterstützungsverein der Schmiede Berlins, Zahlstelle 10, und den Genossen und Genossinnen des 6. Berliner Wahlkreises, Bezirk 594 und 598, meinen besten Dank. A

Der trauernde Gatte Otto Roy.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Jedes Heft 20 Pfg.

Zur Konfirmation

empfiehlt unter günstigsten **Zahlungsbedingungen**

KREDIT FEDER

Zentrale Norden
Brunnenstrasse 1
Filiale Osten
Frankfurter Allee 350
Filiale Süden
Kottbuser Damm 103
Filiale Westen
Charlottenburg, Scharrenstr. 5

Einsegnungs-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Einsegnungs-Kleider
Prüfungs-Kleider
Schuhwaren, Wäsche

Billige Preise | Grosse Auswahl

---

6 Tage

Einsegnungs-Kleider | Spezialität: Weite Größen

Sonder-Verkauf. Zum Selbstaussuchen sortiert:

Pelzmäntel
elegante und einfache, aus besten Fellen, Persianer, Sealbisam, Electric, ¾ und ganz lang
Saisonpr. 1200, 900, 600, 320
f. 6 Tage **650.-, 450.-, 280.-, 145.-**

Kostüme
hochparte und einfachere, für alle Jahreszeiten, beste Schneiderarbeit, in allen möglichen Farbentönen
statt 210, 150, 100, 48
für 6 Tage **50.-, 33.-, 22.-, 12.-**

Plüschmantel

für M. **33.—**	gute **Astrachanmäntel**	(sonst bis 85)
„ „ **45.—**	lange **Wollplüsch-** „	„ „ 102)
„ „ **69.—**	**Seidenplüsch-** „	„ „ 150)
„ „ **80.—**	**Sealplüsch-** „	„ „ 192)
„ „ **59.—**	lange **Krimmer-** „	„ „ 112)

Ulster
einf., aber in gediegenem Stoff. Saisonpr. bis 50, für 6 Tage **15.-**
hochelegante, in saub. Ausführung, Saisonp. bis 90, jetzt **20.-**

Loden-
Mäntel statt 42 für **15.—**
Kostüme „ 48 „ **20.—**
Pelerinen „ 26 „ **8½**
in bestem Stoffe u. Ausarbeit.

Echte **Gummimäntel,** statt 48.- jetzt **15.—**
Röcke! Sehr billig! Blusen!

Sonder-Abteilung Trauermagazin

I. Mohrenstraße 37a (Kolonnad.) nahe Jerusalemer St.

Westmann

II. Große Frankfurt. Straße 115, nahe Andreasstr.

Am 25. Januar 1915 verschied nach langem schwerem Leiden in einem Sanatorium in Konstanz unser Generaldirektor

Herr Karl Osterloh.

Seit 1894 Direktionsmitglied und bald darauf erster Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft „Iduna", hat er über zwei Jahrzehnte in selten hervorragendem Maße die Entwickelung dieser Gesellschaft gefördert. Eine Krönung erhielt sein Lebenswerk durch die im Jahre 1912 erfolgte Gründung der Feuer- und Unfall-Versicherungsgesellschaft „Iduna". Ausgestattet mit glänzenden Geistesgaben und ausgerüstet mit reichen Kenntnissen, beseelt von einer unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit, stellte er alle seine Kräfte in die Dienste der „Iduna". Die Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit gewann ihm die Herzen aller, die ihm geschäftlich oder außergeschäftlich näher traten.

Wir betrauern den schweren Verlust und werden dem Entschlafenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Halle a. S., den 28. Januar 1915.

Der Aufsichtsrat:
Emil Steckner.

„Iduna", Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft a. G.
Iduna, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft
zu Halle a. S.

Verkäufe.

Räumungsverkauf. Teppiche, jetzt 12,50, Künstlergardinen 3,95, Steppdecken 4,50, Plüschtischdecken 6,75, Stores, Bettdecken jetzt enorm billig. „Vorwärts"-Leser noch fünf Prozent Extrarabatt. Georg Lange Nachfolger, Chausseestraße 73/74 und Schöneberg, Hauptstraße 149. 628*

Singermaschine 9,00, Neanderstraße 27, Hof parterre. 9/20*

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Ulster, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Altbekannte Firma, Max Weiß, Große Frankfurterstraße 88. *

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett-, Rockanzüge, Ulster, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, früher bis 200, jetzt 20—75 Mark. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Gelegenheit in Damen-, Reise-, Wagenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 88*

Wenig getragene, aus vornehmen, Häusern stammende, fast neue Ulster, Winterpaletots, Jackettanzüge, Rockanzüge, Beinkleider, Joppen, (Gehrockanzüge auch leihweise), Damenkleider verkauft billig Weiß, Büchenstraße 67 I. Nähe Johannistisch. *

Bettdecken! Prachtvolle 5,75, 7,50, 9,75, Brautbetten 12,75, 15,75, Daunendecken 19,50, 22,50. Neue Aussteuerwäsche spottbillig! Teppiche, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Diwandecken, Pelzstolas, Uhren, Ketten. Inventurpreise! Alles spottbillig nur Pfandleihe, Brunnenstraße 47, I. 328*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager spottbillig. Fürstenzelt, Rosenthalerstraße 10. *

Extrabilliger Warenverkauf aller Artikel, auch neu, im Pfandleihhaus Hermannplatz 6. *

Monatsanzüge und Winterulster von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Katz, Mulackstraße 14. *

Geld! Geld! sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 206/1. Ecke Rosenthalerstraße, kaufen. Anzüge 9.—, Ulster, Paletots 5.—, silberne Uhren 2.—, goldene Damenuhren 8.—. Goldwaren, Brillanten, Fahrräder, alles enorm billige Kriegspreise. Auf Uhren dreijähriger Garantieschein. Eigene Werkstatt. Sonntags 12—2 geöffnet. 338*

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements, wöchentlich 10 Pf., nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis. *

Feinste getragene! Maß-Herrenanzüge, Paletots, Ulster von Herrschaften gebraucht, für jede Figur passend, Anschaffungspreis bis 160 M. billig, 10—30, Hosen 3—8, Burschengarderobe. Deutsches Garderobenhaus, Große Frankfurterstraße 116 I.

Inventur-Ausverkauf! Elegante Herrenanzüge, Paletots und Ulster aus feinsten Maßstoffen zu sehr billigen Preisen. Billige Hosen. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Monatsgarderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige, wenig getragene, fast neue Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Cutawayanzüge, gestreifte Beinkleider, Bauchanzüge großes Lager. Halbern, Rosenthalerstraße 4. Kein Ladeneingang. Nur eine Treppe. *

Teppich-Thomas. Oranienstr. 44 spottbillig farbechterhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. 102*

Möbel.

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rücksicht. Möbelgeschäft Goldstaub, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 29012*

Preise nur jetzt im Kriege, nie wiederkehrend: Englische Bettstelle 28, Rundbett 24, englischer Anklidescheck mit Wäscheabteil und Facettespiegel 88, derselbe etwas kleiner 63 Mark, Bücherschrank, Trumeau 30, Chaiselongnedecke 9,50, Vertiko, Kleiderschrank mit Verglasung 48, Sofa 36, großer Teppich 21, wunderweiche, billige Schlafzimmer, herrliche, billige Wohnzimmer, Küche siebenteilig 58, Schreibtisch 38, Ausziehtisch 16, Rohrstuhl 3,0, Waschtoilette 19. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. *

Kriegshalber vollständige Wohnungseinrichtung, alles noch neu 225,—. Rosenthalerstraße 57, vorn III bei Glas. (Gewerblich. Händler verbeten. 9/7*

Möbelkredit. Komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kreditbaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, nahe Jannowitzbrücke. *

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 1/12*

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinaabfälle, Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Höchstpreise! „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. *

Fahrradankauf Lausitzerstraße 27. *

Fahrradgesuch. Schrader, Weberstraße 42. 9/5*

Platinabälle, Goldsachen, Silbersachen, Zahngebisse bis 50.00, Stanniolpapier! Quecksilber! Blattgold, Goldwatten, Militärtressen, Kupfer! Messing, Zinn, Aluminium, Nickel! Zink, Blei jetzt Höchstpreise! Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31, Telephon. (Abholung.) 73*

Verschiedenes.

Patentanwalt Näller, Gitschinerstraße 16. *

Fleischpreise der „Fleischhallen" Gödenstraße 1 mit Filialen Bergmannstraße 102, Potsdamerstr. 106, Schöneberg, Hauptstraße 56, Hauptstraße 138, Bahnstraße 1, Koburgerstraße 1, Wilmersdorf, Uhlandstraße 112, nahe Berlinerstraße, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 156. Gulaschfleisch fünfundsechzig, Rinderleber siebzig bis neunzig, Rinderherzen fünfundvierzig bis fünfundfünfzig, Rinderlungen fünfundzwanzig, Rinderzungen siebzig bis neunzig, Ochsenschwänze fünfundsechzig bis achtzig Pfennige, ausgelassener Nierentalg billig. Andere Fleischwaren, Wurstwaren unter Tagespreisen.

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87 kleine Wohnungen sofort billig. 687b*

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, sauber, billig. Bad (Herr oder Dame). Lenaustraße 2, III rechts (an der Kuglerstraße). †73

Möbliertes Zimmer, Herrn, 13,00. Prinzenstraße 107, III, Dittmann. †42

Möbliertes Vorderzimmer 15,00. Schützenstraße 6, II, Höhns.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Zeitungsfrauen verlangt Kronenstraße 2 I. 962b*

Lohnende u. dauernde

Beschäftigung per sofort für **40—50 tüchtige Schlosser** bei **S. J. Arnheim,** Berlin N., Badstr. 40/41. 9/3*

Des Fahrens kundige **Leute**

für auswärtige Niederlagen stellt ein

Schultheiß-Brauerei A.-G.,
Abteilung IV.
Niederschöneweide,
Berliner Str. 137. *

Polsterer (tüchtige)

für Stoff und Ledermöbel verlangt sofort (keine Aushilfe) **W. Schmidt,** Schicklerstr. 6. 10/5

Korbmacher

auf Munitionskörbe 96er Rumpf, 1,70 M. verlangt 10/4

Berlin-Lichtenberg.
Alt-Boxhagen 28, Laden.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Soziales.

Ein Kampf um eine Altersrente.

Ein interessanter Streit um eine Altersrente hat nunmehr durch Anerkennung seitens der in Frage kommenden Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse ihr Ende gefunden.

Der seit Anfang der siebziger Jahre auf dem Gewerk Kupferhammer bei Eberswalde beschäftigt gewesene Arbeiter Wilhelm Rasch hatte am 15. Juli 1914 das 70. Lebensjahr vollendet und stellte nunmehr seine Ansprüche auf Altersrente. Die Ansprüche wurden von der Versicherungsanstalt abgewiesen, weil R. nach der Meinung der Versicherungsanstalt sowohl, wie auch des zur Entscheidung des Streitfalles angerufenen Oberversicherungsamts dem R. die Vergünstigung einer abgekürzten Wartezeit nicht zustände, da R. in den Jahren 1888, 1889 und 1890 nach der Auffassung dieser Instanzen nicht in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden habe. R. war nämlich in diesen Jahren infolge überstandener Krankheiten Invalide und bezog Invalidenpension. Diese Pension war ihm auf Grund der Bestimmungen des Werks aus der Knappschafts-Pensionskasse gewährt worden. Nach Erledigung der Invalidität trat R. sofort wieder in das alte Arbeitsverhältnis ein. In dieser **Unterbrechung** erblickte das Oberversicherungsamt eine **Unterbrechung der versicherungspflichtigen Beschäftigung. R. focht das Urteil des Oberversicherungsamts durch die Mithilfe der Verwaltung Eberswalde des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit Erfolg an.**

Das Reichsversicherungsamt gab dem Kläger in der Revision recht. Es führte aus, daß die Frage: ob eine vorgesetzliche versicherungspflichtige Beschäftigung nur unterbrochen worden ist, oder ob sie überhaupt nicht vorlag, nicht allgemein und nicht aus der Dauer der Arbeitseinstellung zu beantworten ist. Es ist vielmehr der Einzelfall unter Berücksichtigung des gesamten Arbeitslebens des Versicherten zu prüfen und danach festzustellen, ob die Unterbrechung der versicherungspflichtigen Beschäftigung in den drei vorgesetzlichen Jahren so erheblich war, daß sie dem gesamten Verhalten des Versicherten in der fraglichen Zeit die Einheitlichkeit überhaupt nimmt. Einen solchen Mangel an Einheitlichkeit konnte das Reichsversicherungsamt in der drei Jahre infolge von Invalidität erfolgten Unterbrechung des Arbeitsverhältnisse **nicht** erblicken. Es verwies die Sache als noch nicht spruchreif an den Versicherungsträger zurück, damit dieser zu der Sache erneut Stellung nehmen könne. Nunmehr sind die Ansprüche des Klägers nach anderthalb Jahren anerkannt worden.

Gerichtszeitung.

Der Schauspielername.

Mit einem Prozesse, der für Schauspieler und Schriftsteller von Interesse ist, hatte sich am Donnerstag der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts zu beschäftigen.

Es handelte sich um eine Klage auf Grund des § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuches, welcher lautet: „Wird das Recht zum Gebrauch eines Namens dem Berechtigten von einem anderen bestritten oder wird das Interesse des Berechtigten dadurch verletzt, daß ein anderer unbefugt den gleichen Namen gebraucht, so kann der Berechtigte von dem anderen Beseitigung der Beeinträchtigung verlangen. Sind weitere Beeinträchtigungen zu besorgen, so kann er auf Unterlassung klagen.“ Eine solche Klage hatte der **Regierungsrat Delius in Berlin** gegen den **Schauspieler Fritz Diamant**, der sich als solcher seit etwa 10 Jahren Fritz Delius nennt, angestrengt. Das Landgericht und das Kammergericht haben die Klage abgewiesen. Festgestellt ist, daß Herr Diamant sich als Schauspieler tatsächlich Delius nennt, auf Theaterzetteln nur als solcher erscheint, daß er sich auch im gesellschaftlichen Leben Delius nennt, daß er aber auf seinen Besuchskarten und auf seinem Wohnungsschilde „Fritz Diamant (Fritz Delius), Schauspieler,“ sich nennt und den Behörden gegenüber nur als Fritz Diamant auftritt. Er will nicht auf den Gedanken gekommen sein, daß er irgendeinen Herrn Delius in seinen Rechten beeinträchtigen könne, und behauptet, er habe bei der Wahl des Namens lediglich an Apollo Delius gedacht. Der **Kläger** hat behauptet, sein Interesse werde dadurch verletzt, daß der Beklagte überall den Namen Delius führe; der Beklagte sei zu verurteilen, die Führung des Namens Delius, ausgenommen in Bühnenverträgen und auf Theaterzetteln, zu unterlassen. Der Kläger hatte zum Nachweis dafür, daß er ein Interesse an der verlangten Unterlassung habe, darauf verwiesen, daß die Familie Delius eine Familienstiftung und eine Familienzeitung besitze und daß alle Träger des Namens Delius miteinander verwandt seien. **Deshalb** könne es im Gegensatz zu den Trägern anderer Familiennamen **nicht gleichgültig** sein, wenn irgendein anderer sich den Namen Delius beilege. Diese Gründe hat das **Kammergericht** nicht als ausreichend zum Nachweis des Interesses im Sinne des § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuches erachtet. Wesentlich kam hierbei in Betracht, daß der Beklagte den Namen Delius nicht ständig, sondern nur neben seinem Familiennamen führt. Ein bloßes Affektionsinteresse genüge nicht zur Anwendung des § 12. Eine Verletzung materieller Interessen habe der Kläger selbst nicht behauptet, da er nicht geltend gemacht habe, daß der Beklagte den Glauben habe erwecken wollen, er gehöre zu der Familie des Klägers. Wenn der Kläger behauptet habe, er sei oft von Freunden gefragt worden, ob der Schauspieler Delius ein Verwandter von ihm sei, so liege darin keine Verletzung seines Interesses; die Frage beweise nur, daß die Freunde des Klägers die Zugehörigkeit des Schauspielers zu seiner Familie in Zweifel gezogen haben. Da dem Beklagten kein Makel anhafte, er sich auch als Schauspieler eines guten Rufes erfreute, sei nicht einzusehen, weshalb der Kläger durch jene Fragen peinlich berührt sein könnte. In gleicher Weise müßte es dem Kläger peinlich sein, wenn jemand ihn frage, ob ein besonders angesehener oder berühmter Mann mit ihm verwandt sei. Eine überriebene Empfindlichkeit, eine bloße Laune stelle kein Affektionsinteresse dar, das zu der Forderung auf Unterlassung der Benutzung des Namens führen könne.

Die **Revision** des Klägers suchte nachzuweisen, daß wirkliche Interessen des Klägers verletzt seien. Der **Vertreter des Beklagten** verwies darauf, daß der Beklagte als Schauspieler sich eines durchaus guten Rufes erfreue. Er betonte ferner, daß allein in Berlin laut Adreßbuch Träger des Namens Delius sich aufhalten, die „nicht nur höhere Berufsstellungen inne haben, sondern auch Techniker, Schlosser, Schuhmacher und Stallmeister seien“. Die Frage, ob die Personen mit ihm verwandt seien, werde vielleicht dem Kläger peinlicher sein als die, ob der günstig rezensierte Schauspieler ein Verwandter von ihm sei. — Das **Reichsgericht** erkannte auf **Zurückverweisung** der Revision.

Gefallene Juristen.

1279 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis zum 25. Januar nach der 5. Verlustliste der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach **amtlichem Material** im Kriege gefallen, unter anderem 6 Rechtslehrer, 275 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 240 Rechtsanwälte, 334 Assessoren, 423 Referendare usw. Diese Statistik ist nach dem von den Reichsämtern und Landesjustizverwaltungen der „Juristen-Zeitung“ überlassenem Material aufgestellt.

Kleine Nachrichten.

Unterschleife eines französischen Generalintendanten.

In Paris wurde der Generalintendant Deselaux wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet. Deselaux wird beschuldigt, Futterwaren und Wollstoffe in großen Mengen nach der Wohnung seiner Geliebten, die mit dem Inhaber eines Pariser Handelshauses verheiratet war, geschafft zu haben. Die gestohlenen Waren sollen an Pariser Handelshäuser verkauft worden sein. Die Geliebte Desclaux' ist eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Die Betrügereien wurden dadurch entdeckt, daß es auffiel, wie Soldaten die Waren über den Vendômeplatz in die Wohnung der Geliebten hinschaffen. Deselaux, der unter Caillaux Chef der Steuererhebung war und auf diesem Posten ein Gehalt von 34000 Frank bezog, wurde heimlich überwacht und dann verhaftet. Bei einer Haussuchung in der Pariser Wohnung des Angeschuldigten und in seiner Villa in Savignysur-Orge wurde eine große Menge von Kaffeebohnen, Konserven, Militärausrüstungsgegenständen und Gewehren gefunden.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Wir lesen in der „Bergischen Arbeiterstimme“: Eine erschütternde Kunde kommt aus Belgien. In der Nacht zum Freitag stürzte Karl Heider aus Solingen, Gefreiter im Solinger Landsturm-Bataillon, in einen Fluß und ertrank. Ein Belgier, ein Arbeiter aus Thuin, verheiratet und Vater von sieben Kindern, der Zeuge des Unglücksfalles des deutschen Soldaten war, sprang dem Gefreiten nach, um ihn zu retten. Leider fand der Brave ebenfalls den Tod in den Wellen. Die Leichen der „Feinde“ konnten erst am nächsten Morgen zu Lande gebracht werden. Heider ist schon der vierte Wehrmann vom Solinger Landsturm-Bataillon, der in Belgien ertrunken ist. Auch er war Familienvater und hatte drei Kinder. Die Untersuchung über die Ursachen des Unfalles ist eingeleitet.

Wie eine Episode aus einer Heldenzeit der Menschheit liest sich diese Nachricht. Wie ein Beispiel von übermenschlicher Selbstentäußerung und Ueberwindung mutet die Tat des belgischen Arbeiters an: Der Mann sieht den Feind in den Fluß fallen. Anstatt interessiert zuzuschauen, ob der Gegner untergeht, schlägt der „Feind“ sein Leben in die Schanze für den — „Feind“! Und der Belgier läßt bei dem Rettungsversuch sein Leben. Ob der Vorfall in den Heldenbüchern dieser Zeit verzeichnet werden wird, ob dieser Angehörige einer feindlichen Nation in den Schulbüchern späterer Geschlechter den Jungen zur Nacheiferung hingestellt werden wird? Wir wissen es nicht. Aber wir erinnern uns keines Falles, in dem das biblische Gebot, die Feinde zu lieben, getreulicher erfüllt worden wäre als von diesem belgischen Arbeiter.

Eisenbahnunglück in Westfalen.

Wie ein Telegramm aus Dortmund meldet, ereignete sich Freitag nachmittag gegen 3 Uhr auf dem Bahnhof Schwerte (Westfalen) ein Eisenbahnunglück dadurch, daß eine Lokomotive auf einen haltenden Personenzug fuhr. Durch den Anprall wurden fünf Reisende und drei Zugbeamte leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering; Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Weiße Woche

Spezial-Kupon
v. 4 Mtr., aus gut. Renforcé
Hemdentuch . Madapolam . . Louisianatuch Pikee . . . . . Köperbarch. . Einheitspreis **1,95**

Einzelne **Bettbezüge** aus Dimiti und Damast **3,95 3,45**

Einzelne Kissen aus Damast und Dimiti . . . . **95** Pf.

Damast-**Tischtücher** 110×115 cm **1.95** 130×160 cm vollweiß **2.95**

Einzelne Musterdutzende **Servietten** ½ Dutz. **2.45 1.95**

Stubenhandtücher Damastmuster gesäumt u. gebänd. 48×110 cm, ½ Dtz. 3.45 **3.25**

Reinleinene **Taschentücher** mit kleinen Webefehlern ½ Dutz. 2.25 **1.75**

Küchen-Handtücher
Gerstenkorn mit rot. Kante ½ Dtz. . . 2.25 **1.75**
do. gesäumt und gebänd. ½ Dtz. 4.50 3.75 **2.95**
Drell, grau od. weiß m. rot. Kte. ½ Dtz. 3.75 2.95 **2.45**

Wischtücher
kariert oder weiß mit rot. Kante ½ Dtz. 2.25 **1.95**

Stuben-Handtücher moderne Damast-Muster
48/110 cm, gesäumt u. gebändert. ½ Dtz. 4.25 **3.45**
Drellgewebe, ½ Dtz. 2.45 **1.75**
do. gute Ware, 48/110 cm ges. u. geb., ½ Dtz. 3.95 **3.45**
Gerstenkorn, ½ Dtz. 2.95 **2.45**
do. gesäumt u. gebän. m. Atlaskante, ½ Dtz. 4.75 **3.95**
Rolltücher, grau mit roter Kante 1.75 1.35 **95** Pf.

Damen-Taschentücher mit Buchstaben, aus Batist mit Hohlsaum, ½ Dutzend im Karton . . . . . 1.95, 1.60 **95** Pf.

Jacquard-**Tischtücher**

	f. 4 Pers.	6 Pers.	8 Pers.	12 Pers.	½ Dtz. Serv. dazu passend
Halbleinen	1.35	2.45	2.95	3.45	2.45
m. Halbsaum u. Durchbr.	2.95	3.45	4.95	6.45	4.45
Damastmuster, vollweiß	2.25	3.45	4.95	6.95	3.75

Weiße Damen-Hemden, -Beinkleider, -Nachtjacken

Achselhemd	mit gestickter Passe	Stück 1.95		**1.65**
Achselschluß	aus schwerem Hemdentuch, mit Madapolam Stickerei und Fältchen-Garnierung	2.95	2.35	**1.95**
Fassonhemd	aus feinem Renforcé mit Stickerei-An- und Einsatz	Stück 1.95		**1.65**
Fassonhemd	aus gutem Madapolam m. Schweizer Stickerei reich garniert . .	Stück 2.95	2.35	**2.25**
Kniebeinkleider	mit breiter Stickerei und Fältchen garniert . . .	Stück 1.95	1.65	**1.65**
Kniebeinkleider	aus feinem Renforcé, mit Stickerei-An- und Einsatz	Stück 2.95	2.35	**1.95**
Nachtjacke	aus Körper-Barchent, mit fester Langette	Stück 2.35	1.95	**1.65**
Nachtjacke	feines Wäschetuch mit gediegener Stickereigarnierung	Stück 2.95	2.35	**1.95**
Nachthemd	halsfrei, mit Stickerei-An- und Einsatz	Stück 4.75	3.45	**2.95**
Batist-Unterröcke	mit feiner breiter Mullstickerei garniert	Stück 5.95	4.95	**3.45**

Wäschestoffe für Leibwäsche

Hemdentuch starkfädig . . . . . Meter 55 45 **30** Pf.
Renforcé gute Qualität . . . . . Meter 60 48 **38** Pf.

Wäschestoffe für Bettwäsche

Louisianatuch . . . Meter 60 48 **38** Pf., Meter . 98 85 **75** Pf.
Dimiti u. Damast . Meter 85 70 **58** Pf., Meter 1.25 1.10 **95** Pf.
Lakendowlas starkfädig . . . . . Meter 95 85 **65** Pf.

Fertige Bettwäsche und Inletts

Deckbett mit 2 Kissen, aus Hemdentuch . . . . 4.25 **3.45** Pf.
Deckbett mit 2 Kissen, aus gutem Louisianatuch 6.90 6.25 **5.50** Pf.
Deckbett mit 2 Kissen, aus Damast od. Dimiti 8.25 6.95 **5.95** Pf.
Bettlaken aus Dowlas, ganze Breite . . . . 2.25 1.75 **1.35** Pf.
Bettlaken aus Halbleinen, starkfädig . . . . 2.95 2.45 **1.95** Pf.

Bett-Inletts garantiert echtfarbig und federdicht, glatt-rot und rot-rosa gestreift

	Deckbett	Kissen	Unterbett
fertig genäht, Stück	7.20 **5.50**	1.95 **1.50**	7.20 **5.50**
vom Stück per Meter	1.75 **1.35**	1.10 **90** Pf.	1.75 **1.35**

Wäschestoffe bekannt gute Marke, Stück 10 Mtr., Stück 20 Mtr.

Hemdentuch	5.90 4.75	**3.75**	11.75	**9.50**
Renforcé	6.50	**5.75**	12.90	**11.40**
Louisianatuch	5.75	**4.90**	11.40	**9.75**

Einzelne Musterstücke **Untertaillen** aus groß. Muster Kollektionen, mit sehr eleganten Stickereien und Spitzen garniert Stück **nur 1,95**

Untertaillen mit Stickerei-An- u. Einsatz, Banddurchzug, auch Rücken-Garnitur Stück 1.65 1.25 **95** Pf.

Frottier-Handtuch schwere Qualität Stück **95** Pf.

Bade-Laken gute Qualität 125×140 cm Stück **2.45**

Stickerei-Röcke mit hohen gefalteten Volants nur **2.45**

Wäsche-Stickerei gutes Schweizer Fabrikat Kup. 3, 4.10, 4.60 M. jetzt nur 1.25, 95 **55** Pf.

Garnituren aus gutem Makotuch mit feinem Schweizer Stickerei-An- u. Einsatz reich garn.
Taghemd . 3.75 2.95 **2.25**
Beinkleid . 3.50 2.95 **2.25**

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Berlin W., Großgörschenstr. 1 :: Schöneberg, Hauptstr. 163

Weiße Woche

Unsere Weisse Woche dauert von Sonnabend, den 30. Januar bis Sonnabend, den 6. Februar

Wir bitten unsere Ausstellung im Lichthofe und die Innendekoration zu besichtigen

Während der „Weissen Woche" stellen wir grosse Posten weisser Waren zu extra billigen Preisen zum Verkauf

Wir bitten um Besichtigung unserer 25 Schaufenster und 25 Schaukästen

H. Joseph & Co., Neukölln

Berliner Straße 51-55

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Erscheint wöchentlich einmal — Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Kaiser-Brikett

ist für Ofenheizung am besten und am billigsten!

Bäcker- u. Konditoreien

Bäckerei Nordstern, Inh. Gust. Müller, Filialen im Süden, Osten u. Umgebung.
C. Anders, Okerstr. 11. Spez. Gutes schmackh. Brot
G. Bröge, Leykestr. 18. gutes großes Brot
Erich Benthin, Falkstr. 12.
Arthur Friedrich, Reichenberger Straße 95
Hch. Gallert, Knesebeckst. 33
A. Gemeinhardt, Adalbertstraße 92.
Herm. Hierse, Thüringerstr. 17.
F. Klatki, Neukölln, Wissmannsstraße 46.
Lieseberg, Jahnstraße 19.
Fritz Nagel, Mariendorfer Strasse 8.
F. Radloff, Nklln., Allerstr. 37, Auserkanntgut. Kuchenw.
Fritz Richter, Cöpenicker-Strasse 117.
Joh. Rücker, Ratiborstr. 17.
Felix Schulze, Nr. Sprembergerstr. 6.
Ernst Siegwald, Mittenwalder Straße 44.
Otto Weirich, Kölnisches Ufer 72
F. Wendl, Schillerpromenade 29, Auserkanntgute Kuchenw.

Beerdigungs-Anst.

Jul. Grieneisen, Neukölln, Berlinerstr. 7—8. Tel. 1286. Holz- und Metallsargfabrik mit eigenem Fuhrpark. Feuerbestattung

Otto Rengers, Wiemerstr. 28.
C. Büsel, Melchiorstr. 17, Tel. Moritzpl. 176.
Max Fuchs, Oppelnerstr. 1, Frankf. Allee nur 179.
P. Moesmann, Leichenbergerst. 138, Feuerbestatt. inel. Sebaspch. 150 M.

Allgemein., Versch.

R. Schellenberger, Café u. Condit. Neukölln, Bergstraße 25/26.

Badeanstalt.

Lindenbad, Lindenstr. 100, Soolquelle, Friedrichst. 8. Lief. a. Kass.

Bettfedern

Berta Pfeffer, Wienerstr. 17, Laden

Cigarren und Tabake

Alois Hein, Thüringerst. 17, Skilz, Tel.-Amt Neukölln 788.
W. Seltzman, Berlinerstr. 93, Ferner kostenl. Bat in all. Preisl. u. Sorten.
G. Stürzebecher, Grünauer Str. 21
Johann Sauer, Hermannst. 124, Bahnhof Hermannst.
H. Schneider, Admiralstr. 36, T. Moritzpl. 11495
C. Wilke, Sanderstraße 3, Cigarren, Cigaretten

Cigaretten, trustfrei

Bebel-Cigaretten mit der roten Fahne gesetzlich geschützt überall zu haben.
S. Braun, Berlin O., Collnowstraße 4.

Drogen und Farben

Alfr. König, Weisestraße 22, Parfümerie
W. Ungerathen, Drogen, Farben, Waldemarst. 61.
H. Olsen, Adalbertstr. 60, Farb., Drog., Seifen

Fleisch- u. Wurstwaren

Rich. Gusinde, Oranienstraße 17. Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw.
August Fenger, Grünauer Str. 5, Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw. Gute Bedienung. Billig. Preise
Rich. Grieger, Kottbuser Damm 14, Wurst, Speck, Schinken.
Rich. Deckert, Wienerst. 33.
Fr. Fritsch, Skalitzerstr. 98, ff. Wurstw. f. Wdvk.
H. Kunert, Prinzenstr. 13, ff. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Matzker, Herrmann-Str. 228
Paul Müller, Friesenstr. 22.
W. Oestreich, Bergmannst. 22.
G. Regber, Karlsgarten 1b, ff. Fleischw. u. Aufschn.
H. Reich, Schönleinstraße 13
R. Sahib, Lessingstr. 18, ff. Aufschnitt.
P. Schmidt, Falkstraße 2, Pa. Fleisch- u. Wurstw.
Br. Scholz, Glogauer St. 28.
Wilh. Schulz, Grünauer St. 2.
P. Steinike, Kottbus. Damm 12, Spez. Aufschnitt.
Emil Wenger, Böckhstraße 6, Fab. ff. Fleisch- u. Wurstwaren
O. Ziekow, Reuterstr. 32, Spez. Fleisch- u. ff. Wurstwaren.

Bierhandlung.

Biergroßhdlg. Bazansky, Cöpenicker Strasse 28. Tel. Moritzplatz 14092.

Dentist

A. Kutzner, Friesenstr. 20, Sprechstunde 3-7.

Eisen-, Stahlw., Waffen

O. Ain, Kaiser Friedrichstr. 6, Stahlw. Haus-, Küchgr.
Otto Jacob, Wrangelstr. 19, Werkzeuge.
Albert Kniehase, Skalitzerstraße 46b.

Fahrräder, Nähmaschinen

H. Seheller & Co., Berlinerstr. 65, Spez.: Fahrrd., Zubehörteile billigst
O. Strehlau, Fahrr. u. Rep. bill. Neukölln, Hermannstr. 24

Fischhandlungen u. Räucherwaren

W. Heppe, Brückenstr. 5a, Räucherw. tägl. frisch

Herrenartikel

E. Bellert, Prinzenstr. 31.
Wrangel-Haus, Wrangelst. 42, Ecke Sorauer Strasse.

Herrengard.

Fr. Kling, Lausitzerstraße 51, Auch Stoffzugabe

Kaffee-Versand

Gerold Kaffee
Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung
Berlin, Lützowstr. 94
Verlang. Sie Preisliste

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

M. Schöneberg, Mariendorferstraße 16 an der Zossenerstraße
A. Beseler, Chamissoplatz 5, Mariendorferst. 19

Kino-Theater

Kuckuck-Lichtspielhaus, Kottbuser Damm 92, größtes Theater Neuköllns, 1000 Plätze, Wöchentl. 2 mal Programmw. Erstkl. Vorführung. Sol. Preise.

Kolonialwaren, Delikat.

Alwin Bogen, Kottbuserdamm 7.
Drews & Köller, Neukölln, Schillerpromen. 7
A. Lehmann, Britz, Chausseest. 75.
Rich. Seela, Kopfstr. 44 am Wasserturm.

Hüte und Herrenartikel

Hutbaus Norden, Dresdenerstraße 120, Brunnenstr. 32. Badstr. 65. Chausseestraße 35.

Konfituren

A. Deparade, Waldemarst. 61, Schokolade. Kakao, Bonbons.

Mehlhdlg., Kolonialwar.

J. Hintz, Adalbertstr. 31, Mehlhandlg. u. Kolonialw.
Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97
A. Schleinitz, Mariannenst. 14

Lehranstalt.

Zur Selbstanfertigung Ihrer Garderobe erhalten Sie vorzügliche Anleitung ohne Vorkenntnisse im Lehr-Instit. Irmer, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 201. Vor-, Nachm.- und Abend-Kurse.

Linoleum, Wachstuche

H. Schönwald Nchfl., Kottbuserdamm 7.

Molkereien

H. Foppmann, Milch, Butter, Käse, Kottbuserdamm 8.
Hermann Hardel, Neukölln, Jägerstr. 9
Kunze, Molkerei, Neukölln, Kirchhofstr. 42
Emil Moritz, Knesebeckst. 33
O. Ortmann, Molk., Neukölln, Schöneweid. St. 19
A. Pahl, Bouchéstr. 15, Elektr. Butterei
Ernst Schär, Teupitzerstr. 109
Heinr. Sprenger, S.-W., Nostizst. 53

Möbel-Fabr. u. Magazine

P. Lackenmacher, Schausteinf. Friedrichstr. 3, Tel. 916, Übersch
A. Pfeiffer, Reuterstr. 81, gebr. u. neue Möbel bill.

Obst, Gemüse

Herm. Lingk, Schudomastrasse 42-44.
F. Zingler, Falkensteinstr. 35, Spez. Eisfische.

Papier- u. Schreibwaren

H. Wießner Nchf., Blücherst. 8.

Sattler- u. Lederwaren

P. Gelinowsky, S.-W. 61, Blücherstr. 19.

Schuhw. u. Besohlanst.

F. Darmer, Nostizstr. 36, Vorwärtsleser 5 % R.
J. Czapiewsky, Neukölln, Berlinerstr. 59
L. Kuntzsch, Kottbuserdamm 39-40, Schuhw., Fabrikpreise
G. Walenta, Reparat.-Werkst., Hagelbergerst. 14

Schirme

Albert Wilke, Schlesischestr. 9, Schirmmacher

Stahlwaren

G. Brucklacher, Oranienst. 43

Seifen

Ernst Werner, Wrangelstr. 24, Seifen, Drogenartikel.
Greffenius, Mariendorf, Chausseestr. 279.

Uhren, Goldw.

M. Fliegenschmidt, Optik, Trauringe u. Reparatur. preisw. Bergmannstr. 9.
H. Arendt, Neukölln, Bergstr. 8. Bei Kauf 5% Rabatt
F. Dörbandt, Köpenickerst. 69, gegründet 1868.
S. Fensko, Kottbus. Damm 96, Streng reell, anerkannt bill.
G. Schönemann, Neukölln, Berlinerstr. 73
G. Schubert, Mittenwalder St. 1, Reparaturwerkst

Weine, Fruchtsäfte, Liköre

E. & M. Leydicke, Manteuffelstr. 56

Wäsche-, Kurz-, Wollw.

M. Höhn, Neukölln, Kais. Friedrichstr. 195
W. Simon, Belle-Alliancest. 14a

Zahnpraxis

P. Kurth, Neukölln, Bergstr. 89, Spr.-St. 9-7, Tel. N. K. 9487

Alt-Glienike

Rich. Bade, Kolonialw., Delik., Straße am Falkenberg 19
Emil Lorenz, Kolonialw., Delik., Rudower Str. 33.
G. Schellenberger, Grünauerstr. 1, Fleisch- und Wurstwaren.

Adlershof

P. Krüger, Eier- u. Schweineschl., Bismarckst. 65, Hoffmannst. 17

Baumschulenweg

W. Heineke, Molkerei, Baumschulenst. 53

Nieder-Schöneweide

Zahnpraxis, F. O. Kersten, Brückenstr. 5, n. Wunsch Zahlungserleicht.
A. Dehmel, ff. Fleisch- u. Wurstw., Brückenstr. 6.
R. Wüsthol, Berufskleidung, Brückenstr. 11.
H. Zobel, Bäcker-, Konditore, Berlinerstraße 111.

Neukölln

Milch-Schmidt, Neukölln, Hermannstr. 53 u. Hermannstr. 95/96, Berlinerstr. 75, Bergstr. 157, Kais. Friedr.-Str. 246, Eckellermannspl.
Butter nur eig. Fabrikation in eig. Meiereien hergestellt.

Badeanstalt, Hohenzollernplatz 9, Liefer. sämtl. Krankenkassen

C. Dittmann, Berlinerstr. 49, Wild — Geflügel — Fische.

Möbel-Lager, O. Dornbusch, Bergstraße 28.

Drogenhaus Richter, Inh.: Paul Timm, Kais. Fried.-St. 81.

Max Schüppel, Hermannstrasse 212, Seifen, Drogen, Farben.

L. Wolschnick, Böhmischestr. 15, Ecke Niemetzstr., Obst, Gemüse, Fische, Räucherw., Wild, Geflügel.
G. v. Alnden, Cigarr.- u. Cigaretten-Handlg., Boddinstr. 39
E. Blankenburg, Schuhwarenh., Prinz Handjery-Strasse 86.
C. Bott, Holzsch., Pilzst., Pant. Arb.-Schuhe, Hermannstr. 254
F. Höchst, Steinmetzstr. 117, pr. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lorenz, Weichselstr. 62, tert. Schuhwar. u. Reparatur-Werkst.
Schleuder-Linke, Zig.-, Zigaret., Berl. Str. 26
Otto König, Cannerstr. 30, 31, Milch, Backwaren.
O. Kramer, Fleisch- u. Wurstw., Weserstrasse 213.
W. Nebel, Kolonialw., Delikat., Mainzer Strasse 22.
E. Opitz, Fabrik f. Fleisch- u. Wurstw., Richardst. 11
P. Pietsch, Fleisch- u. Wurtw., Knesebeckstr. 150
R. Schmidt, Buch- u. Papierhdl., Kais. Friedrichst. 29
Musikhaus Otto Schnötke, Anzugreparat. 27 E. Berlinerstr.
Th. Sellach, Eisen- u. Stahlwar., Hermannstr. 48.
Alf. Unkrodt, Weserstraße 47, ganz jed. Tagesz. fr. Ware
Jan Winsch, Sp.-Farbenhdl., Hohenzollernplatz 1. T. 1219.

Johannisthal

A. Hochhaus, Kolonialwaren, Kais. Wilh.-St. 13

Kalkberge-Rüdersdorf

Max Wolf, Bäckerei, Konditorei, Mittelstr. 16, Kalkberge

Ober-Schöneweide

Edison-Drog., Wilhelminenhofstraße 13.
Spree-Drogerie, W. Munke, Siemensstr. 7
Trinkt Vehls Champagner-Brause
Gehrhardt, Schlächterei, Wilhelminesh. St. 41
R. Grafe, Bäcker. u. Konditor., Laufener Str. 4.

Cöpenick

Gustav Richter, Cöpenick z. Oberschöneweide. Eigene Werkstätten für mod. Wohnungseinrichtungen mit elektrischem Betrieb. Auf Wunsch sende Vertreter
M. Lichtenstein Nachf. R. Cohn, Schloßstraße 25, Herren- u. Damenkonfekt. Manufakturwaren
Fr. Scholz, Grünstr. 21, Mehl, Hülsenfrücht., Margarine
Bürstenfabrik, Carl Schimitzek, Laurenz Str. 2.
Handschuhfabrik, Herrenartikel, Felix Britzkow, Grün Str. 4.
R. Hannig, Schloßstr. 22, Uhren, Goldw., Optik, eig. Rep.-Wkst.
Fr. Herrmann, Müggelkurst. 13/14, ff. Brot- u. Backwar
Kühnemund, Mineralwasser, Parisiusstr. 24.
A. Magerfleisch, Schloßstr. 24, Lederw., Polster- u. Repwkst.
P. Menze, Schloßst. 17, Herrenart., Hüte, Krawatt., Wäsche
Franz Neumann, Schloßstr. 24, Konditor. u. Cafe
Paul Nicolai, Bahnhofstr. 23, Eisenwaren
Optiker, Löbbach, Grünstr. 11, Brillen — Kneifer.
Fr. Richter, ff. Flsch.-, Wurstw., Grün Str. 12.
Rodeschlächterei, C. Redslob, Rosenst. 16.
F. Schippel, ff. Flsch.-, Wurstw., Parisiusstr. 24.
E. Seriverius, 1680 priv. Stadtapoth., Köpenick
Schloß-Apotheke, J. Opitz, Berlin. St. 3.
Hugo Schüssler, Grünstr. 1, Likörfabrik, Weinhdlg
Beerdigungs-Institut W. Stephan, Kietzerstr. 4
Wilhelm Wille, Herren-Moden, Grünauer Str. 2

Mariendorf

Hubertus-Drogerie, Chaussee Str. 30
R. Loose, Eisenw., Wirtschaftsartik., Chausseest. 234

Treptow

Feine Fleisch- und Wurstwar. Willi Kärnbach, Grätzstr. 19/20, Tel. Hizpl. 10 642
Grafmanns Festsaal und Restaurant, Am Treptower Park, Ecke Elisenstraße.
Hermann Hundertmark, Restaur. u. Gart., Elisenstr. 110
Karl Kolditz, Brot- u. Feinbäck., Beermannstr. 6.
M. Pulvers, Bockbäst. 16, Neukölln, Schönestr. 12. Zigarr., Zigaret.
R. Rudolph, Fasan.-, Wild- u. Geflügelwar. Grätzstr. 22
Eug. Schön, Bauschulenw., Eisenschulenstr. 95, Schuhw.
Paul Tetzlaff, Fein-Bäck.- u. Konditor, Elisenstr. 108.

Königs-Wusterhaus.

Beckmann, Inh. Gust. Müller, Spiel-, Schreib-, Papw., Schloßstr. 4

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.